# 1335/495 Interessante Höhle – Beschreibung der Neuentdeckungen (in blau)

**GL :** 23095 m

**GH :** 640 m

**HD :** 1530 m

**FS :** 2

**Lage:** 33 T 353207 5266271 (WGS84, GPS, SAGIS; H = 1932 müA)

**Tafel:** nicht vorhanden

**Raumbeschreibung:** Der Eingang klafft in einer Senke inmitten von Latschen und kleinen Bäumen. Er liegt am Rand der Senke und beginnt mit einem kleinen, 8 m tiefen Schacht. Es folgt eine enge Spalte, die sich schnell ausweitet und in eine Kammer mit schrägem Boden mündet. Eine weitere, 7 m tiefe Stufe führt in einen Schrägteil mit niedriger Decke. In diesem Gang gibt es auch im Sommer Schnee. Hinter einem niedrigen Durchstieg setzt ein weiterer, 12 m tiefer Schacht an. Der Schachtboden (34 m unter dem Eingang) ist mit Schutt bedeckt, auf dem größere Mengen Eis lagern. Das Eis entsteht durch Tropfwasser, das aus einem Fenster im Deckenbereich austritt.

Am Schachtboden beginnt ein sehr enger Gang mit senkrechtem Linsenprofil. Nach 10 m geht er in einen engen, stark abfallenden Mäander mit einer schweren Engstelle über. Hier ist sehr starke Bewetterung spürbar. Hinter der Engstelle bricht eine enge, linsenförmige 7-m-Stufe ab. Vom Boden der Stufe gelangt man direkt durch ein Fenster (Engstelle) in einen recht geräumigen Schacht mit unerforschter Schlotfortsetzung. Nach 10 m Abseilstrecke geht der Schacht in eine engere, senkrechte Spalte über und 7 m tiefer erreicht man den Schachtgrund. Der Weiterweg führt durch einen rechtwinklig verlaufenden, engen Mäander zum nächsten 7 m tiefen, glockenförmigen Abstieg. Nach Regenfällen stürzt in der Mitte des Schachts jede Menge Wasser in die Tiefe. Eine Reihe von kleinen Stufen mit Engstellen schließt sich an. Das Gerinne verschwindet auf halbem Weg in einer unbefahrbaren Spalte. Ab diesem Punkt wird der Gang geräumiger und hat schön ausgewaschene Wände. Durch eine kleine Erweiterung im *Mäander mit Engstelle* seilt man 12 m zu einem Zwischenboden ab. Hier wird der 29 m tiefe Schacht sehr geräumig. Den Schachtboden (-114 m) bedecken Schutt und grobes Blockwerk.

Vom Nordende des Schachtbodens fällt ein weiterer, sehr brüchiger Schlund ab. Sein Boden, der von verkeilten Blöcken gebildet wird, liegt 10 m tiefer. Darunter kann in eine blinde, 11 m tiefe und sehr brüchige Fortsetzung abgestiegen werden. Die Hauptstrecke zieht waagerecht 20 m weiter über die verkeilten Blöcke hinweg. Dann bricht der nächste, aus mehreren kleinen Stufen bestehende, 30 m tiefe Schacht ab (-155 m).

Vom Boden des Schachts geht ein sehr enger Mäander mit massivem Boden Richtung Norden ab. Etwas über dem Schachtboden und über der Decke des engen Mäanders befindet sich eine Verbindung (ein niedriger Durchschlupf und ein Fenster) zu den großräumigen Höhlenteilen. Im engen Mäander kann man auch von einer Spalte in den Boden des großräumigen Ganges eindringen. Der enge Mäander entwickelt sich anfänglich unter der großräumigen waagerechten Höhlenteilen. Danach biegt er nach links ab und setzt sich leicht verwinkelt nach Norden fort. Der am Anfang massiver Boden verliert sich nach unten in engen Spalten, die man mit Kletterei traversieren muss. Weitere Fortsetzung wurde nicht erforscht.

# Die *Nordteile*

Zurück zu der Verbindung mit großräumigen Höhlenteilen. Vom Grund zweigen gegen Osten mehrere kleine, blinde Schlote ab. Darüber führt ein Durchstieg zu weiteren, geräumigen Teilen der Höhle. Hier beginnt ein 1,2–1,5 m breiter und über zehn Meter hoher Mäander. Im Sommer ist sehr starke Bewetterung in Richtung Nordosten spürbar. In diese Richtung setzt sich der Canyon 10 m fort, biegt dann rechtwinklig nach links ab und endet nach 15 weiteren Metern an einem Quergang, der komplett versintert ist. Eine 20 m lange und sehr schwierige Kletterei könnte an diese Stelle noch erfolgreich sein. Der Weg führt jetzt in einen Schlot mit versinterten Wänden. Er ist durch mehrere Zwischenböden aus verklemmten Blöcken geteilt. Am höchsten von den erkundeten Niveaus beginnt ein enger, mäandernder Gang in westliche Richtung zur einer Verzweigung. Der nach unten abfallende Mäander ist durch mehrere kleine Stufen geteilt. Er endet mit einer immer enger werdenden Spalte. Von hier aus führt ein mäandernder, stark versinterter Gang nach oben zu einem Versturz, der keine Fortsetzungsmöglichkeiten aufweist.

Zurück zur Verzweigung. Nach einer schwierigen Traverse an einer Wand gelangt man zum Eingang eines Mäanders. Hier sind schöne „Rippen“ und andere Sinterbildungen zu sehen. Nach ein paar Metern Kletterei erreicht man eine Stelle, wo es keine Fortsetzung nach oben gibt. Jetzt geht der Gang wieder nach unten. Seinen Boden bedeckt eine dicke Schicht Ablagerungen. Von einer Kammer führt eine leicht aufsteigende Schräge zum höchsten Punkt der Nordteile. In der Decke ist ein noch nicht erforschtes Fenster sichtbar. Nach unten endet der Mäander mit einer massiven, vollständig versinterten Wand. Wir bewegen uns durch einen Bruchschutt-Mäander. Den Boden des Gangs bedeckt bruchstückartiges, grobes Material, das mit Lehm gebunden ist. Wir gehen weiter nach oben einen schrägen, sich verengenden Kluftgang entlang, der im Querschnitt ein Dreieck darstellt. Wir gelangen in einen Raum mit lehmigem Boden. Nach Nordwesten geht ein noch unerforschtes Rohr ab. Der weitere Weg führt durch einen mäandrierenden Gang mit lehmigem Boden, der zunächst südwärts verläuft. Hinter einer scharfen Wendung des Gangs nach Nordwesten bewegen wir uns in einem Kluftgang auf Bruchschuttboden fort. Der Gang, dessen Boden mit Kies bedeckt ist, weitet sich nach wenigen Metern. Nach ein paar weiteren Metern neigt er sich rasch und geht in eine enge, unpassierbare „Linse“ über, deren Höhe nicht mehr als 0,4 m beträgt. Den Boden bildet hier schwach gebundenes Lehmsediment und Bergmilch. Wir gehen einige Meter bis zu der Neigung der Decke zurück. Wir begeben uns mit Stemmtechnik in eine senkrechte Fuge. Weiter bewegen wir uns auf den Felsvorsprüngen des Mäanders zwischen instabilen Felsblöcken. Hinter der Wendung des Mäanders nach Westen, seilen wir uns bis auf seinen Grund ab. Von hier aus gelangen wir über eine Rampe in einen runden Raum mit einem Wirbelkessel in der Decke und großen Steinblöcken, die durch Sinterglasuren gebunden sind. Wir erklettern die Steinblöcke und gehen über eine steile Rampe an einer Sintersäule und einigen Stalagmiten vorbei. Weiter steigen wir eine kleine Schwelle ab; dahinter wendet sich der Gang nach Norden und fällt leicht ab. An den Wänden befinden sich Drapierungen und Sinterglasuren. Hinter der Abbiegung des Gangs nach Westen steigen wir eine 2,5 m hohe Schwelle ab und befinden uns dann in verkeilten Steinblöcken, die ca. 2/3 der Mäanderhöhe einnehmen. Den hohen Mäander bewältigen wir auf einer seiner oberen Stufen. Hinter dem Mäander erreichen wir den *Raum mit Python*. Den Python bildet ein markanter Felsvorsprung, der sich von der Wand abhebt und dem empor gerichteten Kopf einer mächtigen Schlange gleicht. Der Raum besitzt üppige Sinterbildungen (hauptsächlich Glasuren). Der Raumboden steigt in Richtung Nordwesten an. Oberhalb der Rampe begeben wir uns in ein niedriges und enges Rohr, dessen Inneres weitgehend durch Sinterglasur verdeckt ist. Vom *Raum mit Python* aus betreten wir den unteren Teil des Mäanders, der anfangs nach Osten führt. Die Wände sind hier mit Sinterglasuren bedeckt. In der Mitte seiner Länge, finden wir den Eingang zu seiner unteren Stufe, wo wir weiter in Richtung Westen gehen. An den Wänden finden wir Sinterglasuren und Sinterbildungen in Pilzform vor.

## Der Mäander

Zurück zum Mäanderdurchstieg. In die Gegenrichtung setzt sich der Canyon nach Süden fort anfangs senkt sich die Decke, hebt sich aber nach einigen Meter wieder. An dieser Stelle befindet sich der kleine und geologisch viel jüngere *Schacht mit Hammer*. Er ist 10 m tief und seinen Boden bildet grobes Blockwerk. Man kann den Schacht hier traversieren, wir aber seilen uns bis auf den Boden des Schachts ab, begehen einen recht kurzen Gang, kommen am verkeilten, groben Blockwerk vorbei und gelangen oberhalb einer Gesteinsspalte, die in einen weiteren, 9 m tiefen Schacht übergeht. Als wir uns in diesen Schacht ebenfalls abseilen, entdecken wir einen voluminösen Pfeiler, der von beiden Seiten umgangen werden kann. Wir entscheiden uns für die rechte Seite und erreichen dort einen engen Durchschlupf, den wir passieren. Danach begeben wir uns in ein Fenster, welches in einen 6 m tiefen Schacht leitet. Wir seilen uns in diesem Schacht ab und landen in einem Saal, von da aus begehen wir einen schmalen Mäander, der uns abermals zu einem 6 m tiefen Schacht führt. Dieser Schacht endet wiederum in einem Saal, von dem aus ein enger Mäander nach links abbiegt und bergabwärts verläuft. Nachdem wir uns eine recht niedrige Stufe abgeseilt haben, landen wir in einem engen Mäander mit fließendem Wasser. Wir traversieren diesen auf unterschiedlichen Ebenen und gelangen schließlich an einen kleinen Schacht, der noch nicht untersucht worden ist. Wir kehren zum *Schacht mit Hammer* wieder zurück. Hinter der Traverse wird der Gang breiter. Seinen Boden bedecken riesige Blöcke. Über die Blöcke kletternd, erreichen wir die *Halle mit Nadel*, die ein paar Meter über dem Mäanderboden liegt. Die Decke wird mit Sinter in Form von Stalaktiten geschmückt, den Boden bedeckt teilweise Schotter und Lehm, aus dem ein Stalagmit herauswächst, der zum Namensgeber der Halle wurde. Nach Süden steil aufsteigend erreichen wir die schön ausgewaschene Gangfortsetzung mit sehr starker Bewetterung. Dieser Gang endet leider nach wenigen Metern fast gänzlich verlehmt.

Nach hinten sieht man die oberen, sehr großräumigen Teile des Mäanders. Einige Teile bilden möglicherweise eine Verbindung zur *Halle mit Nadel*, aber diese verlieren sich in der Dunkelheit. Ein großes Fenster über der verlehmten Stufe in der Nähe des erwähnten kleinen Gangs führt zu den oberen Teilen des Mäanders. Das Fenster ist ausgewaschen und befindet sich im oberen Teil des Mäanders. Es lässt sich ein starker Luftzug bemerken, der wahrscheinlich zur Luftzirkulation aller waagerechten Gängen gehört. Auf der anderen Seite gibt es mehrere große Blöcke, die ein Zwischenbodensystem bilden. Links sieht man eine großräumige Nische, wo höchstwahrscheinlich die waagerechten Nebengänge anfangen, was man aus der Gestaltung der benachbarten Gänge schließen kann. Überm Blockwerk kann man problemlos nach unten zum Boden des Hauptmäanders gehen, etwas weiter als an die Stelle, von der man nach links zur *Halle mit Nadel* abbiegt. Wir kehren zur *Halle mit Nadel* zurück.

Hinter einem geräumigen Fenster beginnt ein Netz von engen, nach unten verlaufenden Gängen. Hier besteht Rufverbindung mit dem Mäander vor der *Halle mit Nadel*. Die Fortsetzung des Mäanders vor der *Halle mit Nadel* wird nach dem Erklettern einer einige Meter hohen Stufe aus verkeilten, großen Blöcken erreicht. Wenig später seilen wir uns die gleiche Höhe wieder ab und erreichen den Mäanderboden. Die Klamm ändert mehrmals ihre Richtung und kann ca. 40 m weit verfolgt werden. Den Boden bedeckt teils Lehm, teils Schotter. Wir erreichen einen geologisch jungen Schlot, der den Mäandergang schneidet. Er führt Wasser, das in engen, unbefahrbaren Spalten im Boden verschwindet. Dahinter setzt sich der Canyon auf einer höheren Etage fort, die man nach 4 m Aufstieg über verkeilte Blöcke erreicht. Nach ein paar Metern müssen wir nochmals 2 m höher klettern, weil der untere Teil des Mäanders zu eng wird. Hinter einem kleinen Durchstieg erreichen wir eine Erweiterung, in der wir 8 m zur unteren Etage abseilen. Der Mäander, dessen Sohle an dieser Stelle wegen Enge unerreichbar ist, setzt sich nach Südwesten fort. Hier wurde die Erkundung im Jahr 2008 beendet.

An dieser Stelle ändert der Mäander seinen Charakter. Er führt in südöstlicher Richtung, ist 0,5–1 m breit und einige Dutzend Meter hoch. Er hat sehr verlehmte Wände und ist in seinem untersten Teil stellenweise sehr eng, was mehrere Traversen einige Meter über dem Boden erforderlich macht. Nach einigen Dutzend Metern weitet sich der Mäander. Es ist der Boden eines im Durchmesser einige Meter breiten Schachts, der geogenetisch gesehen jünger ist als der Mäander. Leider ist der Boden vollständig mit großen Blockwerk gefüllt, sodass die Erkundung der darunter liegenden Gänge nicht möglich ist.

Der Weiterweg führt über die Blöcke hinweg und durch ein Schlupfloch in der Wand. Weiter verläuft ein am Anfang relativ niedriger Gang, in dessen Boden mehrere, im Sandsediment verteilte Blöcke liegen. Nach einigen Dutzend horizontalen Metern fällt der Gang leicht ab und endet mit einer nicht befahrbaren Spalte.

An der Stelle, wo sich der Gang zu neigen beginnt, befindet sich in seinem südwestlichen Teil der Eingang zu einer niedrigen, jedoch breiten Fortsetzung. Der Gang ist größtenteils mit Sedimenten gefüllt. An der Decke sind Versinterungen vorhanden. Zuerst nur Makaronis, dann auch andere, ältere Formen. Der Boden besteht aus Sedimenten verschiedener Sandfraktionen. Weiter wird der Gang breiter und höher. Auf den Wänden gibt es mehrere Stalaktiten, Draperien und kleinere Excentriques. Sehr interessant sind Stalagmiten mit waagerechten, runden Sinterkragen, die auf dem Sedimentboden entstanden sind. Nach dem der Sedimentboden erodiert ist und der Gang vertieft wurde, ist ein Stalagmit mit einem Sinterkragen auf halber Höhe entstanden. An der Stelle, wo sich der Gang mit jüngeren Schächten schneidet, ist oft ein mehr als ein Meter hohes Sedimentprofil zu beobachten. Es besteht aus Brekzien. Nach einigen Dutzend Metern wird der Mäander von einem jungen Schachtsystem geschnitten. Der Schacht wird auf einem schmalen Zwischenboden im nördlichen Teil traversiert. Der relativ niedrige, mit Brekzien verfüllte Gang wird immer größer. Die Sedimente haben einen eindeutig fluvialen Charakter. Hinter der Traverse vor dem nächsten Schacht, erreicht der Mäander eine recht große Höhe bei gleichbleibender Breite von ca. 2 m. Von dieser Stelle an ist der Boden sedimentlos.

**Die *Kaffeepartien***

Hinter dem 16 m tiefen *Schacht mit Eiszapfen*, der eine längliche Form hat, stehen wir auf dem Boden eines schrägen Raums. In der nordöstlichen Richtung führt ein schmaler Gang zu einem länglichen Raum hin, dessen Boden mit größeren Felsblöcken bedeckt ist. In die westliche Richtung erstreckt sich ein Gang, dessen Boden mit Felsblöcken und schlammigem, gut gebundenem Sediment gefüllt ist. Unterhalb der 4 m hohen Stufe, ist auf der Westseite, zwischen den Steinen, die Fortsetzung des eingestürzten Schachts zu sehen. Im nördlichen Teil der Schachtsohle führt ein kurzer und schmaler Gang an eine Stelle, an der Wasser gut zu hören ist. In der Mitte des Gangs, der vom Boden des *Schachts mit Eiszapfen* zwischen den Felsblöcken verläuft, befindet sich der Eingang zu den unteren Gängen. Im unteren Teil befindet sich der Eingang zu einem massiven Gang mit aktivem Wasserlauf. Das Wasser kommt aus einer schmalen Fuge hervor und läuft zwischen den Steinen weiter nach unten.

Wir kehren zur Sohle des *Schachts mit Eiszapfen* zurück. In deren oberem Teil beginnt ein Gang, der eine ziemlich regelmäßige Form aufweist. Folgt man diesem, so kommt man zur Sohle des *Schachts mit Balkon*, der wiederum quer durch den Hauptmäander der Höhle führt. Von der südlichen Seite her erreicht den Schacht ein junger, aktiver Wasserlauf, der gleich wieder in einem schmalen und noch unerforschten kleinen Schacht verschwindet. Wir kehren zum Hauptgang zurück.

Von Norden schließt sich ein nicht erkundeter Gang an. Hinter einer Kurve in Richtung Süden folgt ein hoher Mäander mit interessanten und breiten Felsvorsprüngen mit Sediment. Einige Meter hinter der Traverse über einem blinden Schacht erreicht man eine großflächige Erweiterung des Mäanders, die auf einem Spalt mit 60 Grad Neigung Richtung Osten entstanden ist.

10 m vor dem Schacht auf der linken Seite befindet sich unten eine sichtbare Öffnung mit einem Durchmesser von ca. 1 m und einer Tiefe von 2 m. Nach dem Passieren dieser Öffnung erreichen wir einen ausgewaschenen Gang mit einem charakteristischen Querschnitt des Typus „Schlüsselloch“, wo fließendes Wasser deutlich zu hören ist. Ein ziemlich schmaler Gang führt schräg nach unten und nach mehr als 10 m erreichen wir einen Schacht mit einer Tiefe von 2 m. Wenn wir diesem Gang weiter folgen, kommen wir zu einer Abzweigung. Wir gehen denselben Gang geradeaus weiter; nach einigen Metern biegt er nach rechts ab (das fließende Wasser ist weiterhin deutlich hörbar) und verengt sich nach weiteren 5 m dermaßen, dass er die Exploration verhindert. Zurück zu der eben genannten Abzweigung: wir begeben uns nach links in einen Raum mit schrägem Boden, der aus Felsblöcken, Bruchschutt und Sandsediment besteht. Es fallen zwei besonders große Felsblöcke auf. Hinter dem zweiten Felsblock sehen wir einen Weg, der nach unten, und einen anderen, der nach oben führt. Den unteren Weg bildet ein schmaler Gang, der nach einigen Metern nach oben und nach weiteren Dutzend Metern zu Ende geht. Der obere Weg führt durch eine große Ansammlung von Bruchschutt und Felsblöcken (es ist hier ziemlich gefährlich!) in den Hauptgang, ca. 10 m hinter einem 9,5 m tiefen Schacht, in Richtung zum entferntesten Explorationspunkt der Höhle hin.

Eine Traverse entlang eines Zwischenbodens der Ostwand führt zu einem runden Schacht. Der Weg führt links an dem Schacht vorbei und weiter zum Gang mit sandigem Boden, der ein paar Meter über den Boden des Mäanders liegt. Hinter einer Kurve und nach dem Abstieg einer Etage tiefer travesiert man einen Raum, der mit Sand verfüllt ist. Von dieser Stelle an kann man in der zurückführenden Richtung einige kleine Abzweigungen sehen, die noch nicht erforscht sind. Der weitere Weg geht über einen Versturz zuerst nach oben, dann wieder nach unten zu einem abfallenden kleinen Spaltengang. Dieser Gang ist über einen engen Durchschlupf mit einem von der *Schrägen Halle* kommenden Gang verbunden. Nach einigen Metern gibt es eine 8 m tiefe Stufe. An dieser Stelle geht der Mäander in einen senkrechten Gang über. Eine Fortsetzung des Mäanders auf der anderen Seite des Gangs wurde nicht gefunden.

Am Anfang der Abseilstrecke zur *Schrägen Halle* befindet sich links in nordöstlicher Richtung ein großräumiger, ausgewaschener Gang, der nach einigen Metern zu einem ausgewaschenem Schacht mit 22 m Tiefe und 1,5–3 m Durchmesser führt. Auf dem Boden des Schachts befindet sich ein schmaler Gang mit lehmigem Boden, der parallel zum Gang auf der höheren Ebene verläuft. Der lehmige Gang verläuft anfänglich fallend, nach ein paar Metern hebt er sich zu einer kleinen Stufe, hinter der ein Durchschlupf zurück zu dem Hauptgang führt. In der Nähe einer kleinen Stufe geht westlich ein enger, ausgewaschener Mäander mit leichtem Luftzug ab. Nach ein paar Metern gibt es eine Engstelle, an der die Forschung abgebrochen wurde.

### Der Gang

Der weitere Weg führt mit dem Luftzug zum großen Versturz im südlichen Teil der Halle. Im südlichen Teil des Versturzes, befindet sich unter einer Stufe der Eingang zu einem unerforschten Schacht, der wahrscheinlich zurück zur *Schrägen Halle* führt. Weiter führt der Weg nach oben über eine 5 m hohe Stufe, die mit Lehmsediment bedeckt ist. Der Gang wird nach einigen Metern von einem kleinen Schacht geschnitten, den man traversieren kann. Der Gangboden ist mit Lehm- und Kiessedimenten bedeckt. Der Gang führt zu einer Halle mit großem Blockwerk. Westlich gibt es einen flachen und breiten, voll verschütteten Schacht. Südlich fängt eine 25 m lange Abseilstrecke des *Schachts mit Tirolliene* an, die wie ein ausgedehnter Canyon aussieht. Der Boden des Schachts ist mit großem Blockwerk bedeckt. Im höchstem Punkt der Halle befindet sich zwischen dem Blockwerk der Eingang zu einem engen Gang, der mit einer Engstelle endet. Etwas höher westlich in der Halle befindet sich der Eingang zu einem Gang, der Richtung Norden verläuft. Der Gang ist am Anfang breit, wird aber enger und geht fallend in eine enge verstürzte Spalte über. Wegen dieser Enge wurde hier nicht weiter geforscht.

Zurück zum *Schacht mit Tirolliene*. Der weitere Weg verläuft nach Süden. Über einige mit Sand bedeckte Stufen wird die Decke des Schachts erreicht. Auf dieser Ebene gibt es eine Verzweigung der Gänge. Rechts gibt es einen horizontalen Gang, der nach einigen Metern einen runden Schacht erreicht. Der Schacht endet nach 2 m und ist mit Blockwerk verschüttet. Vor dem Eingang zum Schacht beginnt ein Mäander, der nach einigen Metern zur *Verstürzhalle* führt. Der Eingang vom Mäander zur *Verstürzhalle* befindet sich ca. 4 m über den Boden der Halle. Alternativ kann man auch die *Verstürzhalle* von der Abzweigung über eine Röhre erreichen. Die Röhre hat einen Durchmesser von 1,5 m und ist mit einem gut sortierten Lehmsediment bedeckt. Die Röhre verläuft zuerst nach oben, danach knickt sie nach unten ab und endet in der *Verstürzhalle*, fast an ihrer Decke. Die *Verstürzhalle* ist 25 m lang, 10 m breit und ca. 20 m hoch. Ihr Boden ist vollständig mit Blockwerk bedeckt. Im nordwestlichen Teil befindet sich der Eingang zu einem großräumigen unerforschten Schacht. Im südöstlichen Teil der Halle ist der Eingang zum *Krokodilchen*.

### Das *Krokodilchen*

Für diesen sanft ansteigenden Teil sind relativ dicke sandlehmige Sedimente und ein Röhrensystem, das wie ein kleines Labyrinth aussieht, charakteristisch. Hinter der ca. 2 m hohen Verbindung zur *Verstürzhalle* wird der Gang breiter und höher. Rechts kann man eine mehrere Meter hohe, im Lehm ausgewaschene Stufe hochklettern. Dort befindet sich ein kleiner Gang, der am Ende verlehmt ist. Vom Gang führt ein Fenster über einen Schacht zurück zu dem südwestlichen Teil der *Verstürzhalle*. Der Hauptgang des *Krokodilchens* wird breiter und geht in eine Halle mit schrägem Sedimentboden und einer Säule in der Mitte über. Weiter gibt es eine kleine Stufe; von dort verläuft ein fester und ausgewaschener Gang in Form einer Röhre. Vor dem Gang geht eine kleine verlehmte Abzweigung ab. Man kann einen leichten Luftzug nach unten, in östlicher Richtung, spüren. Weiter gewinnt der Gang an Höhe und verliert an Breite. Es ist ziemlich anstrengend, sich dort zu bewegen. Nach etwa 30 m gibt es einen blinden Schacht. Nach einigen weiteren Metern gibt es den nächsten engen Schacht.

In der Mitte des Schachts befindet sich ein breiter, platzbietender Felsvorsprung. Hier beginnt eine enge Felsspalte, die in östliche Richtung verläuft und unbefahrbar ist. Die Schachtsohle ist dermaßen breit, dass es sich dem von oben herabfließenden Wasser ausweichen lässt. Vom Osten erreicht den Schacht ein enger Gang mit einem aktiven Wasserlauf. Dieser Gang steigt kaskadenartig an und endet am Fuße eines noch unerforschten Schlots. Wir kehren zur Schachtbasis zurück und begeben uns in den wasserführenden Gang, der nach Süden verläuft. Nach einigen Metern stürzt der Mäander an einer steilen Rampe ab und sein Durchmesser weitet sich. Nach einigen weiteren Metern erreichen wir einen neuen Schacht. Am Boden dieses Schachts befindet sich eine Gesteinsspalte und dahinter ein erneuter unerforschter Schacht. Vom Hauptteil des Schachts gelangen wir durch ein Fenster in seiner Westwand zu den alten und trockenen Höhlenteilen. Unser Weg führt durch das mittlere Niveau des Mäanders, das aus verkeiltem und brüchigem grobem Blockwerk besteht. Nach einigen Metern sehen wir an der rechten Seite einen nach unten abfallenden Versturz. Der Gang endet mit einem kleinen Raum. Von diesem Raum aus führt nach Süden ein noch zu untersuchendes Schlammrohr. Am Boden des Raums befindet sich ein enges Fenster, durch das man in den geräumigen jungen Höhlenteil gelangen kann.Vom Schachtboden aus setzt der Mäander nach Westen fort. Sein Aufbau ist recht eng und eindeutig von einer Bodenrinne gekennzeichnet. An einer deutlichen Verbreiterung biegt er nach Südosten ab. Von hier aus zweigt nach Osten ein kleinerer Gang ab, der sich aber als eine Sackgasse erweist; nach Westen hingegen ist ein noch unerforschtes Fenster sichtbar, dass sich einige Meter über der Sohle erhebt. Den Mäander entlang folgend, kommen wir zu einem Scheideweg. Nach oben, gen Süden, führt eine Rampe, deren Neigung immer mehr abnimmt bis sie schließlich waagerecht wird und nach Osten abbiegt. Hier gelangen wir an eine weitere Gabelung. In der gleichen Richtung folgend, erreichen wir eine kleine, 3,5 m hohe Stufe. Nachdem wir diese Stufe bezwungen haben, treten wir in eine geneigte Kammer ein, wo sich ein prachtvoller Stalaktit befindet. Die Strecke endet mit einer unzugänglichen, nach oben verlaufenden Gesteinsspalte. Wir kehren zur Gabelung zurück. Nach Süden zweigt ein Mäander ab, in den wir uns abseilen. Die Mäandersohle besteht aus Felsen und steigt an, bis sie schließlich im letzten Teil in einen Schlot übergeht. Wir kehren zur Gabelung zurück. An der Westseite befindet sich ein Schacht, dessen felsiger Boden in einen hohen und engen Mäander übergeht, der sich aber bald weitet. Hinter einem Quergang mäandriert der Gang und führt uns durch eine 1,5 m hohe Stufe zum Scheideweg. An der Ostwand rinnt ein kleines Rinnsal, an der Südwand entwickelten sich wiederum Sinterbildungen, darunter Überzuge, Stalaktite und Excentriques. Von hier aus verlaufen nach Westen zwei übereinander gelegte Gänge. Beide verbinden sich in einem ein gutes Dutzend Meter weiter liegenden kleinen Schacht. Nach Südwesten führt uns ein Mäander an einen weiteren, größeren Schacht, der von einem geräumigen Felsvorsprung getrennt wird. Nach einem guten Dutzend Meter Abseilstrecke fallen wir in den *Amazonas* hinein.

**Die *Unteren Teile***

Im südwestlichen Teil des Raums befindet sich ein 42 m tiefer Schacht mit einem unregelmäßigen Querschnitt und einem umfangreich ausgebauten Unterteil. Die Schachtsohle ist massiv; das im Schacht herunterstürzende und an den ausgewaschenen Wänden seiner Abzweigung herabfließende Wasser verschwindet in einer unbefahrbaren Fuge. Der weitere Weg führt durch eine nicht allzu hohe mehrstufige Stufe, die mit Lehmsediment bedeckt ist und uns zu einem Versturzgang leitet. Nach einigen Metern im östlichen Teil des Gangs finden wir einen Durchstich ins System geogenetisch junger Schächte.

Diese erreichen wir, indem wir uns einen 8 m tiefen Schacht abseilen. Ein abfallender Mäander führt uns zum ersten der oben genannten Schächte; der Schacht wiest eine Tiefe von 20 m auf. Vom Schachtboden aus begeben wir uns in südöstliche Richtung und gelangen in eine geneigte trockene Halle, deren Fortsetzung mit einem Versturz endet. Auf der rechten Seite befindet sich der Eingang zum Mäander. Wir begehen den Mäander und bewegen uns aufwärts, anfangs auf seiner oberen Stufe; am Mäanderboden befindet sich ein Wasserlauf. Nach einigen Metern ist auf der linken Seite der Eingang zu einem Gang zu sehen, der sich jedoch als eine Sackgasse erweist. Im weiteren Verlauf steigen wir zur unteren Stufe des Mäanders hinab und nähern uns zugleich dem Wasserlauf. Schließlich erreichen wir eine Halle mit einem recht kleinen See. Dieser wird mit dem vom Westen durch einen Schlot herabfließenden Wasser gespeist. Der Schlot wurde nicht weiter untersucht. Auf der linken Seite, in südlicher Richtung, gelangen wir durch einen engen Durchschlupf in den geogenetisch älteren Mäander. Direkt hinter dem Durchschlupf befinden sich auf der rechten Seite die Eingänge zu zwei noch unerforschten Gängen. Wir bewegen uns auf der oberen Stufe des Mäanders. Nach mehr als einem Dutzend Metern weitet sich der Mäander. An dieser Stelle wird die Exploration abgeschlossen. Wir kehren zum Mäander unterhalb des 8-m-Schachts zurück, seilen uns jedoch nicht bis auf den Schachtboden ab, sondern erreichen den Mäander mit einem Pendel und folgen seinem Verlauf aufwärts. Nach 1,5 m Klettern gelangen wir an ein kleines Fenster und kommen auf diese Wiese über dem *Schacht mit Giraffe* aus. Der Schacht, der eigentlich eine Verbreiterung des Mäanders darstellt, ist trocken und seine Wände sind mit einer dünnen Lehmschicht bedeckt. Wir seilen uns bis ans Ufer des *Amazonas* ab. Nach einigen Metern Abseilen entlang der Wand des *Amazonas* finden wir als Verlängerung des *Schachts mit Giraffe* das Fenster des Mäanders; darin befindet sich eingekeiltes grobes Blockwerk von unterschiedlicher Größe. Nach einigen weiteren Metern gelangen wir auf eine tiefer gelegene Stufe des Mäanders. Darunter bricht er mit einem weiträumigen, 43 m tiefen Schacht ab, der die Fortsetzung des *Amazonas* darstellt. Der obere Schachtteil ist trocken, weiter unten kommt Höhlenregen vor. Im unteren Teil verengt sich der Schacht und bleibt in seinem letzten Stück noch unerforscht. An der Ostwand des Schachts vermerken wir Fenster, erreichen sie durch ein Pendel und bleiben auf einem Vorsprung mit verkeilten Felsblöcken stehen. Von dort gelangen wir durch ein kleineres Fenster in einem kurzen Abseilvorgang auf einen Felsvorsprung, wo der Mäander sich in die Sohle hineinschneidet. Um das in den nächsten Schacht hinein fließendes Wasser zu meiden, erklettern wir im Quergang den Felsvorsprung, schlängeln uns hinter die Pfeilerkante durch und seilen uns in die trockene Mäanderfortsetzung ab. Nach 20 m bleiben wir am oberen Rand einer 25 m hohen Stufe stehen. Wir seilen uns entlang der Stufe ab, erreichen jedoch den Boden nicht, sondern kommen durch ein Pendel in die trockene Fortsetzung des Mäanders. Wir führen unseren Abseilvorgang eine 14 m tiefe Kaskade bis auf deren Boden fort und finden uns schließlich in einer geräumigen Halle vor. Hinter dem Wasser seilen wir uns weitere 3,5 m ab, erklettern im Quergang einen hohen Mäander und begeben uns in den *Herrensiphon* hinab. Wir kehren zum Versturzgang mit dem Durchstich ins System geogenetisch junger Schächte zurück.

Der weitere Weg führt durch einen unterhalb des großen Felsblocks befindlichen Durchgang und weiter in die Decke. Hinter dem Versturz seilen wir uns in einen 12 m tiefen Schacht ab – es ist eine Sackgasse.

Zurück zu *Verstürzhalle*. 12 m über dem Anfang des 42 m tiefen Schachts und direkt unter der Decke der Halle befindet sich ein Fenster, das zu weiteren Höhlenteilen führt. Es handelt sich wahrscheinlich, geogenetisch gesehen, um die Fortsetzung des Hauptmäanders, der vom *Schacht mit der Tirolliene* zur *Verstürzhalle* führt. An diesem Fenster fängt ein hoher Mäander an, dessen Boden aus ausgetrocknetem Lehm besteht. Nach einigen Metern wird der Mäander niedriger und geht in eine schräge Röhre mit 1,5–2 m Breite und 1 m Höhe über. Es lässt sich ein sehr starker Luftzug, der stärkste in den bisher entdeckten Höhlenteilen, spüren. Nach weiteren 30 m schneidet eine schmale, senkrechte und unpassierbare Spalte den Gang. An dieser Stelle wurde der Lehm bis zum festen Boden ausgewaschen und es sind 2 Stufen – 2,5 m nach unten und danach 2 m nach oben – entstanden. Entlang der Spalte verläuft rechts ein kleiner Gang. Weiter befinden sich höchstwahrscheinlich größere Hohlräume, die wegen eines starken Echos vermutet werden. Auf der anderen Seite verläuft der Hauptgang 30 m weit; danach wird er breiter. Der Boden in der kleinen Halle (Scheideweg) ist mit Lehm und großem Blockwerk bedeckt. Geradeaus wird die Decke niedriger. Dahinter befindetsich der *Schacht am Scheideweg*, in dem wir uns eine gutes Dutzend Meter tief abseilen und durch ein Fenster in einen weiteren vertikalen Schacht gelangen. 5 m über dem Schachtboden machen wir auf einem Felsvorsprung halt und begeben uns in einen engen, etwa 3 m langen Gang. Der Schacht ist ausgewaschen und mit kleinen Strudeltöpfen versehen. An dieser Stelle teilen sich die horizontalen Gänge in zwei Richtungen.

### Der *Gang der Weißen Steine*

Links, zwischen großem Blockwerk geht es zu einem breiten Gang mit flachem Boden. Das ist der Anfang des *Gangs der Weißen Steine*. Weiter wird der Gang niedriger, das Blockwerk verschwindet und der glatte und waagerechte Boden aus Lehm ähnelt auf den nächsten 40 m einer Eisbahn. An zwei Stellen haben sich durch Wassereinwirkung kleine Schächte, sogenannte Krater, gebildet. Hinter dem ersten Krater, direkt unterhalb einer 1,5 m hohen schlammigen Stufe, ist auf der rechten Seite ein ziemlich kleiner Wasserfall zu sehen. Dort befindet sich der Eingang zu einem Gang, der in nordwestlicher Richtung verläuft. An der linken Wand überwinden wir im Quergang den Schacht, in den der Wasserfall hinabstürzt. Im weiteren Verlauf erreichen wir nach einigen Metern Kriechen einen kleinen Raum. Der Weg nach Norden wird vom schlammigen Versturz versperrt. In der Sohle dieses schlammig-brüchigen Versturzes öffnet sich ein mehr als ein Dutzend Meter tiefer Schacht. Nach einigen Metern im westlich verlaufenden Gang gelangen wir in eine Halle, deren Sediment eine hohe Mächtigkeit aufweist und den weiteren Weg in nördlicher Richtung verschlämmt. In nordöstlicher Richtung öffnet sich ein enger und bislang noch unerforschter Schlot. Wir kehren zum *Gang der Weißen Steine* zurück.

Weiter wird der Gang höher und breiter. An der linken Wand des Gangs befindet sich der Eingang zu einem Schacht von etwa 1,5 m Durchmesser. Der 10 m tiefe Schacht führt uns in einen recht kleinen Raum, dessen Boden mit grobem Blockwerk bedeckt ist. Vom Raum aus leitet uns ein kleiner Gang in die nördliche Richtung. Nach einigen Metern wird er von einem 7 m tiefen Schacht, der eine Sackgasse ist, getrennt. Wir überwinden den Schacht im Querklettern und finden dahinter einen massiven Felsblock und grobes Blockwerk vor. Im weiteren Verlauf erreichen wir den nächsten Schacht, ebenfalls eine Sackgasse: 13 m tief und 2,5 m breit. Auch hier klettern wir quer über dem Schacht hinweg und folgen weiter einer Rampe, die immer steiler wird und letztendlich in einen Schlot übergeht. Der nasse, winkelige und enge Schlot verzweigt sich in mehrere Richtungen. Die weiteren Teile bleiben unerforscht. Wir kehren zum Hauptgang des *Gangs der Weißen Steine* zurück.

Der Hauptgang führt zu einem kleinen Raum. Gegenüber sieht man ein kleines Fenster. Den Weg in Südrichtung trennt eine instabile 2,5 m hohe Stufe aus Lehm und grobem Kies. Um dieser auszuweichen, begeben wir uns nach links in einen engen, ausgewaschenen kleinen Gang, den wir 8 m entlang kriechen und endlich einen geräumigen Gang erreichen. Seine Sohle wird vom Lehmsediment bedeckt, Wände und Decke sind ausgewaschen. In nördlicher Richtung kommt man wieder an die eben erwähnte Lehm-Kies-Stufe. Wir kehren zum Ausgangspunkt des eben verlassenen engen Gangs zurück und bewegen uns weiter in Richtung Süden. Nach einigen Metern nimmt der Gang einen Versturzcharakter an; die Sohle ist mit Felsblöcken übersät und die Decke heftig aufgerissen. Nach einigen Metern biegt der Gang nach Osten ab; der weitere Weg nach Süden wird durch einen Versturz versperrt. Nach Osten wird der Gang allmählich massiv. Nach mehr als einem Dutzend Metern gelangen wir zur Verbindung mit dem *Schokoladengang*. Wir kehren zu dem kleinen Raum zurück.

Auf dem getrockneten Lehmboden liegen unterschiedlich große, vom Wasserfluss bearbeitete Steine, die mit einer weißen Schicht bedeckt sind. Davon kommt der Name des Gangs. Links, durch eine lehmige Stufe, gelingt man zu einem verwinkelten Gang namens *Schokoladengang*. Das ist der nicht allzu breite, aber bequeme obere Teil eines Mäanders, der wahrscheinlich relativ hoch war, jetzt aber in unterem Teil mit Sedimenten befüllt ist. An einigen Stellen wird der Gang breiter, sodass kleine Hallen entstanden sind. Der Name des *Schokoladengangs* kommt von braunen Flecken (ausgetrockneten Pfützen) auf dem Boden. Die Mächtigkeit der Kiesel enthaltenden Lehmsedimente erreicht an manchen Stellen eine Dicke von 3 m. An der breiteren Stelle des Gangs, unterhalb der Westwand, befindet sich der Einstieg in einen engen Gang. Dort fließen die Ablagerungen aus dem *Schokoladengang* ab. Der geneigte, abwärts verlaufende Gang führt an einen engen jungen Schacht. Wir kehren zum *Schokoladengang* zurück.

Der Gang bricht plötzlich in den senkrechten *Schacht unterm Hängevorsprung* ab. Diese Stelle ist sehr gefährlich, weil das Ende des Lehmbodens einen Überhang über der Schachtkante bildet, was aber von oben nicht zu sehen ist. Nach etwa 15 m Abseilen weitet sich der Schacht. An der Sohle tritt Wasser auf, das einen recht kleinen Wasserlauf bildet. Nach Süden führt ein Gang, dessen Sohle mit trockenem Lehm bedeckt ist. Die geräumige Strecke leitet an einen Schacht mit intensivem unterirdischem Regenfall. Wir seilen uns in diesen jungen Schacht ab; die Schachtsohle besteht aus Felsen. Von einem Felsvorsprung, der sich 5 m über dem Boden befindet, klettern wir im Quergang entlang der Westwand bis zu einem alten, von Versturzvorgängen geprägten Saal. In die nordöstliche Richtung verläuft von hier aus ein junger, aktiver Mäander, der nach 4 m in einem Saal mit Schlot und leichtem unterirdischen Regenfall mündet. Wir kehren zum Felsvorsprung, 5 m über dem Schachtboden, zurück, seilen und bis auf den Boden ab, folgen dem oberen Mäandergeschoss und seilen uns wiederum in einen mit Sand-, Lehm- und Kiessediment gefüllten Saal ab. Der Gang biegt hier nach Südosten ab. Entlang der Gangsohle, oft unterhalb des Sediments, fließt ein Wasserlauf, der im Abseilschacht seinen Anfang findet. Wir erreichen den *Weißen Saal*. Vom Saal aus in südlicher Richtung verläuft aufwärts eine steile, ausgewaschene und geräumige Rampe. Nach 23 m biegt sie nach Osten ab und wird enger. Die Rampensohle ist mit Sediment bedeckt. Wir klettern quer über einen Schacht hinweg und gelangen durch die verschlämmte Rampe an drei durch Felsvorsprünge getrennte Schächte. Der kleine östliche Schacht findet seine Fortsetzung auch in einem Schlot. Alle drei Schächte verbinden sich am Boden. Wir steigen den östlichen Schacht hinunter und richten uns in einem Gang mit geneigter Sohle über eine kleine Stufe hinweg nach Nordosten. Hinter der Kurve nach Südwesten gelangen wir durch einen mehrere Meter langen Engpass zur Verbindung mit der Strecke, die oberhalb der Rampe unweit des *Weißen Saals* verläuft. Wir kehren in den *Weißen Saal* zurück. Den Gang entlang folgend, kommen wir an einen jungen, aktiven Schacht, den wir im Querklettern bewältigen. Direkt hinter dem Schacht, an der Westseite des Gangs, setzt eine Seitenstrecke an. Wir folgen dem Gang bis hin zum Mäander weiter. Danach kehren wir zur Abzweigung der Seitenstrecke zurück. Ihren Boden entlang fließt Wasser. Nach einigen Metern läuft die Seitenstrecke mit dem oben beschriebenen Gang zusammen. Nach weiteren 10 m kommen wir in einem Saal aus. Durch ein Fenster im südöstlichen Teil des Saals betreten wir einen kaskadenartigen kleinen Mäander. Unterhalb der niedrigsten Kaskadenstufe nimmt die Strecke einen spaltenförmigen Charakter an. Wir gelangen in eine Senkung mit siphonartigem Charakter und Sediment der Kieskorngröße. Hinter der Senkung verengt sich die Spalte. Nach einer Südbiegung nimmt die Strecke einen mäanderartigen Charakter an und endet mit einer 2-m-Stufe über dem Schachtboden. An der Südbiegung setzt nach Norden ein enger, noch unerforschter Mäander an. Wir kehren zum Boden des *Schachts unterm Hängevorsprung* zurück und begeben uns nach Nordwesten auf den Schuttgipfel. Auf der anderen Seite des Blockschutts befindet sich ein kleiner Siphon. Zum Boden des *Schachts unterm Hängevorsprung* kann man noch einen anderen Weg nehmen, der an der Ostseite gegen den Strom des Wasserlaufs verläuft. Wir kehren an die Oberkante des *Schachts unterm Hängevorsprung* zurück.

Man kann den Schacht traversieren und so zu der etwas niedriger liegenden Fortsetzung des Gangs kommen. Nach einigen Metern gibt es den nächsten, 22 m tiefen Schacht. Der Boden des Schachts ist durch kleine Spalten mit dem anderem Schacht verbunden. Hinter dem 22 m tiefen Schacht gibt es eine Fortsetzung des Gangs. Im ganzen *Gang der Weißen Steine* spürt man leichten Luftzug in Richtung Norden. Über dem Schacht führt der Weg entlang des Gangs, mehrere Meter in südlicher Richtung bis zum nächsten trockenen Schacht weiter. Den Abseilvorgang beginnen wir von einer Lehm- und Schuttplattform. Nach 8 m Abseilen erreichen wir einen Felsvorsprung, von dem aus wir in einen engen Mäander gelangen, der in nordwestlicher Richtung verläuft. Da es im Mäander sehr eng wird, dringen wir nur einige wenige Meter vor und sind gezwungen die Exploration hier abzubrechen. Wir kehren zum Felsvorsprung zurück, um den Abseilvorgang fortzusetzen. Nach 15 m Gesamtlänge erreichen wir den Schachtboden. An der gegenüberliegenden Schachtwand fließt Wasser herab, das in der Gesteinsspalte am Boden des Schachts verschwindet. Wir kehren an die Oberkante des 15-m-Schachts zurück.

Den Boden des Gangs bilden mit Geröll versinterte Sedimente von etwa 4 m Mächtigkeit. Nach dem Erreichen des Schachts verzweigt sich der Gang. Der erste Teil führt weiter geradeaus, verwandelt sich aber bald in ein teilweise verschlammtes Rohr von nur einigen Zentimetern Durchmesser und mit starkem Luftzug; der zweite Teil mündet in einem kleinen Raum und biegt im rechten Winkel nach Osten ab, wo er bald in einem jungen Schacht mit aktivem Wasserdurchfluss endet. Die Fortsetzung des verschlammten Rohrs bildet der niedrige *Lodzer Durchgang*. Es ist ein enger Durchschlupf im Lehmsediment. Hinter dem Durchgang öffnet sich *Olas Halle*. Von hier aus kann man in eine kleine Sackgassenhalle zurückkehren oder aber den Weg fortsetzen, um zwei weitere Durchschlüpfe zu passieren: den *M-und-T-* und den *Fuchsdurchgang*. Die Höhlensohle des hiesigen Höhlenteils besteht aus schichtenweise angeordnetem unverfestigtem Sedimentgestein (Sand) und sandigem Lehm. Hinter dem *Fuchsdurchgang* bewegen wir uns leicht nach oben und erreichen die *Optimistischen Höhlenteile*.

**Die *Optimistischen Höhlenteile***

Dieser Teil der Höhle beginnt mit einem nach Süden gerichteten Gang. Nach 25 m verzweigt sich dieser Gang in zwei voneinander unabhängige Hauptgänge. An dieser Stelle wird das Sediment vom 5 cm dicken Sinterüberzug bedeckt. Nach rechts, in die südwestliche Richtung, führt durch den *Maulwurfsdurchgang* hindurch ein Gang, der uns bis zu einem doppelstöckigen Gang hinbringt. Das Untergeschoss bildet ein enger Mäander, der uns an eine Stufenbasis weiterleitet. An dieser Stelle erreichen wir im leichten Klettergang das Obergeschoss: den oberen Gang, der zurückkehrt und sich mit dem unteren Gang am Mäanderbeginn wieder vereint. Wir kehren zur Stufenbasis zurück. Ein in westlicher Richtung verlaufender Gang führt uns an die Oberkante eines geogenetisch jungen Schachts (auf der linken Seite und in der Sohle). Es befinden sich hier einige Stalagmiten. Den Schacht bewältigen wir mit einem Quergang entlang der rechten Wand. Danach erreichen wir die *Halle mit Sinter*. Ihre Sohle ist mit Lehm bedeckt und von der Decke hängt ein imposanter Stalaktit herunter, der fast bis zur Sohle reicht. Die Halle ist 1–1,3 m hoch. Ein starker, bergwärts strömender Luftzug ist zu spüren. Wir kehren zum Punkt der Hauptgangverzweigung zurück. Nach Süden setzt ein Gang fort, in dessen Sohle Sinterbecken vorkommen. Der Gang biegt nach Osten ab. An dieser Stelle finden wir Sand- und Kieselablagerungen vor. Direkt hinter einer Südbiegung zweigt ein 21 m hoher Schlot ab, der oval in seinem Querschnitt ist. Man erreicht ihn nach einigen Metern Klettern im leichten Gelände aus brüchigem Konglomeratgestein. Die Schlotwände sind mit einer dünnen Lehmschicht bedeckt. Zum Schluss verengt sich der Schlot und es wird ein leichter Luftzug tagwärts spürbar. Wir kehren zum Hauptgang der *Optimistischen Höhlenteile* zurück. Im weiteren Verlauf haben wir es mit einem geräumigen Gang mit Lehmsediment zu tun. Nach 50 m finden wir auf der linken Seite den Eingang zu den *Rückkehrhöhlenteilen*. Wir seilen uns im *Kurvenschacht* ein gutes Dutzend Meter ab und erreichen den sedimentfreien Schachtboden. Hinter einem engen Durchgang richten wir uns nach Südosten. Nach 4 m weitet sich der Gang und verläuft nach oben eine lehmige Rampe entlang – eine Sackgasse. Zu Beginn dieser Rampe, in ihrem nordöstlichen Teil, befindet sich eine 4 m Stufe, an der wir uns abseilen. In die östliche Richtung zweigt ein Gang ab, der zum Fenster eines bislang noch unerforschten großen Schachts führt. Wir kehren zum Fuß der Stufe zurück. In die nordöstliche Richtung verläuft eine steile, mit Lehm bedeckte Rampe. Folgt man der Rampe bergauf (gen Süden), kann man die Sinterdecke auf einer Länge von ungefähr 3 m bewundern und schließlich ein kleines Fenster (25 cm Höhe) im *Pastellschacht* erreichen. Wir gehen die Rampe bergab (gen Norden) und kommen an ein verschlammtes und brüchiges Fenster, hinter dem eine 22 m tiefe Abseilstrecke im *Pastellschacht* beginnt. Kurz vor dem Schacht, an der Nordseite des Gangs gelangen wir durch einen Durchschlupf in einen Gang mit dem Querschnitt eines gleichschenkligen Dreiecks, dessen Sohle mit ovalen Felsblöcken und Lehm bedeckt ist. Etwas weiter wird die Strecke ein wenig geräumiger und nimmt die Form einer Rampe mit Linsenquerschnitt an. Die Sohle ist mit einer Lehmschicht von einigen Fingerbreit bedeckt. Nach etwa 10 m linsenförmigen Gangs erreichen wir eine Gabelung. In südlicher Richtung verläuft von hier aus ein junger Mäander mit einem aktiven Wasserlauf. Oben ist großes verkeiltes Blockwerk, in der Sohle hingegen klastisches Sediment mit recht kleinen Felsblöcken, zwischen denen Wasser fließt, zu sehen. Nach der Bewältigung einer 3-m-Stufe dringen wir in eine recht kleine Kammer vor. Den zentralen Punkt bildet hier ein Felsblock in Form einer Säule; davon rührt der Name dieses Raums: *Kammer mit Säule*. Wir weichen der Säule vom Westen aus und finden uns am Boden eines mehr als 20 m hohen (unerforschten) Schlots ein. In seinem westlichen Teil fällt intensiver Höhlenregen. Wir kehren zur Gabelung und dem linsenförmigen Gang zurück und setzen unsern Weg in nordöstliche Richtung fort. Auf dem Boden des Gangs fließt ein mäandrierender Wasserlauf, der von der Südabzweigung gespeist wird. Nach circa 6 m endet der Gang und auf der Ostseite finden wir den *Doppelschacht* vor, der von einer kleinen, 0,5 m breiten Felsbrücke gespalten wird. Der Schacht weist einen kaskadenaratigen Charakter auf und wir erreichen seinen Boden na etwa 12 m Abseilstrecke. Im westlichen Teil weitet sich der Schacht in Bodennähe ein wenig. Vom Schachtboden aus gehen wir in östliche Richtung, begleitet von einem mäandrierenden, aktiven Wasserlauf. Wir nähern uns dem Rand eines geräumigen Schlots, dessen Boden 2–3 m tiefer liegt. Die Schlotsohle durchquert ein von grobem Blockwerk bedeckter Mäander. Wir kehren zum Boden des *Doppelschachts* zurück. Unterhalb seiner Nordwand nimmt der vorhin erwähnte niedrige und enge Mäander den Anfang. Nach circa 2,5 m biegt der Gang in nordwestliche Richtung ab und sein Boden sinkt gerade genug, um bequem stehen zu können. Letztendlich verengt sich der Mäander aber dermaßen, dass er gänzlich unbefahrbar wird. In seinem nördlichen Teil gelingt es uns unterhalb der Decke auf ein höheres Niveau zu klettern. Nach einem Quergang des Schlots kehren wir zum Mäander zurück und begehen dessen Fortsetzung. Der Charakter des Gangs hat sich verändert: es ist nun eine ältere Strecke mit lehmigem und brüchigen Sintergebilde an der Decke und teilweise auch auf der Sohle. Nach ungefähr 8 m mündet der Mäander in der Ostwand des Schachts, etwa 17 m über dem Schachtboden. Ein paar Meter vor der Einmündung verzweigt sich der Mäander, und seine engere Abzweigung geht circa 4 m hinab und führt beinahe parallel bis hin zum gleichen Schacht. Der Schacht wurde bislang noch nicht untersucht. Wir begeben uns auf die Rückkehr zum Hauptgang der *Optimistischen Höhlenteile*. Der Gang biegt nach Südosten ab und in seiner Sohle findet man jetzt große Felsblöcke. Durch einen verschlammten und engen Durchschlupf (ein Fenster) dringen wir zum geräumigen *SMN-Schacht* vor. Dieser nasse und massive Schacht von 47 m Tiefe wird nach 25 m durch eine Verengung zweigeteilt. Vom Schachtboden aus verläuft in südöstliche Richtung ein noch unerforschter enger und massiver Mäander. In nordwestlicher Richtung ist der Mäander hoch und breit, und mit großen, verkeilten Felsblöcken zugeschüttet. Nach 4 m klettern wir bis zur Hälfte seiner Höhe und erreichen den von Steinen übersäten Boden des *Pastellschachts*.Wir setzen den Weg im Mäander fort und kommen an eine Rampe, die wir uns in Pendelbewegung abseilen, um einer engen Gesteinsspalte unter uns auszuweichen. Dahinter verzweigt sich der Weg in drei Richtungen. Wir gehen nach Osten, etwa 2 m auf scharfkantigen Steinen bergauf, und gelangen bis zum Fenster eines 10-m-Schachts, in dem wir uns zu den *Höhlenteilen unterhalb des Schachts unterm Hängevorsprung* abseilen. Danach kehren wir zur Verzweigung zurück. Nach Norden treten wir an einen kleinen Schacht und seilen uns dort ebenfalls in die *Höhlenteile unterhalb des Schachts unterm Hängevorsprung* ab. Abermals kehren wir zur Verzweigung zurück. Nach Westen (bergab) setzt der Gang hinter einem engen Durchschlupf fort und trifft auf immer engere Strecken. Nach ein paar Dutzend Metern Robben finden wir uns an einer Engstelle ein. Zu verspüren ist hier ein sehr starker Luftzug. Hinter der Engstelle zieht sich weiterhin ein sehr enger und niedriger Gang, in dem wir uns die ganze Zeit nur durchs Robben fortbewegen können. Wir bewältigen Engpässe und folgen einem engen Gang in südöstlicher Richtung. Unterhalb einer recht kleinen Stufe betreten wir eine mäandrierende Röhre. Wir lassen einen engen und noch unerforschten Schlot hinter uns und kommen in einer Verbreiterung des Gangs aus. Nach einigen Metern geht der Gang in einen spaltenreichen Schacht über, von dessen Boden aus wir mit einem engen Gang die Richtung nach Südosten einschlagen. Wir überwinden die Gesteinsspalte in einer Verengung des Gangs und nähern uns dem nächsten mit zahlreichen Spalten versehenen und einige Meter tiefen Schacht. Danach kehren wir zum Boden des ersteren Schachts zurück. Von hier aus richten wir uns nach Nordosten. Hinter einem engen Durchschlupf gelangen wir an eine Gabelung des Gangs. In Richtung Nordosten leitet eine noch unerforschte Spalte mit fließendem Wasser weiter. Nach Osten verläuft der Weg über einen trockenen Durchstich. Wir begehen den mäandrierenden trockenen Gang in nordöstlicher Richtung und kommen am Rand eines nur wenige Meter tiefen Schachts aus. Von der gegenüberliegenden Seite strömt Wasser in den Schacht hinein. Die Spalte setzt noch ein paar Meter fort und verengt sich dermaßen, dass ihre Befahrung nicht mehr möglich ist. Wir kehren zur Hauptstrecke der *Optimistischen Höhlenteile* zurück. Nach mehr als einem Dutzend Metern kann man auf der rechten Seite an die Oberkante eines großen Schachts durchkommen. Auf weiteren 50 m weist der Gang ähnliche Richtung und Charakter auf. Zu beiden Seiten tauchen Schächte auf. Der Schacht, dessen Eingang sich an der Südwand des Gangs befindet, ist 27 m tief, hat einen runden Querschnitt, seine Wände sind brüchig und es tritt dort unterirdischer Regenfall auf. Dieser Schacht führt zum *Zumpferlngang*, dessen Beschreibung sich im gleichnamigen Kapitel befindet. Wir kehren wieder zum Hauptgang der *Optimistischen Höhlenteile* zurück. Auf der linken Seite befindet sich ein kleiner, flacher Schacht, auf dessen Boden man ohne Seil hinabsteigen kann. Diesen Schacht fließt ein Wasserlauf hinunter und verschwindet in einer für den Menschen unzugänglichen Gesteinsspalte. Der Weitere Weg führt uns an die Oberkannte einer 3 m hohen Felsstufe. Hinter dieser Stufe biegt der geräumige Gang nach Nordosten ab. In südöstlicher Richtung beginnt ein niedriger, winkeliger, die Richtung wechselnder Gang mit klebrig-lehmiger Sohle. Nach dem Passieren einer Verengung verbreitet sich der Gang und erreicht eine Höhe von 2 m. Im weiteren Verlauf wird er von einem kleinen Schacht mit Höhlenregen geschnitten, den wir im Querklettern bewältigen. Der Gang bringt uns an einen sackgassenartig endenden, 5 m tiefen Schacht, den Schacht im Blinden Knie. In der Mitte dieses Schachts befindet sich der Eingang zu seiner Abzweigung, die mit nicht allzu festem Schlammsediment gefüllt ist. Wir kehren zum Hauptgang der Optimistischen Höhlenteilen wieder zurück. Die Sohle des Gangs, der in nordöstlicher Richtung verläuft, ist anfangs mit grobem Blockwerk übersät, danach haben wir es mit Lehmsediment zu tun, wobei die Wände mit Sinterbildungen bedeckt sind. Im weiteren Verlauf taucht erneut grobes Blockwerk auf, bis an den Punkt, wo der Gang nach Westen abbiegt. Die rechte, d. h. die Nordseite des Gangs weist erhebliche Mengen an Ablagerungen auf. Der weitere Weg führt an den Rand eines jungen, 8 m tiefen Schachts, der zum Mäander hinunter führt. Von Norden, aus einer schmalen Spalte, fließt Wasser herbei und stürzt in den kleinen, engen Mäander, dem wir in nördliche Richtung folgen, hinab. Die Mäanderwände sind massiv und scharfkantig. Im tiefer gelegenem Teil des Mäanders entstanden zwei Kaskaden. Hinter einer Verengung stürzt der Mäander in einen jungen, unerforschten Schacht hinein. Wir kehren zum oberen Rand des jungen 8-m-Schachts zurück und kriechen auf Lehmablagerungen die linke Seite entlang. Der Gang leitet uns in eine Halle, deren linke Seite mit Lehmsedimenten bedeckt ist. Auf der rechten Seite wurde der Lehm vom Wasser ausgespült, das von einer Felsspalte herunter tropft. Auf dem Boden der verwaschenen Halle befinden sich große Felsblöcke. Weitere Höhlenteile erreichen wir nach dem Passieren des Zabrze-Durchgangs. Hinter diesem Durchschlupf wird der Gang wieder geräumig. Nach 35 m sehen wir an beiden Seiten Schächte. Nach Süden führt eine senkrechte Strecke ausgewaschener Schächte mit verkeilten Felsblöcken. Auf einer Tiefe von 2 m gelangt man in einen kleinen Schlot mit Höhlenregen (wegen hohem Wasseraufkommen derzeit noch unerforscht). 4 m tiefer erreichen wir eine sackgassenartige Gesteinsspalte mit verkeilten Felsblöcken, 5 m tief und mit einer unerreichbaren Öffnung in der Sohle. Demgegenüber leitet nach Osten hin ein enger Durchgang in den nächsten spaltenförmigen und tieferen kleinen Schacht, der uns erlaubt, in 6 m Tiefe durch ein kleines Fenster in einen weiteren kleinen Schacht durchzuschlüpfen, welcher jedoch mit einer unpassierbaren Verengung endet. Wir kehren zum Hauptgang der *Optimistischen Höhlenteile* zurück. Durch eine Öffnung hindurch steigen wir eine steil abfallende Rampe hinab, deren Struktur sich als Konglomeratgestein ausweist. Von einer Schlusssteinkammer aus und deren Steinsohle gehen wir nach Nordosten. Hinter einer Verengung gelangen wir an einen kleinen Schacht, unter dem sich ein kleiner Saal befindet. Wir überqueren den Schacht im Quergang und klettern über Felsblöcke und eine Stufe hinauf zum höheren Gangniveau. Am Ende des Gangs befinden sich an den Wänden rote Inklusionen. Zwei Sohlenöffnungen führen in einen kleinen Gang hinein, der wiederum zur gerade erwähnten Stufe zurückleitet, sich jedoch davor bis zur Unpassierbarkeit verengt. Wir kehren zur Schlusssteinkammer wieder zurück. In südwestlicher Richtung begehen wir einen mit grobem Blockwerk bedeckten Gang. Nach etwa 10 m erklettern wir eine kleine Stufe, hinter der wir, unterhalb einer schräg verlaufenden und unpassierbaren Gesteinsspalte, zirka 1 m tief absteigen, in einen engen Durchschlupf gelangen und nach ungefähr 6 m einen kleinen Saal erreichen. Nach weiteren 5 m in derselben Richtung schließt der Gang sackgassenmäßig ab. Der in nordwestlicher Richtung abzweigende, etwa 3 m lange, kleine Gang endet mit einer Felsspalte, hinter der ein Wasserlauf vernehmbar ist. Wir kehren abermals zum Hauptgang der *Optimistischen Höhlenteile* zurück. Der Gang verzweigt sich hier in zwei Teile; die Sohle besteht aus Lehmsediment. Rechts nach oben betreten wir den nicht besonders geräumigen oberen Gang, der durch die Excentriquegasse wieder zur Hauptstrecke zurückkehrt. Die Hauptstrecke weiter folgend, kommen wir zu einem Schacht. Im westlichen Teil des Schachts haben wir es mit unterirdischem Regen zu tun. Wir bewältigen den Schacht durch einen Quergang in östlicher Richtung, klettern 2,5 m höher und betreten einen mit Sediment bedeckten Gang. An den Wänden dieses Gangs, in ca. 1,2 m Höhe überm Sediment, sind Spuren zu sehen, die vom Paläowasserstand zeugen. Auf dem Boden des Schachts befindet sich im Versturz der Durchgang zu einem kleinen Schacht von etwa 1 m Durchmesser, der uns wiederum unterhalb des Versturzes in eine Halle von 6 m Höhe leitet. Auf dem Boden dieser Halle liegt grobes Blockwerk und Kies herum. An der Decke befinden sich Konglomeratüberreste. Nach Westen führt von der Halle aus ein Gang mit zerklüfteter Sohle, der weiter in eine ausgewaschene Rampe übergeht. In der Decke sind Strudeltöpfe und Rohre zu sehen, und auf der rechten Seite ein Wasserzufluss. Wir gehen durch den Versturz und erreichen einen 8 m tiefen Schacht mit unterirdischem Regen. Auf der Gegenseite des Schachts, nach dem Quergang, finden wir eine noch unerforschte Fortsetzung. Darunter folgen wir einem geneigten, ausgewaschenen Gang, in dessen Decke sich Verwaschungen, Strudeltöpfe und Rohre befinden. Der Gang führt uns in eine 6 m lange Halle. In ihrem Südteil befindet sich ein Wasserzufluss, der jedoch nach 30 cm in einem kleinen, flachen und verschlämmten Siphon versickert. Das Wasser fließt in einen engen, niedrigen Gang mit sandiger Sohle hinein.

**Der *Zumpferlngang***

Wir seilen uns den *Zweiten Optimistischen Schacht* bis auf seinen mit Blockschutt bedeckten Boden ab. Richtung Nordwest gelangen wir von hier aus durch Erklettern einer mehrere Meter hohen Stufe ans Fenster eines ausgewaschenen Schachts, der ein gutes Dutzend Meter tief ist und eine sedimentfreie Felssohle aufweist. Vom Schacht aus gehen in verschiedene Richtungen bislang noch unerforschte Kamine und Spalten ab. Wir kehren zum *Zweiten Optimistischen Schacht* zurück. Nach Südosten seilen wir uns an einer kleinen Stufe ab und kommen in den 25 m tiefen *Regenschacht*, der einen „jungen“ Charakterzug aufweist; die Schachtsohle ist mit Blockschutt bedeckt und es gibt hier Höhlenregen. Im südlichen Teil des Schachts zweigt ein weiterer kleiner und bislang noch unerforschter Schacht ab, in dessen Öffnung Wasser hineinfließt. Der weitere und eigentliche Teil des *Zumpferlngangs* führt vom Schacht aus in nordöstlicher Richtung durch eine mehrere Meter hohe Stufe. An dem sacht aufsteigenden Gang macht sich sein phreatischer Ursprung leicht erkennbar; festzustellen ist ein überwiegend runder Querschnitt der Gänge. Der Anfangsabschnitt des *Zumpferlngangs* kann über das *Stüflein ohne Hammer* oder über eine Umgehung durch eine recht kleine Röhre hindurch bewältigt werden. Der folgende Teil des *Zumpferlngangs* weitet sich nach einer Weile und erreicht die Ausmaße einer kleinen Kammer. Zwei Wege führen von hier aus weiter, beide in südöstliche Richtung. Der obere Weg geht über eine Rampe hinauf bis zur alternativen Umgehung des *Zumpferlngangs*, der untere hingegen setzt die Hauptstrecke des *Zumpferlngangs* fort. Wir begehen die Rampe, deren unterer Teil vereinzelt mit grobem Blockwerk und losem Felsmaterial übersät ist, und der obere Teil Sedimentbildung aufweist. Der Mäander schneidet sich in die Rampe hinein, die sich wiederum weiter oben spaltet. Nach Süden hin gelangen wir auf den Boden eines circa 8 m hohen und noch unerforschten Schlots. Vom Schacht aus führt derselbe Gang auch zu einer kleinen Kammer, deren Sohle von Felsblöcken bedeckt ist. Von der Kammer aus verlaufen nach Westen und Süden noch unerforschte schmale Spalten. Wir kehren zum oberen Teil der Rampe wieder zurück und schlagen nun die östliche Richtung ein. Der Gang weitet sich und wir bewältigen im Querklettern den *Schlot mit Känguruchen*, der von der Hauptstrecke des *Zumpferlngangs* bekannt ist. Die sedimentbedeckte Sohle des Gangs steigt an. Im weiterem Verlauf verengt sich der Gang bedeutend bis er schließlich eine 1 m breite und einige Meter lange Röhre bildet. Wir bezwingen diese und die dahinter liegende 1-m-Stufe, und landen in einer sedimentbedeckten Kammer. Durch einen Durchschlupf in südöstlicher Richtung gelangen wir unter die Decke eines noch unerforschten Schachts (wahrscheinlich ist er mit einem der Schlote des *Zumpferlngangs* verbunden). Wir setzen den Weg nach Westen fort und kommen an einer zweistöckigen Kammer aus. Der obere Sock führt in südliche Richtung zu einem unerforschten kleinen Schacht (wahrscheinlich eine Verbindung mit dem *Zumpferlngang*). Der untere Stock, den wir durch einen Durchschlupf erreichen, leitet uns zu den wohlbekannten Strecken des *Zumpferlngangs*. Wir kehren zu dem Punkt zurück, an dem wir der Rampe folgend von der Hauptstrecke des *Zumpferlngangs* abgekommen sind. In der Biegung des Gangs nach Südosten befindet sich an seiner südlichen Seite der Eingang zum *Verbindungsschacht*. Der weitere Teil des Gangs führt zum *Saal mit Känguruchen*. Von diesem Saal zweigt nach Süden ein noch unerforschter Gang ab. Im folgenden Teil mündet an einer kleinen, lehmigen Rampe, aus nordöstlicher Richtung kommend, der eben beschriebene obere Stock. Im weiterem Verlauf des *Zumpferlngangs* finden wir charakteristische Akkumulationsformen vor, die aus Ton entstanden und flach sind, und eine laminare Struktur aufweisen. Von manchen dieser Formen erhielt der Gang seinen Namen. Direkt hinter dem Abstieg an einer Stufe, die uns einige Meter tiefer bringt, finden wir ton- und schlammartiges Sediment vor. Etwas weiter, neben einer Stelle mit Fledermausknochen, befindet sich der Eingang eines noch nicht erforschten Schachts. Ferner nach Süden führt ein Gang mit Schlüsselloch-Querschnitt. Ca. 10 m weiter nach Süden erreichen wir einen ähnlichen Schacht wie kurz zuvor. Wir bewegen uns erneut in einem Gang mit Schlüsselloch-Querschnitt. Dieser bricht mit einer Stufe ab, die uns in eine Kammer mit Felsblöcken in der Sohle leitet. Von diesem Raum aus zweigen enge Röhren ab. Wir gehen anfangs nach Nordosten und später nach Südosten. Im weiteren Verlauf teilt sich der Gang. Nach Süden hin über eine recht kleine Stufe und eine Rampe gelangen wir in einen ziemlich kleinen, sandigen Saal (ohne Fortsetzung). Der zweite Weg leitet nach Osten durch ein enges Rohr hindurch, ändert mehrmals die Richtung und endet nach einem guten Dutzend Meter in einer unpassierbaren Verengung. Wir kehren zur Kammer mit Felsblöcken in der Sohle zurück und begeben uns nach Süden in einen Gang, dessen Sohle mit Sediment bedeckt ist. Ein paar Meter weiter befindet sich ein kleiner, 4 m tiefer Schacht. Seine Sohle ist ausgewaschen und mit feinkörnigem Bruchschutt gefüllt. Von Westen her fließt aus einer Spalte Wasser hinzu. Der kleine Schacht setzt seinen engen Verlauf nach Nordosten fort. Wir kehren zur Oberkante des Schachts zurück. Von dort aus gehen wir nach Osten einen schwammigen Gang entlang und erreichen den Bereich des *Stalaktitensaals* in den *Baltazar-Gąbka-Höhlenteilen*. Wir kehren zum Gang mit Schlüsselloch-Querschnitt zurück. Im weiteren Verlauf des Gangs nach Süden treffen wir auf einen kleinen Schacht, über den wir querklettern. Im Schacht befindet sich die Verbindung zu den *Rampen ohne Strom*. Beim Querklettern dieses Schachts beginnen die *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile*.

**Die *Rampen ohne Strom***

Der recht kleine Schacht geht in eine Rampe über, die in nordwestliche Richtung abfällt. In der Sohle befinden sich instabile Felsblöcke, die mit einer Tonschicht bedeckt sind. Ein gutes Dutzend Meter weiter zweigt ein sehr enger, unbefahrbarer kleiner Gang ab, der zum *Zumpferlngang* leitet. Wir folgen der abfallenden Rampe, in deren Sohle die Verwaschung des Mäanders zu sehen ist. In ihrem weiteren Verlauf nimmt die Sohle einen ausgewaschenen Charakter an, um dann, im folgenden Teil, kleinere Kristalle und Ausblühungen aufzudecken. Wir erreichen einen Strudeltopf und etwas weiter eine Gumpe in der Decke. Nachdem wir die Versturzzone passiert haben, klettern wir eine ca. 2 m hohe Stufe hinauf und befinden uns auf grobem Blockwerk ein. Unterhalb der Stufe, hinter der wir den Mäander betreten und einige Kaskaden aufwärts bewältigen, zweigt in südwestliche Richtung eine Rampe ab, die in einen Mäander mit einem Schnitt in der Sohle hinab führt. Der Mäander verläuft in südlicher Richtung (die Fortsetzung in die entgegengesetzte Richtung endet mit unpassierbaren Verengungen). An einem kleinen Wasserbecken zweigt nach Osten eine unpassierbare Gesteinsspalte ab. Wir kommen an einem sandigen Saal mit noch unerforschtem Schlot vorbei und begehen die Kaskaden, die in den Bereich des *Bekannten Schachts* und der unteren Niveaus des *Baltazar-Gąbka* führen. Danach kehren wir wieder zur Stufe zurück. Wir nehmen den Durchgang zwischen den verschlammten Steinen und es gelingt uns, gefahrlos den Rand des *Verbindungsschachts* zu erreichen (d.h. die Verbindung zum *Zumpferlngang*). In einem leichten Quergang, ca. 1,5 m über dem Schachtboden, umgehen wir den Schacht an der linken Seite entlang, klettern danach mit Stemmtechnik zwischen den groben Felsblöcken und kommen auf einer schlammig-steinigen Rampe an die Verbindung zum *Zumpferlngang* und zu den *Gastrischen Höhlenteilen*.

**Die *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile***

Die *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile* beginnen mit einem Quergang, der in eine kleine Kammer führt. Von der Kammer aus zweigt in westlicher Richtung ein noch unerforschter, junger und ca. 13 m tiefer Schacht ab. Wir schlagen den Weg in östliche Richtung durch eine Röhre ein. Auf einer kurzen Strecke zweigen in dieser Röhre andere Röhren ab, die als Sackgassen enden oder Schlaufen bilden. Wir gelangen in eine größere Halle, deren Sohle von gewaltigen Felsblöcken bedeckt ist. In südliche Richtung geht eine Rampe ab, die in den *Bekannten Schacht* übergeht. In südwestlicher Richtung verläuft ein, ebenfalls noch unerforschter, Kamin. Die Halle findet ihre Fortsetzung in einem Gang in südöstlicher Richtung. Wir erreichen den *Stalaktitensaal*, der sich durch Stalaktiten und Sinterüberzug auszeichnet. Die Sohle im nordöstlichen Teil wird vom Lehmsediment gebildet, im südwestlichen Teil hingegen von Felsblöcken. Vom Saal aus gehen wir in südöstlicher Richtung einen engen mit Sediment gefüllten Gang entlang und gelangen in den *Saal mit Schwarzem Fels*. Hier können wir im Sediment interessante Erosionsformen beobachten. Wir bewegen uns in nordwestlicher Richtung, kriechen durch ein kleines Fenster, klettern quer über eine Gesteinsspalte und kommen in einer Kammer aus. Diese weist eine Neigung gen Westen auf, ihre Sohle ist im oberen Teil mit Lehm bedeckt, im unteren hingegen findet sich grobes Blockwerk ein. In ihrem östlichen Teil sind Stalaktite wahrzunehmen. Wir verlassen die Kammer in nördlicher Richtung und geraten an eine Gabelung des Gangs. Nach Osten zweigt ein enger, abfallender Gang ab, in dessen südlichem Arm Sinterbildungen aufzufinden sind. Wir rücken weiter nach Osten vor durch grobes Blockwerk, Lehmsediment und eine 2-m-Stufe bis hin zu den schmalen Spalten, die den weiteren Weg unpassierbar machen. Danach kehren wir wieder zur Gabelung zurück. Von hier aus bewegen wir uns anfangs nach Westen, dann nach Nordwesten in einem steil abfallenden Gang. Die Sohle ist von trockenen, brockenförmigen Sedimentbildungen bedeckt. Unterhalb eines 5-m-Schachts setzt der Gang fort und fällt bis auf den Boden einer kleinen Kammer allmählich ab. Von hier aus gehen wir in südöstliche Richtung einen ausgewaschenen, mit grobem Blockwerk bedeckten Gang entlang. Über dem Gang ist der zwischen der Gabelung und dem 5-m-Schacht liegende Höhlenteil zu sehen. Wir erreichen eine Kammer, von der aus zwischen den Felsblöcken unerforschte Engen abgehen. Wir kehren zu der Kammer auf dem Boden des 5-m-Schachts zurück. Durch einen Durchgang in nördlicher Richtung gelangen wir in den *FüchsleinSchlauStecktImBau*-Schlot. Es ist ein nach oben unerforschter, schätzungsweise 20 m hoher und ausgewaschener Schlot mit Höhlenregen. Vom Schlotboden aus begeben wir uns zwischen grobem Blockwerk in nordöstliche Richtung und kommen in unpassierbare Engen. Wir kehren zum *FüchsleinSchlauStecktImBau*-Schlot zurück. Anschließend wenden wir uns nach Westen über eine 3-m-Stufe und ein Fenster in der Schlotwand, und landen in einem recht geräumigen Gang. Bald finden wir uns an einer Gesteinsspalte ein, die wir im Quergang bewältigen. Der Gang setzt nun in Form eines schmalen Mäanders weiter fort. Hinter einer Biegung nach Süden an einer Verbreiterung setzt nach oben und Westen eine Abzweigung an. Die enge Hauptstrecke führt bergab nach Osten zur *Versturzkammer*. Wir kehren zur Gesteinsspalte zurück und klettern quer über diese hinweg. Anschließend seilen wir uns 5 m hinab und setzen auf dem von Versturzvorgängen geprägten Boden auf. Unter einem der Steine hindurch dringen wir zu einem engen Gang vor. An dieser Stelle verzweigt sich die Strecke. Nach Osten hin kommt man durch einen schmalen und schlammigen Engpass und setzt weiter nach Süden fort bis zu einer einige Meter langen Rampe, die oben mit einer sehr engen Spalte endet. Wir kehren zur Streckenverzweigung wieder zurück. Nach Westen verläuft ein niedriger Gang, der durch ein kleines Fenster die Verbindung zur *Versturzkammer* herstellt. Die Kammersohle ist mit großen Felsblöcken bedeckt. Von hier aus richten wir uns nach Nordwesten. Wir steigen unter einen der großen Felsblöcke und stoßen durch einen schmalen Durchschlupf bis auf den Boden einer schlammigen Rampe von ungefähr 5 m Höhe vor. Zur Westseite der Rampe in einer Höhe von etwa 2 m befindet sich ein kleines Fenster, das den Eingang zu einem schmalen Mäander bildet. Der Mäander ist eine Sackgasse. Wir kehren zur verschlammten Rampe wieder zurück, finden unseren Weg durch die großen Felsblöcke und gelangen in die Gänge der *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile*. Wir kehren zum *Stalaktitensaal* zurück. Von hier aus geht in südwestlicher Richtung ein Mäander ab, den wir befahren; nach einem guten Dutzend Metern kommen wir in einer Halle aus. Ihre Sohle besteht aus lauter Felsblöcken; im nördlichen Teil befindet sich ein noch unerforschter Kamin. Durch einen engen Durchschlupf hindurch biegen wir nach Süden in ein weniger geräumiges Rohr ab. Nach einigen Metern kehrt dieses Rohr nach Südosten. Danach sinkt es sachte, wobei die Sohle hier aus Blockschutt besteht. Etwas weiter kommt grobes Blockwerk vor, hinter dem das Rohr in einem Saal mündet, der wiederum mit einem Schacht abbricht. Im Saal befinden sich Fledermausknochen mit Sinterüberzug versehen und ein Stalaktit. Der nordwestliche Teil des Saals schließt mit einem engen und niedrigen Gang ab, dessen Sohle Sandablagerungen ausfüllen. Dieser Gang führt in den charakteristischen, 30 m tiefen *Bekannten Schacht*, der zahlreiche Fenster aufweist.Wir kehren zum Saal mit den Fledermausgerippen zurück. Den hiesigen Schacht seilen wir uns einige Meter ab. Dieses Schachtniveau, dessen Sohle von Felsblöcken bedeckt ist, findet seine Fortsetzung in südlicher Richtung in Form eines mehrere Meter hohen Mäanders. Eine Fortbewegung ist ausschließlich auf seinem oberen Niveau möglich. Nach einem guten Dutzend Metern finden wir im Mäander einen 10 m tiefen, blind auslaufenden Schacht. Der Mäander selbst endet wiederum nach 30 m. Wir kehren zum Schacht zurück und setzen den Abseilvorgang bis auf den mit grobem Blockwerk bedeckten Schachtboden fort. Dort stehen wir im *Stillen Mäander*, der einen aktiven Wasserlauf, von Süden her kommend, aufweist. Wir bewegen uns in südliche Richtung einige Meter über dem Wasserlauf. Nach einem guten Dutzend Metern gelangen wir ans Ende des Mäanders, auf eine Schachtsohle mit Höhlenregen. Vom Osten her erreicht uns ebenfalls ein Mäander mit Wasserlauf. Im weiteren Verlauf des Wegs müssen wir klettern. Wir kehren zum Schachtboden zurück und begeben uns diesmal nach Norden. Nach einigen Metern verlassen wir das Wasser, betreten einen Saal und dringen in schwammigen Gängen bis in den bereits bekannten Bereich des *Bekannten Schachts* vor. Wir kehren zum *Stalaktitensaal* zurück und begeben uns in westliche Richtung zwischen groben Blockwerk in eine abfallende Röhre. Die Röhre geht nach einigen Metern in eine Reihe von Rampen über, die in einer Kammer münden. Von dieser Kammer aus gehen wir in westlicher Richtung bis zu einem Fenster im *Bekannten Schacht*, der auch von der Hauptstrecke der *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile* zu erreichen ist. Ebenfalls von dieser Kammer aus zweigen in südliche Richtung noch unerforschte Kamine und Röhren ab. Nach Norden hingegen geht von der Kammer eine abfallende Röhren-Rampe ab, die in eine recht kleine Kammer leitet. Von hier aus kommt man zum *FüchsleinSchlauStecktImBau*-Schlot Etwas weiter nach Norden zweigt vom Gang der *Baltazar-Gąbka-Höhlenteile* ein hoher Mäander ab, auf dessen Boden Wasser fließt und dem wir zuerst nach Südosten und später nach Süden folgen. Wir klettern oberhalb eines verkeilten Felsblocks hinweg und gelangen auf den Boden des geräumigen *Schachts hinterm Mäander*. Der Mäander zieht sich weiter bergauf in südöstlicher Richtung. Die Exploration wurde an dieser Stelle abgeschlossen und bedürft einer Fortsetzung.

**Die *Gastrischen Höhlenteile***

Die *Gastrischen Höhlenteile* nehmen ihren Anfang am Fenster im südlichen Teil des Regenschachts, ca. 3–4 m über dem Schachtboden. Der phreatische Gang mit sedimentfreier Sohle sinkt in Form eines Korkenziehers und leitet bis zu einer Rampe. Auf dieser Rampe nach Osten gehend, kommen wir an einem jungen Schacht vorbei, in dem Wasser fließt. Der Gang biegt nach Süden ab und steigt an, seine Sohle bleibt weiterhin sedimentfrei und wir erreichen letztendlich das Fenster zum *Verbindungsschacht*. Wir kehren an den Punkt oberhalb des Korkenziehers zurück und bewegen uns im Gang der *Gastrischen Höhlenteile* nach Westen. Nach einem guten Dutzend Metern gehen wir in einen hohen Gang über, dessen Sohle von einer dünnen Lehmschicht und vereinzelten Felsenblöcken bedeckt ist. An der Stelle, wo sich der Charakter des Gangs verändert, können wir eine lehmige Rampe hinaufklettern, die zu einem nach Osten gerichteten Gang führt. Dieser Gang verläuft oberhalb der Hauptstrecke der *Gastrischen Höhlenteile* bis hin zum Fenster, das sich einige Meter über dem Boden des *Regenschachts* befindet. Ca. 3 m vor dem Regenschacht treffen wir einen kleinen Wasserfall an. Weiter entlang des fließenden Wassers gelangen wir mittels Stemmtechnik in den Eingangsbereich der *Gastrischen Höhlenteile*. Wir kehren an den unteren Rand der lehmigen Rampe zurück. Der Gang setzt nach Südwesten durch einen niedrigen Durchgang zu einer engen Rampe fort, wo er wiederum nach Westen abbiegt. Im weiteren Verlauf geht die Höhle in einen geräumigen, mit Lehm bedeckten Gang über, der nach Nordwesten gerichtet ist. Im Boden dieses Gangs verläuft eine tiefe mäandrierende Rinne. Nach einigen Metern Quergang erreichen wir ein Fenster, durch das wir die Versturzzone betreten. Hinter dem angetroffenen groben Blockwerk seilen wir uns in eine breite Felsspalte ab. Unten setzt der Gang nach Westen fort. Nach einigen Metern kommen wir an den *Sabatonschacht*. Der Schacht beginnt in der großen *Versturzhalle*. Die Schachtsohle ist mit grobkörnigem Kalkbruchschutt bedeckt. Wir seilen uns im *Sabatonschacht* ab, erreichen jedoch den Schachtboden nicht, sondern einen im Schacht verkeilten Felsblock von 3 m Durchmesser. Da die untere Ebene zu eng ist, betreten wir die obere Ebene des alten Mäanders (ca. 2,5 m Breite). Die Wände des Mäanders sind trocken und im unteren Teil vom pulvertrockenen Schlamm bedeckt. Nach einem guten Dutzend Metern, hinter der Stelle mit weißen Sinterbildungen, klettern wir quer über eine steile, mit Pulvermaterial bedeckte Rampe hinweg. Danach steigen wir in einer bequemen Röhre bis zum Mäander ab. Wir kommen zur Basis eines Kamins (1.7), in dem ein beträchtlicher Luftzug zu verspüren ist. Dem Mäander weiter folgend, erreichen wir den Rand des *Geburtstagsschachts*, den wir im Querklettern bewältigen (*Cowboy-Quergang*). Hinter dem Schacht geht der Mäander in eine große Rampe über, die wir ebenfalls im Quergang hinter uns bringen. Nach oben öffnet sich ein noch unerforschter Kamin. Wir steigen die Rampe hinunter. 4 m vor dem Rampenende betreten wir den nach Westen verlaufenden Mäander. Nach einigen Metern zweigt vom Mäander eine nach oben führende Rampe ab, die uns an den Rand eines Schachts bringt. Wenn man hingegen den Mäander weiter entlanggeht, kommt man nach zwei engeren Stellen zu einem kleinen Schacht (allem Anschein nach ist es der gleiche, soeben genannte Schacht). Kurz davor zweigt in südwestliche Richtung ein sackgassenmäßig abschließender Gang mit sandig-lehmiger Sohle. Wir kehren zur Rampe hinter dem *Cowboy-Quergang* zurück und seilen uns die gesamte Rampe bis zur *Versturzhalle* ab. Die Halle bildet den Boden jenes Mäanders, der uns zur Rampe geführt hat. Auf dieser Ebene finden wir keine Lehmablagerungen vor. Von der *Versturzhalle* aus gehen wir nach Norden einen engen Mäander entlang, erreichen zuerst eine kleine Kammer und nach einigen weiteren Metern einen Schacht. Darunter folgen wir dem engen, oberen Mäanderniveau in nördlicher Richtung. Unterhalb einer 1,5 m hohen Stufe betreten wir einen quer verlaufenden kurzen Gang, der in nordöstliche Richtung in einen Schacht mit Höhlenregen abfällt. Der 9 m tiefe Schacht ist anfangs brüchig, darunter sind sowohl die Wände, wie auch die Schachtsohle ausgewaschen. Vom Schachtboden aus erstreckt sich nach Osten hin ein enger und ausgewaschener Mäander (hier mündet ein Wasserlauf), der noch nicht vollständig erforscht wurde. Wir kehren zum quer verlaufenden, kurzen Gang zurück. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gangs gelangen wir über einen niedrigen Durchgang und weiter über einen vom Stein zweigeteilten Durchschlupf in eine recht kleine Schlusssteinkammer. Von hier aus zweigt in östliche Richtung nach oben die steinbesohlte *Schwarze Rampe* ab, die in einen größeren Saal führt, von dem aus der Gang steil nach Südwesten abbiegt. Oberhalb der Rampe und der ein paar Meter hohen Stufe liegen auf der Sohle mehrere Meter hohe Felsblöcke und kleineres Material, alles ist von verwittertem und schwarzem Sediment bedeckt. Wir erreichen eine Verengung, davor und dahinter befinden sich kleine Schächte, die ein paar Meter tief sind. Wir gehen in einem Rohr in nordöstlicher Richtung, klettern im Quergang über einen mehrere Meter tiefen Schacht und folgen einem engen Gang mit Lehmsohle bis an sein Ende. Wir kehren zu einem der kleinen Schächte neben der Verengung zurück. Er ist ein paar Meter tief. Wir seilen uns 6 m nach Süden ab und, in Richtung Norden gehend, gelangen nach einem guten Dutzend Metern in den Mäander vor der Schlusssteinkammer. Wir kehren zur Schlusssteinkammer wieder zurück. In nordwestliche Richtung zweigen von hier aus auf zwei Niveaus Gänge ab, die im tiefer liegenden trichterförmigen *Pilzlesaal* münden. Dieser Saal, wie auch der hier einmündende untere Gang, sind reich an pilzförmigen Sinterbildungen. Von hier aus rücken wir in einem über dem Mäander verlaufenden Gang bis zum Saal mit einer charakteristischen Felsbrücke vor. Weiter führt uns in südwestliche Richtung ein enger Mäander mit Schlüsselloch-Querschnitt, der sich über eine Strecke von beinahe 50 m Länge grundsätzlich nach Süden hinzieht, um mit einem 6 m tiefen Schacht abzubrechen. Auf dem Schachtboden sind zwei fossile Muscheln von etwa 15 cm Größe sichtbar. Der Mäander ändert die Richtung nach Nordosten und erstreckt sich in Form einer engen Gesteinsspalte, die eine Neigung von ca. 80 Grad aufweist. Nach ungefähr 25 m versickert der uns begleitende kleine Wasserlauf unter der Wand des Gangs. Der Mäander ändert mehrmals die Richtung, seine Sohle ist von einer Schicht stark hydratisierten Lehms von 10–15 cm Mächtigkeit bedeckt. An der Stelle, wo der Mäander nach Norden abbiegt, in der Südwand des Gangs, verschwindet in einer unzugänglichen, von Bruchschutt verschütteten Gesteinsspalte der von Norden herbeiströmende kleine Wasserlauf. Der Wasserdurchfluss beträgt hier schätzungsweise 5–10 l/Min. Der nach Norden verlaufende Gang endet nach ca. 5 m. Über einem recht kleinen Gewässer befindet sich in der Westwand des Mäanders in etwa 2,5 m Höhe ein Fenster, das den Eingang in ein phreatisches Rohr bildet, welches wiederum nach Südwesten leitet. An den Wänden ist ein hohes Aufkommen an Strudellöcher und in der Sohle Kiesvorkommen zu vermerken. Die Erkundung wurde an dieser Stelle beendet. Wir kehren zum Saal mit der charakteristischen Felsbrücke zurück. Nach Westen gelangen wir hingegen durch eine Verengung hindurch in einen geräumigen Saal mit Wasserlauf, der in südöstlicher Richtung von der einige Meter breiten Mäanderspalte geschnitten wird. Die Beschreibung der darauffolgenden Strecke befindet sich im Kapitel über die *Viktoria-Kaskaden.* Auf der gegenüberliegenden Seite der Mäanderspalte, zweigt hinter einer Felsrippe in südwestliche Richtung von diesem Saal aus ein regelmäßiger Gang von ca. 20 m Länge ab (der Weg dahin führt unterhalb des verkeilten Felsblocks). Die Gangsohle wird von dem Mäander zweigeteilt, auf dessen Boden Wasser fließt. In seinem weiteren Verlauf biegt der Gang nach Westen in einen geräumigen Saal ab; das Südende des Saals geht in einen noch unerforschten Schlot über. Im Saal gibt es Höhlenregen, auf seiner Sohle sammelt sich Wasser an und es liegen größere Felsblöcke herum. Der Gang biegt nach Norden ab, die Gangsohle ist von Sedimentbildung bedeckt. Vom Saal aus, über eine einige Meter hohe Stufe hinweg, gehen wir in westliche Richtung. Oberhalb der Stufe setzt der Gang mit einer Rampe fort, die ein kleiner Mäander in zwei Teile schneidet. Nach ein paar Metern betreten wir einen Saal, dessen Sohle Wasser- und Sedimentvorkommen aufweist. Hinter dem Saal begehen wir in westlicher Richtung auf dem unteren Weg einen kleinen, niedrigen Gang, der sich nach einigen Metern verschlämmt, und auf dem oberen Weg über Rampen ein Felsblockfeld. Wir wählen den unteren Weg. Hinter einem 6 m langen Durchgang hebt sich die Decke bis auf eine Höhe von ca. 2 m. Wir erreichen eine Gabelung der Gänge. Der Hauptgang führt in nördliche Richtung, es ist ein hoher, breiter und alter Mäander. Ebenfalls von der Gabelung aus leitet ein enger, röhrenförmiger Gang, der mit trockenen Sandablagerungen gefüllt ist, nach Südwesten. Nach ungefähr 10 m gelangen wir an eine weitere Gabelung. Die südliche Abzweigung verengt sich und wird unpassierbar, die nördliche hingegen verläuft durch ein kleines Wasserbecken hindurch und mündet im Hauptgang. Dieser wiederum biegt scharf nach Westen ab, wird breiter und seine Decke hebt sich. In der Mitte des Mäanders steckt zwischen den Wänden ein großer Felsblock von 2–3 m Durchmesser. Der Gang steigt stets leicht an. Wir kommen an eine Stufe, an der parallel ein kleiner Bach verläuft.

**Der *Mäander Himbeere***

Oberhalb der 7 m hohen Stufe beginnt der *Mäander Himbeere*, dem wir ca. 100 m weit folgen. Unterwegs bewältigen wir zwei kleinere Stufen. Der Mäander ist breit und in seiner Mitte, vor der ersten Stufe, rauscht intensiver Höhlenregen herab. Auf dem Boden des Mäanders fließt Wasser und bildet einen kleinen, ungefähr 2 m tiefen, zwischen den Felsen versteckten See. Der Mäander bringt uns in eine geräumige Halle, den *Hohen Dom*, dessen Sohle mit grobem Blockwerk bedeckt ist. Vom Boden dieser Halle, auf der gegenüberliegenden Seite der Mündung des *Mäanders Himbeere*, erklettern wir eine Hallenstufe. Oberhalb dieser Stufe hat der Mäander eine Länge von ca. 70 m, auf seiner Sohle liegen abgelagerte Felsen, ein Teil der Wände und der Sohle ist von ausgetrockneten Sand- und Kieskornablagerungen verdeckt. Wir bezwingen zwei weitere Stufen und gelangen in eine Verbreiterung des Mäanders, die die Form einer kleineren Halle hat. Die Fortsetzung wird von einer weiteren, ca. 12 m hohen Stufe blockiert. Dem *Mäander Himbeere* ferner nach Westen folgend, erklettern wir weitere Stufen und betreten eine geräumige Halle, die den Anfang der *Gewundenen Galerie* bildet. Die Halle ist teilweise von Versturzvorgängen geprägt. An ihrer südlichen Wand befindet sich eine dicke Schicht Kieskonglomerat. Wir schlagen den Weg nach Südosten ein und betreten einen Gang, der einige Meter hoch ist. An der Stelle, wo der Gang nach Westen abbiegt, steckt ein eingekeilter Felsblock, den man erklettern kann, um auf das obere Niveau des Gangs hinzukommen. Dort befindet sich auch eine Gabelung, welche zu den noch unerforschten, nach Norden verlaufenden Gängen leitet. In ihrem weiteren Entwicklungsverlauf biegt die Galerie nach Südwesten und Süden ab, wo wir die nächste Verbreiterung finden. Dahinter richten wir uns nach Süden, Südwesten, wieder nach Süden, und treten letztendlich in eine Halle herein, die einige Meter hoch und auf einer verwaschenen, geneigten Gesteinsspalte entstanden ist. Zu Beginn dieser Halle klettern wir auf eine 5 m hohe Stufe. Unterhalb der Decke werden Mündungen unbekannter Gänge sichtbar. In der südlichen Richtung beklettern wir zwei weitere 3 m hohe Stufen und betreten schließlich einen gewundenen Gang (den *Verschlungenen Mäander*). Nach Südwesten gehen wir an einer kurzen Abzweigung mit einem kleinen Siphon vorbei und kommen in eine Halle herein, die an einer Gabelung liegt. Geradeaus nach Süden stürzt die Halle mit einer Stufe ab (man kann diese Stufe in einem kleinen Gang umgehen, der etwas früher in der Sohle seinen Anfang nimmt), hinter der die Strecke mit einer abfallenden Röhre fortsetzt (unerforschte Strecke). Von der Gabelung aus biegt die geräumigere Strecke nach Westen ab und wechselt in einen einige Meter hohen, gewundenen Mäander mit der Grundrichtung Südwest. Nach ein paar Dutzend Metern bleiben wir an einer senkrechten Strecke, die den Mäander kreuzt, stehen. Nach oben richtet sich ein 30 m hoher Schlot empor, nach unten fällt der 26 m tiefe *Schacht der Einen Nacht* ab. Von der südwestlichen Seite befinden sich in den Schacht­wänden zwei noch unerforschte Fenster von etwa 1 m Durchmesser. Vom Boden des Schachts aus steigen wir einen breiten und hohen Gang nach Nordosten hinunter und gelangen in einen Mäander. Diesen kann man sowohl aufwärts, in nordwestlicher, als auch abwärts, in südöstlicher Richtung, folgen. Zuerst begeben wir uns aufwärts. Der *Vergessene Gang* erweist sich anfangs als geräumig, obwohl man an zwei Stellen durch niedrige Durchschlüpfe kriechen muss. Am Boden des Gangs befinden sich Ablagerungen von Lehmsediment mit Kieszusatz. Der hohe und gewundene Gang führt uns an einen noch nicht untersuchten Schacht, den wir mit Querklettern überwinden. Wir erreichen die *Hohe Kammer* mit großen Felsblöcken auf ihrem Boden. Direkt hinter der Kammer endet der *Vergessene Gang* in einem großen Fenster, das sich in einem geräumigen Schacht befindet, von wo aus das Tosen des hinunterfallenden Wassers vernehmbar ist. An dieser Stelle wurde die Exploration beendet. Der weitere Weg kann aufwärts (Klettern), abwärts (Abseilen) oder aber im Quergang zum Fenster in der gegenüberliegenden Schachtwand leiten. Wir kehren zur Verzweigung unterhalb des *Schachts der Einen Nacht* wieder zurück. Nun schlagen wir den Weg nach unten ein, indem wir uns einige kleinere Stufen im *Vergessenen Mäander* abseilen. Den Mäanderboden entlang fließt Wasser. Hinter einer Verengung wird der Mäander breiter. Nach dem Abseilen in den Dreieckigen Schacht gelangen wir durch einen kurzen Gangabschnitt an die Oberkante des Geburtstagsschachts, den wir zuerst traversieren und in den wir uns danach abseilen. Unten angelangt, seilen wir uns zwei weitere Kaskaden ab und betreten den Mäander der Heißen Steine. Die Mäandersohle fließt der Rabenfluss entlang. Wir seilen uns auf den Boden des Mäanders ab. Dieser besteht aus einer Reihe von Kaskaden mit fließendem, Wasserfälle bildendem Wasser. Wir steigen einen schmalen Felsvorsprung bis an die Mäanderdecke hoch, um uns 10 m über der Wasseroberfläche fortbewegen zu können. Danach seilen wir uns eine weitere Kaskade ab. Auf halbem Wege der Abseilstrecke können wir mit einer Pendelschwingung zu einem Fenster in der Westwand gelangen. Hinter dem Engpass kommen wir in einen kleinen Saal, von wo aus wir uns durch einen schmalen Gang mit fließendem Wasser zu einem noch unerforschten Schlot von 5 m Durchmesser fortbewegen. Durch einen leicht ansteigenden Gang erreichen wir einen weiteren Wasserfall. Von hier aus gehen wir bergaufwärts in einem Mäander entlang und treten in einen Gang ein, dessen Boden mit Sediment bedeckt ist. Wir überqueren einen kleinen Saal, dessen Sohle auf 4 m Länge mit Wasser gefüllt ist. Vom Saal aus steigt der Gang mit seinem felsigen Boden bis zum *Siphon der Zwei Kugeln* ständig an. Wir kehren zu der Kaskade, wo wir die Pendelschwingung gemacht haben, wieder zurück. Das Wasser verschwindet in einem Seitengang und wir folgen weitere 30 m lang einer nunmehr trockenen Strecke nach. Als wir und die nächste Kaskade schließlich abgeseilt haben, begegnen wir abermals dem Wasser, das hier wiederholt in den Mäander der Heißen Steine hineinfällt. Wir erklettern einen Felsvorsprung und traversieren hoch im Mäander weitere 30–40 m oberhalb seiner Sohle. Danach seilen wir uns eine Mäanderabzweigung einige Meter in einen Saal hinab und wiederholt ans Wasser, das hier unter einen Versturz hineinfließt. Über diesem Versturz überqueren wir eine Gesteinsspalte, gelangen in einen Saal inmitten des Versturzes und klettern ca. 10 m hinauf zum Gipfelpunkt des Versturzes. Von hier aus seilen wir uns unterhalb der Mäanderdecke traversierend schräg über dem Wasser hinab. Weitere Traversen und kurze Abseilstrecken führen uns an ein Fenster im trockenen Niveau des Mäanders (das Wasser fließt ein gutes Dutzend Meter tiefer das untere Mäanderniveau entlang). Nach ca. 30 m seilen wir uns eine einige Meter hohe Stufe und weiter ein gutes Dutzend Meter in einem Schacht mit Wasserfall hinab. Vom Boden des Schachts aus folgen wir in einem gewundenen Mäander dem Wasser hinterher. Nach ca. 20 m fällt das Wasser in das untere Mäanderniveau hinein, wir dagegen kommen durch ein abschüssiges Rohr hindurch an den Rand eines ca. 12 m tiefen Schachts mit zwei Wasserfällen. Durch einen schrägen Quergang gelangen wir an ein weiteres Fenster, das ins trockene Niveau des *Doppelmäanders* führt. Nach ca. 20 m finden wir uns an der Oberkante einer überhängenden und mehrere Meter hohen Stufe ein. Darunter setzt der ein gutes Dutzend Meter hohe Mäander weitere 80 m fort. Sein Boden nimmt die Form von Wasserkaskaden an. Wir bewegen uns entlang bequemer Felsvorsprünge, die jedoch der Sicherung benötigen, inmitten seiner Höhe weiter. Als der Querschnitt des Mäanders sich deutlich zu verbreitern beginnt, traversieren wir seine orografisch linke Wand und erreichen auf einem Felsvorsprung eine größere Nische. Die Sohle und die Wände des sachte abfallenden Gangs sind mit einer mehrere Zentimeter dicken Schicht Sediment bedeckt. Wir arbeiten uns durch einen engen Durchschlupf hindurch und seilen uns eine kleine Stufe 7 m hinab, dort gelangen wir in einen kleinen Saal. Die gesamte Sohle ist ununterbrochen mit besonders wasserreichen Ablagerungen angefüllt. Die Nordwestwand des Saals stürzt mit einem 9 m tiefen Schacht ab, von dessen Boden zwei schmale Gänge auseinandergehen. Der erste nimmt die Form eines Rohrs an und senkt sich in nordöstlicher Richtung stark ab, nach ungefähr 7 m verengt er sich dermaßen, dass er schließlich unpassierbar wird. Der zweite, nach Südosten weisende Gang wird nach knapp 2 m von einem intensiven Wasserfall geschnitten, dessen Wassermengen aus dem Mäander stammen, den wir bei der größeren Nische auf dem Felsvorsprung verlassen haben. Die Fortsetzung des Gangs nimmt die Form eines sich windenden, ausgewaschenen Rohrs mit Wasserdurchfluss an. Nach einigen Metern endet der Gang mit einem Fenster, das sich 10 m über dem Boden des *Wasserscheidesaals* (im Bereich der *Viktoria-Kaskaden*) befindet, und auf diese Weise wird die große Schleife in der *Interessanten Höhle* damit geschlossen. Schließlich kehren wir zum *Verschlungenen Mäander* oberhalb des *Schachts der Einen Nacht* wieder zurück. Gegenüber dem Eingang zum *Schacht der Einen Nacht*, in der südlichen Wand des Gangs, befindet sich ein kleines Fenster, welches den Eingang zu einem horizontalen Gang bildet. Nach einigen Biegungen erreichen wir die *Schlammkammer*, in der ziemlich große Felsblöcke vorkommen. Die Strecke endet in einer sehr engen Felsspalte. Wir kehren zum *Verschlungenen Mäander* wieder zurück. Nach dem Quergang des *Schachts der Einen Nacht* betreten wir einen weniger geräumigen, gewundenen Mäander, der die Grundrichtung von Südwest nach Süd ändert. Einige Meter hinter dem *Schacht der Einen Nacht* stoßen wir unter der Decke, 10 m oberhalb der Sohle des *Verschlungenen Mäanders*, auf ein Fenster, durch das wir in einen engen Gang gelangen, der nach Süden führt und im weiteren Verlauf nach Südosten abbiegt. Dieser Gang bringt uns an den Oberrand des *Zombieschachts*. An dieser Stelle leiten einige Abzweigungen des Gangs zu den Fenstern des Schachts hin. Vom Schachtrand seilen wir uns 16 m tief auf den mit Gesteinstrümmern bedeckten Boden ab. Von hier aus begeben wir uns nach Südwesten durch mit Lehm verkittetes grobes Blockwerk hindurch in einen kaskadenartigen Schacht. Nun seilen wir uns in den Schacht 27 m tief auf eine Felsbrücke ab. Direkt unterhalb der Brücke befindet sich der monolithische Boden, der diese Höhlenstrecke definitiv abschließt, lediglich eine kleine Kluft ermöglicht den Abfluss des Wassers. Wir kehren an den Oberrand des *Zombieschachts* wieder zurück. Nach oben setzt ein noch mindestens 25 m messender Schlot fort. Wir hingegen kehren zum *Verschlungenen Mäander* wieder zurück. An seinem Ende erreichen wir einen weiteren 40 m tiefen Schacht, hier jedoch mit Wasserlauf. Der Mäander setzt weiter nach Süden fort, doch muss an dieser Stelle eine 2 m hohe Stufe bewältigt werden, die einen Überhang direkt über dem tiefen Schacht bildet. Nachdem wir den Gang über einen kleinen Teich hinweg und eine weitere ca. 2 m hohe Stufe passiert haben, führt uns ein enger Gang an eine rechtwinklige Biegung. Nach 2 m überqueren wir eine tiefe Felsspalte und biegen abermals nach Süden ab. Durch einen engen Durchgang gelangen wir an einen Schacht, den wir querklettern. Den Gang weiter folgend, erreichen wir eine Halle, deren Sohle von gröβeren Felsblöcken bedeckt ist. Im östlichen Teil der Halle erklettern wir 4 m hohe und überhängende groβe Felsblöcke und betreten einen Saal, des­sen Sohle mit ziemlich grobem Blockwerk übersät ist und dessen Ränder an Rampen emporsteigen. Wir gehen in östlicher Richtung einen aufsteigenden Mäander entlang und nach einigen Metern an einem Schacht vorbei, der den Mäander kreuzt (unerforscht). Der Mäander biegt nach Nordwesten ab. Wir seilen uns an zwei Stufen ab (6 und 3 m) und landen an der Oberkante eines 11 m tiefen Schachts, in den wir uns ebenfalls abseilen. Am Boden angelangt, finden wir uns in einer Halle von 20 m Länge und 8 m Breite wieder. Im südöstlichen Teil der Halle ist ein Versturz anzutreffen, in dessen Innern Hörkontakt zum Hauptgang hergestellt werden kann (zu jener Halle, deren Sohle von gröβeren Felsblöcken bedeckt ist). Im Nordteil der Halle ist ein Schlot mit Höhlenregen (unerforscht). Wir kehren zur Halle, deren Sohle von gröβeren Fels­blöcken bedeckt ist, zurück. Wir setzen den Weg nach Südosten fort und erreichen eine Stelle, wo sich zwei groβe und tiefe Bruchspalten in der Sohle kreuzen. Es ist das *Einzugsgebiet*. Hier trennen sich die Gänge und gehen in vier verschiedene Richtungen auseinander. Nach Osten vom *Einzugsgebiet* zweigt ein in einem Winkel von ca. 20º ansteigendes Rohr ab, das einen Durchmesser von 2–3 m aufweist und mit dem Namen *Mäander des Kaschuben* versehen wurde. Im Boden dieses Rohrs ringelt sich ein schmaler, etwa 0,4 m breiter Mäander, der nach einigen Metern geräumiger wird (0,7–1,2 m Breite, ca. 30 m Höhe). In Richtung *Einzugsgebiet* rinnt den Mäanderboden entlang Wasser. Wir bewegen uns ungefähr 8–10 m über dem Mäanderboden. An der Stelle, wo Höhlenregen einsetzt, klettern wir im Mäander etwa 15 m höher. Nach ein paar Metern treffen wir auf den alten, trockenen Mäanderboden. Wir bewältigen eine Verengung und nach einigen weiteren Metern stürzt der Mäander in den groβen, beinahe runden und sehr geräumigen *Saal mit Schlammfall*. Die Saalsohle ist von Versturzvorgängen gekennzeichnet. Im Südteil des Saals, nach dem Erklimmen einer schlammigen Rampe, finden wir unterhalb der Decke einen 11 m langen, horizontalen Gang, an dessen Ende, hinter einer kleinen Stufe, wir in ein ausgewaschenes Rohr hineinsteigen und uns nun kriechend fortbewegen. Nach 8 m mündet das Rohr in einer Halle des *Deckenmäanders*. Wir kehren zum *Saal mit Schlamfall* wieder zurück. Im nordöstlichen Teil des Saals gelangen wir über eine geneigte, 3 m hohe Stufe in einen hohen Gang. Hier findet der *Deckenmäander* seinen Anfang. Nach etwa 15 m betreten wir einen kleineren Saal, in dessen Ostwand sich Fenster befinden, die ins jüngere Sei­tenniveau des Mäanders leiten. Als wir über zwei weitere Stufen absteigen, kommen wir an einer Verzweigung des Hauptgangs aus. Geradeaus, hinter einer Deckensenkung, bricht der Gang an einem 6,5 m tiefen, noch unerforschten Schacht ab. Wir kehren an die Verzweigung zurück. Der Hauptgang biegt nach Osten in einen kleineren Saal mit lehmiger Sohle ab. Wir überqueren die schlammige Spalte am Südrand des Saals und erreichen durch einen hohen und engen Gang das geräumige Oberniveau des Mäanders. Das Rauschen des entlang tieferer Niveaus flieβenden Wassers ist hier vernehmbar. Wir gehen einige Dutzend Meter in südwestlicher Richtung weiter geradeaus in der Bemühung, das höchste Niveau des *Deckenmäanders* nicht zu verlassen. Unterwegs kommen wir an kleineren, noch unerforschten Schächten und Rampen vorbei, welche in die niedrigeren Mäan­derniveaus mit Wasserlauf führen. Nach ca. 40 m treffen wir auf eine Verbreiterung des Mäan­ders mit einem charakteristischen Felsdamm in der Mitte und einem Schlammfluss an der Westseite. An diesem Ort wurden Funde von Fledermausknochen gemacht. Hier mündet auch die Nebenstrecke, mit welcher wir über zwei kleinere Stufen und eine enge Felsspalte in den *Saal mit Schlammfall* zurückkehren können. Nach Südwesten verläuft ein Gang, dessen Sohle von einer Spalte zerkluftet wird, die ein gutes Dutzend Meter tief ist. Hinter einer kleinen Stufe ver­engt sich der Gang bis auf eine Breite von etwa 1,5 m, ändert seine Verlaufsrichtung nach Westen und geht in eine hohe Gesteinsspalte mit massiven und glatten Wänden über. Anfangs bewegen wir uns in südwestlicher Richtung und kommen in einem hohen Mäander, direkt unterhalb seiner Decke, aus. Der Mäander ist ungefähr 1 m breit und 15–20 m hoch. Seine Verlaufsrichtung ändert sich mehrmals, generell nimmt er jedoch seinen Verlauf nach Osten. Entlang der etwa 40 cm breiten Mäandersohle fließt in westlicher Richtung Wasser. Allmählich steigen wir den Mäander hinunter, indem wir uns die verkeilten, großen Felsblöcke zu Nutze machen. Wir erreichen eine geneigte, nicht sehr hohe, jedoch geräumige Halle. Im weiteren Verlauf nimmt der Mäander an Höhe zu und verzweigt sich nach wenigen Metern. Die Abzweigung nach Norden ist trocken, wird aber nach wenigen Metern von einem kleinen Schacht mit reichlich tropfendem Wasser geschnitten. In der südöstlichen Abzweigung des Mäanders finden wir die Fortsetzung des aktiven Wasserlaufs. Der Mäander verläuft weiter nach Osten und verändert sich nun auf einer Strecke von 50 m nicht mehr. Wir kommen an die Stelle, wo der Mäander von großen Felsblöcken versperrt ist. Wir klettern 4 m in den Deckenbereich des Mäanders hoch und gelangen schließlich in eine sich nach Südosten ausdehnende Halle, die durch Fels-, unter anderem Schieferabsturz entstanden ist. Ihre Sohle wird vom Blockwerkversturz mit Felsblöcken bis zu 5 m Größe gebildet. Im südlichen Teil der Halle, in ihrem oberen Bereich, mündet ein Mäander, der Wasser herbeiführt, welches wiederum im Versturz verschwindet. Im östlichen Teil der Halle befindet sich ein 17 m hoher, noch nicht erforschter Schlot mit Höhlenregen. Wir kehren in den nördlichen Teil der Halle zurück, von wo aus der Mäander in nordöstlicher Richtung seinen Lauf fortsetzt. Wir bewegen uns unterhalb seiner Decke einige Dutzend Meter weiter und erreichen eine runde Halle in Form einer 3 m hohen Gumpe. Der Mäander biegt nach Südosten. Wir gehen auf seinem geräumigsten Niveau, etwa 5 m über seiner Sohle und kommen an die Stelle, an der das von Süden herbeifließende Wasser in der Sohle hörbar wird. Wir steigen auf ein höheres Mäanderniveau empor (8–10 m über der Sohle) und betreten einen bequemen Felsvorsprung mit sich dort vorfindender Sinterdecke (Sinterüberzug, 70 cm Stalaktit). Der Mäander verläuft weiter nach Süden, wird zunehmend enger und steigt unentwegt an. Wir landen oberhalb eingekeilter Felsblöcke, die eine komfortable Plattform bilden. Der Mäander selbst wird ein wenig geräumiger. Von einer kleinen Halle mit Felsblöcken an führt die Verbreiterung des Mäanders auf dessen Boden hinab und weiter einige Dutzend Meter nach Süden. Der Gang biegt in seiner Fortsetzung nach Osten ab und leitet über kurze Stufen an den Fuß einer 10 m hohen und überhängenden Stufe. Wir klettern diese bis an die Decke des Mäanders empor und gelangen durch einen Durchgang in die nächste Verbreiterung. Von hier aus klettern wir das obere Mäanderniveau in östliche und nordöstliche Richtung entlang, bis wir einen behaglichen Felsvorsprung über dem Mäander erreicht haben. Von hier aus traversieren wir dicht unterhalb der Mäanderdecke mehr als 100 m weit den stets mäandrierenden und die Richtung ändernden Gang entlang. Schließlich steigen wir in eine größere Verbreiterung über dem Mäanderboden hinab, und stellen bald fest, dass in seinem weiteren Verlauf der Mäander die Richtung ändert: zuerst steigt er nach Süden an, um später nach Osten abzubiegen. Wir bewältigen weitere 40 m und gelangen auf zwei bequeme Felsvorsprünge, die sich auf beiden Seiten des Mäanders gegenüberliegen. Geradeaus vor uns wird der Mäander schmaler (die Befahrung ist zwar möglich, doch unter ziemlich engen Verhältnissen), wir steigen jedoch auf sein höheres Niveau: zuerst über eine 10 m hohe Stufe und weiter abwechselnd, einmal nach Osten traversierend, dann wieder hochkletternd, bis wir endlich einen großen Felsvorsprung unter der Mäanderdecke erklimmen. Der weitere Weg erfolgt durch einen engen (ca. 0,5 m) Durchschlupf, durch den wir uns 3 m tief in die Fortsetzung des Mäanders abseilen. Nach ungefähr 10 m in einem ausgewaschenen Mäander betreten wir den Oberrand einer 5 m langen und schlammigen Rampe, die uns zu einem mit Wasser und Lehmsedimentation gefüllten Gang hinunterführt. An der Ostwand des Gangs befindet sich ein Lehmdepot von ungefähr 1 m Mächtigkeit. Dort, wo der kleine See um 90 Grad nach Osten abbiegt, senkt sich die Decke ab und bildet einen Siphon mit nur geringem Überdeckungsabstand. Hinter dem Siphon beginnt die 5 m breite und 40 m lange *Nudistengalerie*. In ihrer Sohle fließt Wasser, das einen kleinen See speist, der wiederum mit einem sandigen und schlammigen Siphon abschließt. Wir kehren zum *Einzugsgebiet* wieder zurück. In südwestlicher Richtung nimmt der aufwärts verlaufende *Mäander der Kranken Träume* seinen Anfang. Der Einleitungsabschnitt des Mäanders kann sowohl auf einem tiefer wie auch auf einem höher liegenden Niveau begangen werden. Nach einigen Biegungen gelangen wir in einen etwas breiteren Teil des Mäanders, an die Stelle, an der vom oberen Niveau Höhlenregen fällt. Den weiteren Abschnitt des Mäanders bewältigen wir auf seinem höchsten und geräumigeren Niveau. An den Wänden befinden sich kleinere Sinterbildungen, vorwiegend Sinterüberzug, Kalkmilch und Pilzsinter. In der östlichen Wand des Mäanders entdecken wir in etwa 2 m Höhe ein Fenster, das ihn mit dem südlich vom *Einzugsgebiet* verlaufenden Gang verbindet. Der *Mäander der Kranken Träume* benötigt noch weiterer Untersuchungen. Wir kehren zum *Einzugsgebiet* wieder zurück. Die Fortsetzung folgt geradeaus zwischen großen Felsblöcken hindurch und ein wenig aufwärts. Nach einem guten Dutzend Meter verzweigt sich die Strecke. Geradeaus, durch die engere Öffnung hindurch, gelangen wir in einen Saal, der ein Oberniveau besitzt. Nachdem wir dieses Niveau erklommen haben, richten wir uns nach Osten und kommen nach ca. 10 m in eine hohe Spalte, die in nördlicher Richtung fortsetzt. Wir bewältigen sie indem wir uns auf einem recht bequemen Felsvorsprung an ihrer rechten Seite und etwas weiter unterhalb großer, verkeilter Felsblöcke fortbewegen. Nach dem Erklettern einer 3,5 m hohen Stufe, betreten wir eine Halle mit großen, ca. 12 m hohen Felspfeilern. Entlang der östlichen Wand der Halle steigen wir 3 m über Steine hinab und in den Mäander hinein. Nach 5 m stoßen wir auf große Felsblöcke, die einen Felsvorsprung bilden. Von hier aus können wir den *Mäander des Kaschuben* sehen. Wir kehren zur Verzweigung der Strecke hinter dem *Einzugsgebiet* wieder zurück. Nun schlagen wir den breiten Hauptdurchgang, aufwärts, in südlicher Richtung, zur Halle mit grobem Blockwerk, ein. Am Ende dieser Halle, von ihrem südöstlichen Rand aus, setzt die Strecke weniger geräumig nach Südwesten fort und wechselt einige Male die Verlaufsrichtung. Entlang der Sohle zieht sich eine ca. 10 m tiefe Spalte, auf deren Boden Wasser flieβt. An der Stelle, wo sich der Gang ein wenig senkt, ist in der Decke ein Gang sichtbar, dessen Verlaufsrichtung nach Südwesten weist. Während wir uns nach Südosten weiter bewegen, senkt sich der Hauptgang auf einem Abschnitt von einem guten Dutzend Meter leicht, verläuft danach eine ziemlich lange Strecke geradeaus und steigt ab ungefähr der Hälfte dieser geraden Strecke leicht wieder an. Auf einer Strecke von ca. 15 m flieβt diesen Gang ein Wasserlauf entlang. Den Wasserlauf bekommen wir noch im weiteren Verlauf zweimal kurz zur Sicht. Auf einem weiteren geraden, beinahe 20 m langen, ansteigenden Abschnitt dieser Strecke, der den Querschnitt eines Rohres aufweist, kommen an drei Örtern recht kleine Stalaktiten und Heliktiten von heller Färbung zum Vorschein. Nach einigen Windungen endet diese Strecke an einer Gabelung: eine­r­seits mit einem engen und unbefahrbaren kleinen Gang (über der Felsspalte) und andererseits mit einem breiteren Gang, der jedoch mit einer Schicht trockenen Lehms bis an die Decke beinah verstopft ist.

**Die *Viktoria-Kaskaden***

In die Mäanderspalte begeben wir uns etwa 3,5 m hinab und finden uns auf dem Boden eines Gangs, der in südwestliche Richtung führt, ein. Hier ruhen ein paar größere Felsblöcke. Auf dem Boden der Spalte fließt Wasser. Der Gang senkt sich sachte und fällt nach einigen Dutzend Metern mit einer Kaskade ab. Nach einem weiteren guten Dutzend Metern bricht er mit einem 13 m tiefen Schacht ab. Im Schacht befinden sich zwei Fenster: das eine im oberen, südwestlichen, das andere, beinahe runde, 6 m tiefer, im nordwestlichen Teil des Schachts. Beide Fenster werden durch einen geräumigen, kurzen Gang verbunden, der eine Umgehung des Schachts bildet. Wir kehren zum oberen Fenster zurück, von wo aus wir uns in einem Rohr von 1–1,5 m Durchmesser nach Südwest bewegen, anfangs auf-, später, die Richtung nach Südost ändernd, steil abwärts, und schließlich in der Horizontalen nach Nordosten. Der Gang weist raue Wände auf, in seinem horizontal verlaufenden Teil ist die Gangsohle von einer Schicht klebrigen Lehms bedeckt. Er mündet in einem Fenster, 1 m über der Sohle eines geräumigen Mäanders. Im westlichen Teil des Mäanders befindet sich ein aktiver Wasserlauf, der eine Tiefe von1 m und einen Wasserdurchfluss von schätzungsweise 20–50 l/Min erreicht. Wir kehren zum 13 m tiefen Schacht zurück. Dieser fällt in seinem südöstlichen Teil über eine 3 m hohe Stufe in den oben erwähnten geräumigen Mäander kaskadenartig ab. Wir folgen einem sich leicht senkenden Gang nach Südwesten. Nach einigen wenigen Metern nähern wir uns dem Fenster, an dem die Umgehung des 13-Meter-Schachts endet. Nach ein paar weiteren Metern stehen wir an der nächsten, 6 m hohen Stufe. Nach oben und Nordosten blickend, erspähen wir unterhalb der Mäanderdecke ein Fenster, das 1 mal 2 m groß ist. Hier ändert der Mäander seinen Verlauf nach Osten und weiter nach Südosten. Wir kommen an einen 5 m tiefen Schacht, in den wir uns abseilen. Das von oben herabfließende Wasser verschwindet in einer Felsspalte unterhalb der Schachtsohle im Nordteil des Schachts. Der Hauptgang des Mäanders setzt weiter nach Osten fort. Im westlichen Teil des Schachts, etwa 2 m über dem Boden, erblicken wir jedoch ein Fenster. Dahinter gelangen wir über eine nach Süden ansteigende Rampe in einen geräumigen Saal. Vom Saal aus schlagen wir die Richtung nach Norden ein und erreichen ein Fenster über einem kleinen, 5 m tiefen Schacht. Wir kehren zum Saal zurück und begehen den im Südteil vorhandenen, niedrigen und ovalen Gang. Anfangs kehrt das horizontal verlaufende und stetig ansteigende Rohr jäh nach Norden um. Danach wechselt der Gang mehrmals abrupt seinen Verlauf: zuerst nach Westen, später nach Nordosten. Auf diesem Streckenabschnitt ist die Gangsohle von einer mehrere Zentimeter dicken Schicht stark hydratisierten Lehms bedeckt. Nach einigen Metern verzweigt sich der Gang. Die nach Osten und Südosten verlaufenden Strecken wurden noch nicht erforscht. Wir wählen den Weg aufwärts nach Norden, der ans Deckenfenster des eben beschriebenen geräumigen Mäanders leitet. Wir kehren zum Boden des kleinen 5-Meter-Schachts zurück. In nordöstliche Richtung führt ein Mäander, der in einen etwa 30 cm engen Graben eingekeilt ist (tiefer fließt Wasser). Nach ca. 20 m kommen wir an einen kleinen Schacht, der (gemeinsam mit dem Wasser) nach Nordwesten abstürzt. Wir setzen unseren Gang nach Nordosten, entlang einer alten, trockenen Strecke mit massiven Wänden fort. Hinter einer recht kleinen Rampe erreichen wir die Oberkante eines Schachts, die Schachtsohle ist mit Lehm bedeckt. Weiter folgen wir abwärts einer alten, äußerst gewundenen Strecke. An ihrem Ende befindet sich eine kleine Stufe, die wir uns bis auf den Boden einer Kammer abseilen. Unweit davon finden wir eine weitere Stufe vor, die uns in einen geräumigen Saal hinunterführt. Die Saalsohle ist mit kleinerem Blockwerk bedeckt und im östlichen Teil des Saals ist ein großer, dreieckiger Felsblock zu sehen. Wir nähern uns einem geräumigen Schacht, der sich in seinem unteren Teil bis zu einem Durchmesser von etwa 2 m verengt und auf dem Boden einen großen Felsblock birgt. Von hier aus richten wir uns nach Westen über zwei Stufen hinweg bis zu einem kleinen Saal mit Höhlenregen. Im Saal beginnt der nach Westen verlaufende Mäander, der uns an eine Gabelung gelangen lässt. Man kann von hier aus nach Westen dem Wasserlauf folgen (diese Strecke bleibt bislang noch unerforscht). Unser Weg führt nach Norden durch ein Fenster hindurch in einen kleinen Schacht, in dem wir uns abseilen. Weiter richten wir uns nach Westen, bewältigen abwärts eine 6-Meter-Stufe, steigen eine in nördlicher Richtung verlaufende Rampe ab und finden uns schließlich an einer Gangverzweigung ein. 2 m über der Gangsohle ist ein Fenster, hinter dem sich der Eingang zum noch nicht endgültig erforschten, nach Nordosten verlaufenden Gang befindet. Wir kehren zur Verzweigung zurück. Hier nimmt seinen Anfang der nach Südosten gerichtete *Mäander des 200-grammigen Burgers*. Der Mäander ist in Lehm ausgebildet. Nach einigen Metern biegt er nach Osten ab, in der Kurve senkt sich die Decke und in seinen Winkeln lagert sich ein kleines Depot an Lehm ab. Nach 20 m gelangen wir an den ersten, kleinen und nicht sehr tiefen See, hier biegt der Mäander nach Nordosten ab. Die weiteren kleinen Seen bewältigen wir watend oder mit Stemmtechnik, hinter dem zweiten erklettern wir eine 3 m hohe Stufe. Dahinter wird der Gang breiter und seine Decke steigt allmählich an. Im weiterem Verlauf wird der Gang immer mehr gewunden. Letztendlich mündet er in einen querverlaufenden, jungen Mäander, in den wir uns abseilen. Im Mäander fließt eine große Menge Wasser. Wir gehen die *Flitscherl-Kaskaden* zuerst hinauf, den Mäander anfangs nach Nordwesten, dann nach Nordosten entlang, gegen die Wasserströmung auf einer Strecke von ca. 50 m, und erklimmen dabei zwei kleinere Stufen und Strudeltöpfe. Auf diese Weise erreichen wir den *Schlot mit Dusche*. Hier finden drei Wasserläufe ihre Mündung. Die Sohle ist ausgewaschen und mit ein paar großen Felsblöcken, die von der Decke abgefallen sind, bedeckt. Wir kehren zum Eingang in die *Flitscherl-Kaskaden* zurück. Nun begehen wir die Kaskaden abwärts entlang bis zu einer kleinen Abflachung. Von hier aus können wir in Richtung Süden absteigen, anfangs entlang einer trockenen Kaskade; im weiteren Verlauf biegt der Gang nach Westen ab, wird von einem Wasserlauf gespeist und biegt nach einigen Metern gen Norden ab, um dann in einem Siphon sein Ende zu finden. Wir kehren zur Abflachung zurück, seilen uns nach Norden einen trockenen, kleinen, einige Meter tiefen Schacht ab, unterhalb dessen wir zum Wasser gelangen, und gehen entlang des Wassers nach Südosten. In der Westwand des Gangs nimmt eine fast an die Decke überflutete Röhre ihren Anfang. Etwas tiefer befindet sich der Eingang in eine niedrige und schlammige Röhre, die nach Südosten verläuft und sich nach ein paar Metern mit der Strecke verbindet, die nach Süden zur Abflachung führt. Wir kehren zum Gang zurück und setzen unseren Weg fort, um nach einigen Metern zum *Siphon der Jungfrau* zu gelangen, der einen 5 m langen, aber schmalen See bildet, der wiederum in einer steil abfallenden Röhre mit einem Durchmesser von 1,5 m endet. Wir kehren wieder zur Verzweigung zurück, von wo aus der *Mäander des 200-grammigen Burgers* seinen Anfang nimmt. In Richtung Nordwesten erreichen wir nach ein paar Metern eine querverlaufende Gesteinsspalte und den See *Guinness-Meer*. Der See ist 8 m lang und 1 m tief. Vom *Guinness-Meer* begeben wir uns nach Süden entlang einer ansteigenden Rampe, die uns an einen Wasserlauf bring, der höchstwahrscheinlich von den *Viktoria-Kaskaden* herbeifließt. Von hier aus, oberhalb einer 6 m hohen und steil geneigten Stufe, geht eine mehrere Dutzend Meter lange, teilweise schlammige Röhre ab, die anfangs nach Südwesten und dann nach Westen verläuft. Die Röhre findet an ihrem Ende eine Verbindung zu den *Viktoria-Kaskaden*. Wir kehren zum *Guinness-Meer* zurück. In nordöstlicher Richtung beginnt hier der *Ich-hab-kein-Bock-Mäander*. Wir bewältigen die Verengung, die durch eine Sandbank entstanden ist, und kommen in den breiteren Teil des Gangs mit einem Felspfeiler in der Mitte. Der weitere Weg führt über eine senkrechte Stufe im nordöstlichen Teil der Halle und durch einen kurzen Mäander zum nächsten Saal. Nach Nordosten zweigen Röhren ab, deren Länge ungefähr 60 m beträgt, wir hingegen gelangen durch einen niedrigen und lehmigen Gang, der nach Süden verläuft, in eine Verbreiterung. Nun gehen wir nach unten zum Mäander und richten uns nach Osten in einer phreatischen Röhre mit kreftigem Luftzug. Nach einem guten Dutzend Meter kommen wir an einen kleinen, 1,5 m breiten See. Dahinter verzweigt sich die Strecke. Wir begeben uns nach unten, in den Mäander, der sich anfänglich nach Südwesten richtet und nach einem guten Dutzend Meter abbiegt, um sich mit dem *Mäander des 200-grammigen Burgers* zu verbinden. Wir kehren an die Verzweigung zurück, folgen dem Mäander nach Osten und treten an eine 10 m tiefe Gesteinsspalte (*Mäander des 200-grammigen Burgers*), die wir mehrere Meter weit durch Querklettern bezwingen. Nach einigen Dutzend Meter entlang des Gangs erreichen wir die nächste Verbindung mit dem Schlussteil des *Mäanders des 200-grammigen Burgers*. Wir kehren zum *Guinness-Meer* zurück. Wir klettern über ihn an der linken (südöstlichen) abschüssigen Wand hinweg. Hinter dem See mündet von Süden her ein sehr enger Mäander mit Wasserlauf ein. Nach einigen weiteren Metern gabelt sich die Strecke. Geradeaus verläuft eine junge Strecke, in der über Kaskaden Wasser hinweg rinnt. Wir biegen nach rechts, nach Norden ab, erklimmen eine lehmige Rampe und betreten eine alte Galerie, die Galerie *Lass-uns-über-Frauen-reden*. Sie führt beinah geradeaus, parallel zum Azimut von 230°. Im Anfangsteil befindet sich ein kleiner, flacher See. An einigen Stellen wachsen von der Decke kleinere Stalaktiten herunter. Während der gesamten Strecke ist eine deutliche Luftströmung spürbar. Wir kommen an einen 4,5 m tiefen Schacht und seilen uns ab. Vom Schachtboden gelangen wir durch einen kleinen, abfallenden Gang, der nach Norden ausgerichtet ist, an den Rand eines 5 m tiefen Schachts und seilen uns ab. An diesen Punkt kommt man auch, indem man den 4,5 m tiefen Schacht querklettert, danach zwei kleinere Stufen (hinter der zweiten befindet sich eine Pfütze) und eine kurze Rampe überwindet, von dort aus einen Saal mit löchriger Sohle erreicht und sich in östlicher Richtung auf den Boden des eben erwähnten 5-Meter-Schachts 4 m tief abseilt. Vom Boden dieses Schachts aus begeben wir uns durch einen nicht allzu geräumigen Gang anfangs in östliche und später, den Abbiegungen des Gangs nachgehend, in nordwestliche und nördliche Richtung. An der Abbiegungsstelle nach Nordosten befindet sich ein kleines Wasserbecken, und dahinter Sintergebilde und ein kleiner 5-Meter-Schacht. Vom Schachtboden setzt ein enger, linsenförmiger Gang mit lehmiger Sohle fort. Nach einem guten Dutzend Meter bricht dieser Gang an einem 13 m tiefen Kaskadenschacht ab. Vom Schachtboden aus geht in östlicher Richtung ein Mäander ab, der in einer mehr als 180º Kurve umkehrt, sich an zwei Stufen senkt, gleichzeitig breiter werdend, um sich danach wieder deutlich zu verengen. Nach einigen weiteren Metern verzweigt sich der Mäander. In südöstlicher Richtung kommen wir am Rand eines Schachts aus, in nördlicher Richtung dagegen gelangen wir in einem umkehrenden und sich senkenden Gang auf den Boden des eben erwähnten, geräumigen Schachts. Von hieraus folgen wir einem hohen und 3 m breiten Mäander, der uns bis zum *Schacht der Verlorenen Hoffnungen* führt, dessen Boden sich auf der Strecke zwischen dem *Schacht mit Waran* und dem *Wasserscheidesaal* befindet. Wir kehren zum kleinen 5-Meter-Schacht wieder zurück. Nach 5 m zweigt nach Norden ein Seitengang ab, der uns wiederum nach 15 m an einen kleinen 2,5 m tiefen Schacht bringt, dessen Boden Lehm und Sand bedecken. Wir kehren zum linsenförmigen Gang zurück. Ferner nach Osten steigen wir eine 1 m hohe Stufe ab und betreten die *Kammer in der Kurve*. Von hier aus verläuft nach Südwesten und weiter nach Westen ein linsenförmiger Gang, der unterhalb des 5-Meter-Schachts, wo der linsenförmige Gang beginnt, zum Hauptgang zurückkehrt. Auf der gegenüberliegenden Seite des Gangs erstreckt sich abwärts eine enge Röhre, in der wir nach 7 m zu einem Engpass gelangen. Dahinter leitet uns ein enger, stemmtechnischer Schacht zum Scheideweg. Von hier aus begehen wir nach Nordosten eine Rampe, die aber nach einem guten Dutzend Meter vom Sandsediment verschlämmt. Wir kehren zum Scheideweg zurück. Nach Südwesten geht hier ein Gang ab. Wir kehren zur *Kammer in der Kurve* zurück. Durch einen engen Durchschlupf richten wir uns nach Nordosten, um nach einigen Metern an eine 4-Meter-Stufe zu kommen. Diese Stufe erklettern wir und finden uns auf einer kleineren Plattform ein. Wir seilen uns 5 m ab und treten an den Rand eines kleinen Balkons, von dem aus wir uns in einen großen Mäander in der Nähe des *Schachts mit Waran* abermals abseilen. Der Boden des Mäanders senkt sich schnell an mehreren Stufen und seine Höhe wächst von ungefähr 6 bis 15 m an. Der Mäander ist zunächst recht geräumig, seine Breite beträgt 1,5–2 m, doch er schrumpft später bis auf ca. 1 m. Nach den anfänglichen 25 m des Mäanders bleiben wir vor einer Verzweigung stehen. In der Nordwand, 2 m über dem Boden ist ein Fenster: dort liegt das ältere, höhere und geräumigere Niveau des Mäanders, ein bequemer Weg in die weiter gelegenen Höhlenteile. Wir kehren zur eben erwähnten Verzweigung zurück und bewegen uns hinter dem Wasser in südwestlicher Richtung fort. Das Wasser fließt entlang einer 15–20 cm breiten Bodenrinne, die in der Mäandersohle ausgehöhlt wurde, und entschwindet letztendlich unter der Nordwand. Nach ungefähr 20 m von der Verzweigung biegt der Mäander nach Norden ab. Die Ganghöhe beträgt hier ca. 70 cm und die -breite etwa 2 m. Etwas weiter verbinden sich die 20–25 m früher verzweigten Mäanderniveaus wieder. Gleichzeitig erscheint an der Ostwand ein Wasserlauf. Auf der verzweigten Strecke wies der Mäander einen fast horizontalen Verlauf auf, doch direkt hinter der Wiedervereinigung senkt sich seine Sohle durch eine Reihe kleinerer Kaskaden um ca. 8 m ab. Im weiteren Verlauf ändert sich der Charakter des Gangs, er geht in eine wagerechte, etwa 3 m breite Galerie über, die zuerst nach Nordwesten und später rechtwinklig nach Südwesten abbiegt. An dieser Stelle senkt sich die Decke bis auf eine Höhe von ungefähr 1,5 m, dabei unterliegt die Breite des Gangs keinen größeren Schwankungen. Die Sohle besteht aus Sand, Lehm und feinkörnigem Kies, das Wasser macht lauter Schleifen. Nach ca. 30 m einer horizontalen, breiten Galerie, ändert sich abermals der Charakter des Gangs, der hier in einen Mäander übergeht und die Richtung nach Osten wechselt. Unten, in einer schmalen Bodenrinne, fließt wieder Wasser. Die Breite des Mäanders schwankt zwischen ca. 0,7 bis 1,5 m. Nach einem guten Dutzend Meter wird der Mäander breiter und stürzt am 21 m tiefen *Schacht mit Waran* ab. Vom Boden des *Schachts mit Waran* steigen wir eine steinige Rampe mit Bodenrinne, die das Wasser des Schachts ableitet, ab, oder aber gehen über eine kleinere Stufe nach oben und weiter auf einer abfallenden, brüchigen Rampe, die mit einer steilen, mehrere Meter hohen Stufe endet. Wir betreten einen Saal, in dessen Westteil sich ein tiefer Mäander öffnet, der das Wasser aus dem *Schacht mit Waran* ableitet. Wir klettern im Quergang über den Mäander hinweg und besteigen nach ein paar Metern ein trockenes Fenster auf der Südseite. Nach der Bewältigung einer Gangverengung finden wir hinter einer 2 m hohen Stufe eine kleine, ovale Kammer. Man hat hier auch direkten Zugang aus dem eben erwähnten Saal über eine Felsstufe in seinem Südteil. Im Südwestteil des Saals beginnt ein trockener, kaskadenartiger, 34 m tiefer Schacht. Vom Schachtboden aus nach Nordwesten bleiben wir an der Mündung jenes Schachts stehen, in dem das Wasser aus dem *Schacht mit Waran* hinunterfließt. Nach Osten hin bezwingen wir einen engen Mäander, der ein gutes Dutzend Meter lang ist und aktiv fließendes Wasser aufweist. Nach der Überwindung einiger Stufen treten wir in den ovalen, schlammigen *Wasserscheidesaal* ein. Vier Gänge nehmen hier ihren Anfang. Wir fangen mit dem Gang nach Nordosten an und kommen an einem Wasserfall vorbei, im weiteren Verlauf fließt das Wasser die Gangsohle entlang. Wir gehen weiter den engen, schlammigen Mäander bis an eine Gangverzweigung entlang und wählen dort, dem Wasser folgend, den unteren Gang, der nach Norden weist. Wir bewältigen einige Dutzend Meter des nicht sehr geräumigen, aber bequemen Mäanders und erreichen eine Verzweigung, wo sich der Mäander mit jenem Gang verbindet, der vom *Wasserscheidesaal* nach Osten gleich am Schlot vorbei führt. Wir kehren zum *Wasserscheidesaal* wieder zurück und steigen in die erste Röhre, einen Meter über dem Boden, südwestlich vom Wasserfall. Nach einem guten Dutzend Meter einer engen und schlammigen Röhre gelangen wir an eine 2,5 m tiefe Stufe. Wir steigen dort in eine geräumige Halle mit ausgewaschener, nach Süden ansteigender Sohle ab. Im Westteil der Halle sichten wir einen Schlot in der Decke, aus dem ein Wasserfall herunterprasselt und einen gehörigen Wasserlauf bildet. Im Ostteil der Halle, einige Meter über der Sohle, erspähen wir zwei Fenster, die wahrscheinlich miteinander verbunden sind, und im Südteil – ein drittes. Von der Halle aus gehen wir den *Schönen Mäander* entlang, anfangs nach Westen, dann nach Südwesten, etwa 75 m lang Kaskaden bezwingend, über zahlreiche Strudeltöpfe hinweg, und landen schließlich am *Siphon Lucy*. An seinem Ende, auf der Südseite befindet sich ein enges Fenster und dahinter eine schlammige Röhre, die nach oben führt, wendet und wieder zurück zum Siphon durch zwei kleinere Schächte hineinfällt. Wir kehren zum *Wasserscheidesaal* wieder zurück. Nach Bewältigung einer 2 m hohen Stufe im Ostteil des Saals treten wir an einen trockenen, kleinen, ein paar Meter tiefen Schacht. Vom Schachtboden aus nimmt ein enger, schlammiger, ein gutes Dutzend Meter langer Mäander seinen Anfang. Wir kommen an einem bedeutenden, von der Decke des Mäanders herunterstürzenden Wasserzufluss vorbei und erreichen nach ein paar Metern die Stelle, wo der Mäander geräumiger wird und in seiner Decke ein Durchbruch zum querverlaufenden Gang zu sehen ist. Wir steigen in diesen Gang hinein und richten uns im Mäander nach Nordosten. Unterwegs gehen wir an der Westseite an einem trockenen, geräumigen, mehrere Dutzend Meter hohen Schlot vorbei. Wir folgen dem Mäander einige Dutzend Meter entlang nach unten bis zur nächsten Schnittstelle mit einer weiteren trockenen Strecke. Hier entschwindet das Wasser im nordöstlichen Teil des Gangs, in einer unzugänglichen Felsspalte. Von hier aus gelangen wir nach einigen Metern in einem schlammigen Gang, der sich gen Norden entwickelt, an eine Verzweigung. Die nach Norden abfallende Abzweigung führt uns an den *Orange-far-benen Siphon* heran. Vom Siphon kehren wir ein paar Meter aufwärts zur Verzweigung zurück, richten uns im schlammigen Gang nach Norden und erblicken an der Westseite eine steil ansteigende Rampe. Wir quetschen uns durch einen tränenförmigen Engpass an der Ostseite des Gangs und kommen nach dem Überwinden einer schlammigen Rampe und einer Stufe am *Orange-far-benen Siphon*, genauer, von seiner Nordseite, wieder aus. Jetzt gehen wir den Gang nach Norden entlang. Nach der Bezwingung zweier kleiner Seen erreichen wir einen dritten, dessen Decke sich bis auf 30 cm über dem Wasserspiegel senkt. Wir kehren zur Verzweigung am südlichen Ende des *Orange-far-benen Siphons* zurück, betreten einen schlammigen Gang nach Süden und schneiden einen aktiven Wasserlauf. Danach steigen wir in einen Schlammmäander, der nach einem guten Dutzend Meter wieder nach Norden zurückkehrt und sich einige Meter über der Gnagsohle mit dem aktiven Wasserlauf verbindet.

### Der *Westmäander*

Zurück zur *Scheideweg-Halle*. Rechts biegt ein ziemlich breiter Mäander von unterschiedlicher Höhe ab. Er verläuft 100 m waagerecht. Auf dem Boden liegen teilweise große Mengen an Blöcken und an den Seiten befinden sich Sedimente, die hier vom Wasser abgesetzt wurden. Nach dem Passieren des Durchschlupfs gelangen wir in einen kleineren Saal. In seinem nordöstlichen Teil ist der Eingang zu einem noch nicht erforschten Schacht. An dieser Stelle können wir einen Felsvorsprung erklettern, um auf dem oberen Niveau des Mäanders nach Osten fortzusetzen und nach einem guten Dutzend Meter an den Punkt zu gelangen, von wo aus man sich aufs untere Mäanderniveau wieder abseilen kann. An der Stelle, wo wir den Felsvorsprung erklettern können, nach Westen von dem Ort, wo der Höhlenregen vorkommt, befindet sich ein Fenster, das aufs obere Mäanderniveau führt. Der Gang verläuft ein wenig mäandrierend nach Westen. An der Verengung geht die Bodenrinne in einen Schacht über, der die Verbindung zum unteren Mäanderniveau darstellt. Als wir nach Westen fortsetzen, kommen wir an den Ort, wo sich das obere Mäanderniveau mit der Hauptstrecke des *Westmäanders* definitiv verbindet. Im westlichen Teil finden wir den Eingang in einen engen Mäander, in dem wir nach einem guten Dutzend Meter die Hauptstrecke zum *Westmäander* erreichen. Wir kehren zum kleineren Saal wieder zurück. In seinem nordwestlichen Teil befindet sich der Eingang in einen weiteren Mäander. Seine westliche Abzweigung endet mit einer schwer befahrbaren Verengung, die nördliche hinwiederum leitet zu drei aufeinander folgenden und schwer passierbaren Engpässen. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Dort verschlämmt sich der Gang allmählich. 25 m vor dem Mäander-Ende biegt der Gang links ab und verbindet sich mit einem parallelen Mäander. Der Mäander geht wiederum in einen Gang über. Starker Luftzug ist zu spüren. Wir machen einen Abstecher von der Hauptstrecke nach Süden durch eine horizontale Gesteinsspalte in eine Kammer, an deren Decke wir kleine Strudeltöpfe finden. Der Kammerboden ist mit Lehm bedeckt. Hinter der Kammer verläuft in südlicher Richtung ein eher niedriger Gang, dessen Sohle ebenfalls mit Lehm bedeckt ist. An der Ostwand befindet sich Sinterüberzug. Das Ende des kleinen Gangs wird durch eine Wand aus Lehm abgeschlossen. Wir kehren zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. An einigen Stellen, wo größere Blöcke von der Decke heruntergefallen sind, wird der Gang enger. Dort findet man große Mengen an Sinterknöpfen von außergewöhnlicher Größe. An einigen Stellen mit dem Blockwerk gibt es rote Schichtungen. Der Gang endet mit einer Engstelle. Mit Hilfe eines Seils kann man die Stufe hochklettern, die zur nördlichen Seite des Gangs führt. Nach einigen Metern verlässt man das Blockwerk und kommt auf dem Boden einer großen Halle heraus. Der Hauptgang setzt sich steil steigend fort. In seiner Verbreiterung ist die Sohle von großen Felsblöcken übersät. An dieser Stelle steigt die Gesteinsspalte nach Südwesten an. Nach ein paar Metern verengt sich der Gang und wendet nach Norden. Wir gehen an drei kleinen Schächten vorbei, die zum unteren Gang leiten, und gelangen zur nächsten Verbreiterung. Nach Osten zweigt ein Seitengang ab, der ein gutes Dutzend Meter lang, anfangs geräumig und lehmig ist. Im weiteren Verlauf senkt sich die Decke, der Gang steigt dagegen an und biegt nach Norden ab, um in einer Sedimentation abzuschließen. Wir kehren wieder zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück und richten uns weiter nach Norden, um uns einer mehrere Meter hohen Felsstufe zu nähern, die zur nächsten Verbreiterung führt. Man kann hier auch durch den unteren Gang gelangen. Wir kehren zu der Stelle zurück, wo die Gesteinsspalte nach Südwesten ansteigt, und erreichen den nördlichen Bereich der Spalte. Von hier aus klettern wir nach Westen durch einen bequemen Durchschlupf hindurch. Dahinter begehen wir einen Gang, der in Ablagerungen aus grobkörnigem Kies und Kieselsteinen ausgebildet wurde. Nach einigen Dutzend Metern erblicken wir eine Gabelung. Nach Westen hin an einer kleinen Stufe verbindet sich der Gang mit der Hauptstrecke. Nach Norden steigen wir eine kleine Kiesstufe hinunter. Vom Boden dieser Stufe aus begeben wir uns in einem nicht sehr hohen Gang weiter nach Norden, um nach ein paar Metern an einen 16 m tiefen Schacht zu kommen. Der Schachtboden ist oval, die -sohle felsig. Vom Boden aus führt nach Nordwesten ein Mäander, den wir hinuntersteigen. Nach 4 m verzweigt sich der Gang. Geradeaus geht er in eine enge, schwer befahrbare Felsspalte über. Wir biegen nach Westen und 2 m weiter wieder nach Norden ab, und gelangen an eine Verengung, die der vorhergehenden ähnelt. Danach kehren wir abermals zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. An der Stelle, wo der Gang nach Westen abbiegt, befindet sich der Eingang in den *Gang Bang*. Man kann ihn durch einen engen Durchschlupf oberhalb einer kleinen Stufe im nördlichen Teil der Halle betreten. Dahinter finden wir uns im westlichen Teil einer Rampe ein, die wiederum zu einem breiten und mehrere Meter tiefen Schacht führt. In Schachtrichtung ist die Rampe mit größeren Felsblöcken übersät. Geradeaus setzt der Weg zu den weiteren Teilen des *Gang Bangs* fort. Der zweite Eingang in den *Gang Bang* leitet durch einen niedrigen, kleineren Gang mit fließendem Wasser, östlich von der kleinen Stufe mit dem Durchschlupf. Nach 4,5 m verliert sich das Wasser in der Sohle, der Gang wird von dieser Stelle an höher und sein Boden von in Lehm entstandenen ausgetrockneten Quasistrudeltöpfen bedeckt. Von der Westseite ist der Gang durch die Wände des Schachts begrenzt, oberhalb dessen sich die eben erwähnte Rampe befindet. Mit dem Absenken der Wände verwandelt sich der Schacht letztendlich in eine Sohlenrinne. An dieser Stelle vereinen sich die beiden Zugangswege. Nach ca. 10 m weitet sich der Gang deutlich, auf der Ostseite wird großes Blockwerk sichtbar, es sind höchstwahrscheinlich Überreste nach dem Zusammensturz des höheren Mäanderniveaus. Zwischen dem Blockwerk ist es möglich, sich durch die schmalen Engpässe in die weiteren Teile des *Gang Bangs* hindurchzuzwängen. Ein gutes Dutzend Meter lang verändert sich der Streckencharakter überhaupt nicht: nach wie vor ist der lehmige Boden vom Blockschutt bedeckt. Wir betreten eine größere Kammer mit den Ausmaßen: 10 m Breite und 4 m Höhe, und mit einer sich nach Norden senkenden Sohle. Von diesem Punkt an nimmt die Strecke eine gleichmäßige, zylindrische Form an und ihre Höhe schwankt zwischen 3 und 4 m. In ihrem Verlauf steigt die Mächtigkeit der Sedimentierung an und alle Blöcke und Gesteine sind, mit Ausnahme eines riesigen Felsblocks, am Wandansatz platziert. Wir können einzelne Sinterbildungen beobachten: Stalaktiten, Makkaroni und Ansammlungen von Pilzsinter. Der Gang mäandriert und senkt sich sachte, um nach ca. 20 m in einer recht kleinen Halle zu münden. Es zweigt hier ein Seitengang ab, der in nordwestlicher Richtung verläuft. Im westlichen Teil der Halle kann man zwischen den Steinen durch einen recht engen Durchschlupf ins untere Niveau des *Gang Bangs* gelangen: einen engen, geneigten Gang mit dem Querschnitt eines Rohrs, der nach einigen Metern sich gänzlich verschlämmt (spürbarer Luftzug). Oberhalb der Verbindung zum unteren Niveau befindet sich ein kleiner, blinder Schlot; seine Wände sind mit einer mehrere Zentimeter dicken Lehmschicht bedeckt. Wir kehren zur Abzweigung wieder zurück und biegen in Richtung Nordosten ab. Der breite, ausgewaschene Gang senkt und verengt sich systematisch, um nach ca. 15 m den weiteren Weg völlig unpassierbar zu machen. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Unmittelbar vor einer 1,5-m-Stufe an der Westseite des Gangs erblickt man einen sehr schmalen, fast senkrechten Durchschlupf mit sehr starkem Luftzug. Dahinter verläuft in nördliche Richtung eine breite, niedrige und leicht abfallende Rampe, deren Sohle große, verkeilte Felsblöcke bedecken. An einigen Stellen zwischen den Felsblöcken findet man Durchgänge zum unteren Stock desselben Gangs. Nach mehr als einem Dutzend Matern geht die Rampe zu Ende und ist fast an die Decke verschlämmt. Die Fortsetzung des Wegs bildet ein Gang, dessen Sohle aus trockenem und losem Lehm besteht, und dessen Eingang sich in Form eines Engpasses an der Nordwestseite der Rampe befindet. Nach 6 m, am höchsten Punkt des Gangs, finden wir die Eingänge zu zwei kleinen und beinahe runden Kammern mit Flachdecke, die gänzlich im versinterten Kiessediment ausgehöhlt wurden. In südlicher Richtung geht ein niedriger und schmaler Gang mit Bodensedimentierung ab. Nach 8 m bricht der Gang mit einer 1,5-m-Stufe aus Sediment ab und geht in einen geräumigen Großgang über. In südwestliche Richtung wandelt sich der Großgang allmählich in schmale und im weiterem Verlauf für die Befahrung zu enge Röhren. In südöstliche Richtung hingegen (bergab) wird der Großgang geräumig und der Boden ist mit großen Felsblöcken bedeckt. Nach 7 m zweigt nach Süden, an der tiefsten Stelle des Großgangs, ein bisher noch nicht untersuchter, sehr schmaler und niedriger kleiner Gang mit sehr starkem Luftzug. Zur Nordseite dagegen führt ein niedriger Gang in eine kleine Kammer, die weiter in eine immer engere Röhre übergeht und schließlich, bis an die Decke verschlämmt, ihr Ende findet. Vom Kammerboden kommt man senkrecht zwischen dem Blockwerk in eine weitere Kammer hinunter. Auf der anderen Seite der Kammer, an ihrer Ostwand, erreicht man durch einen sehr schmalen Durchschlupf nach oben zwischen dem Blockwerk den unteren Stock der Rampe aus dem Anfangsbereich dieser Höhlenteile. Wir kehren zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. Hier geht man durch unstabiles Blockwerk hindurch. Nach Norden zweigt ein Gang ab, dessen Decke sich allmählich senkt, was uns definitiv zum Kriechen zwingt. Der Gang biegt nach Westen ab, seine Sohle bedeckt jetzt trockener Lehm. Nach 7 m gelangen wir durch einen Engpass wieder in die Hauptstrecke des *Westmäanders* etwa 10 m vom Eingang in den Seitengang entfernt. Wir kehren zum Ausgangspunkt in der Hauptstrecke des *Westmäanders* wieder zurück. Rechts gibt es eine phreatische Röhre von 150 cm Durchmesser. Etwas weiter, in der Nordwand des Mäanders, kann durch einen kleinen Durchschlupf die Strecke erreicht werden, die eine Umgehung des (weiter unten beschriebenen) *Schachts mit Wasserfall* bildet. Der kleine Gang ändert auf einer 15 m langen Strecke mehrmals seinen Lauf, um letztendlich die Richtung nach Westen einzuschlagen. Der Gang weist den Charakter einer phreatischen Röhre auf und seine Sohle ist auf einem wenige Meter langen Abschnitt von einer circa 4 m tiefen Spalte zweigeteilt. Am Ende dieser Spalte zweigt nach Norden ein kurzer, schmaler und kleiner Gang ab, von dem ein kleiner Schacht abfällt, hinter dem wir auf einer Rampe hinabklettern. Anfangs bestehen die Wände und die Sohle aus purem Fels, etwas weiter werden sie vom Lehm und von größeren Felsblöcken bedeckt. Wir betreten die recht kleine *Schlusssteinkammer*. Nach Osten kommen wir durch eine geringe Verengung in einen Gang, der sich zuerst leicht senkt und anschließend wieder hebt. Nach ungefähr 20 m sehen wir an der Nordwand eine nach unten verlaufende Spalte und 5 m weiter befinden wir uns an einem kleinen Schlot. Der Gang setzt seinen Lauf auf einer Rampe nach oben fort. Nach etwa 10 m lässt die Steigung nach und der Gang biegt anfangs nach Südosten, und später nach Süden ab. Wir erreichen eine kleine Kammer und steigen in deren westlichem Teil in einen recht kleinen Schacht hinein, auf dessen Boden sich ein Wasserlauf befindet. Auf der gegenüberliegenden Seite des Schachts gelangen wir durch ein Fensterlein in eine kleine Kammer, die diesen Höhlenteil endgültig abschließt. Wir kehren zu der nach unten verlaufenden Spalte zurück. Diese leitet uns zu einer quergelegten Spalte, deren Boden wir mit Hilfe einer 8 m langen Abseilstrecke erlangen. Den Boden der Spalte bedeckt grobes Blockwerk verschiedener Korngröße. Nach einigen Metern betreten wir einen Saal, in dessen östlichem Teil die Sohle felsartig und mit größeren Felsblöcken bestückt ist. Im westlichen Teil fließt aus einem Fenster ein kleiner Wasserfall herein, dessen Wasser in einen engen, unerforschten Schacht hinunterläuft. In derselben Wand befindet sich ein Fenster, durch das wir in einen niedrigen Gang mit lehmbedeckter Sohle hineindringen. Es folgt ein deutlicher Scheideweg. Nach Osten gelangen wir in die *Schlusssteinkammer*. Zum Scheideweg zurückgekehrt, schlagen wir die Richtung nach Norden ein. Nach 5 m biegt der Gang nach Westen ab, um nach weiteren 5 m einen anderen Gang zu schneiden. Nach einigen Metern verengt sich der Gang zu einer schwer passierbaren Spalte. Wir kehren zur Kreuzung zurück und wenden uns nach Süden. Nach 7–10 m folgt eine Gabelung. Nach Osten hin erreichen wir die *Schlusssteinkammer*. Zurück zur Gabelung, setzen wir unsren Vormarsch gen Süden fort. In einer Biegung betreten wir eine Kammer mit lehmiger Sohle. Danach kehren wir wieder zur phreatischen Röhre zurück. Der Gang verläuft in westlicher Richtung. An einer Kurve nach Südost befindet sich ein kleiner 1,5 m tiefer Schacht. In der Gangsohle kommt Lehm vor. Nach einigen Metern sehen wir einen bergauf nach Nordost abzweigenden Gang mit rundem Querschnitt (bislang unerforscht). Oberhalb einer kleinen Stufe betreten wir einen Saal, dessen lehmbedeckte Sohle in nördliche Richtung ansteigt. Nach circa 5 m Klettern geraten wir in einen mäandrierenden Gang mit klebriger Lehmbeschichtung der Sohle. An der Stelle, wo der Gang nach Süden abbiegt, ist ein kleiner, ungefähr 1 m tiefer Schacht. Der anfangs niedrige Gang mit felsblock- und lehmbedeckter Sohle wird allmählich immer geräumiger. Hinter einer Westkurve zweigt nach Süden ein kleiner, schmaler, röhrenförmiger und ansteigender Gang ab (auf einer Länge von 6 m bereits erforscht). Wir folgen dem Gang weiter, generell in westlicher Richtung. Hinter einer Südkurve (und weiter nach Südwesten) wird die bisher felsige Sohle von nun an lehmbeschichtet. Wir nähern uns einem Saal, dessen südöstliche Abzweigung einen noch unerforschten Gang darstellt. Die eigentliche Strecke verläuft nach Nordosten (und weiter nach Norden). Die Saalsohle wird auf einem Abschnitt von 25 m durch eine Spalte zertrennt. Die Sohle besteht aus Lehm und klastischem Sediment, an der Decke findet man Sintergebilde. Von hier aus sieht man in westlicher Richtung die Abzweigung zu einem steilansteigenden, noch unerforschten kleinen Gang. 7 m weiter nördlich verliert sich die Sohlenspalte in einem nach Norden immer schmaler werdenden kleinen Gang. Der Hauptgang verläuft anfangs nach Nordost. Seine Fortsetzung bildet ein weiter in derselben Richtung verlaufender und sehr enger Gang (unerforscht). Wir aber folgen dem Hauptgang gen Norden. Nach 4 m weitet sich der Gang ein wenig, ändert mehrmals die Richtung, um uns schließlich in einen 6 x 5 m großen Saal zu führen. In der Sohle befinden sich hier ein paar große Felsblöcke und eine Spalte, die von einer engen Spalte (unpassierbar) auf einem Abschnitt von 5 m fortgesetzt wird. In einer Nische im südöstlichen Teil des Saals zweigt nach unten (nach Südosten) ein unerforschter Gang ab. Wir klettern im Ostteil des Saals eine steile Wand in Nordrichtung entlang und durch eine nach unten führende Spalte gelangen wir zur Hauptstrecke des *Westmäanders* (unter eine tiefliegende Traufe). Zur Hauptstrecke des *Westmäanders* kehren wir durch den *Schacht mit Wasserfall* zurück. Die Röhre setzt fort und ist spürbar bewettert. Der Hauptgang führt nach unten. Den Boden bilden Konglomerate, die mit Sinterbildungen, z.T. in Pilzform, bedeckt sind. Wir kommen an eine Stelle mit weiß beschlagenen Steinen, hier führt der Weg nach rechts in einen Versturz. Durch das Vertsurzmaterial hindurch gelangen wir in eine recht große Halle. In ihrem nördlichen Teil nimmt unter Zuhilfenahme von einer steilen Rampe ein Seitengang seinen Anfang. Nach ca. 15 m teilt er sich in zwei sehr schmale Abzweigungen. Nach rechts (gen Süden) zweigt ein sehr schmaler, noch unerforschter Schlot (mit Explorationsmöglichkeiten) ab, dessen Höhe ungefähr 4 m beträgt. Auf der gegenüberliegenden Seite beginnt auf einer Höhe von ca. 2 m ein horizontal verlaufendes Rohr mit einem Durchmesser von etwa 0,5 m, das nach ein paar Biegungen in einer schwer zu passierbaren Verengung endet. Wir kehren zur großen Halle wieder zurück. In ihrem östlichen Teil befindet sich die Abzweigung zu einem phreatischen Gang, der einige Dutzend Meter zuvor von dem Hauptverlauf abgeht. Aus dieser Halle führt der Weg durch eine schmale Öffnung hindurch in einen Kluftgang, der zuerst nach rechts und dann sofort wieder nach links abbiegt. Weiter gelangen wir durch ein kleines Fenster, das den Eingang zum Kluftgang bildet, in einen Raum, wo sich die Öffnung zu einem Schacht mit Wasserfall befindet. Durch eine 1 m breite Spalte hindurch, die zwischen verkeilten Felsblöcken entstanden ist, verschaffen wir uns Zutritt zum Boden des *Schachts mit Wasserfall*. Man kann sich hierhin auch von der Traverse des Schachts aus abseilen. Vom Boden des Schachts aus richten wir uns nach Westen und steigen auf scharfkantigen Steinen eine 2,5 m hohe und eine 4 m hohe Stufe hinab. Wir kommen an einer leicht geneigten und nach Westen verlaufenden Felsspalte aus und seilen uns hinter einem nach unten gerichteten Durchschlupf eine 4 m hohe Stufe in einen Saal mit scharfen Felsrücken ab. In diesen Saal fällt ein weiterer Wasserlauf hinein. Auf seinem Boden, dem Wasser folgend, ist hinter einer schmalen Verengung die Fortsetzung in Form von Wasserkaskaden zu sehen. Wir kehren an die Stelle oberhalb des *Schachts mit Wasserfall* wieder zurück. Der Boden dieses Raums ist mit schwach gebundenem, losem Sediment bedeckt. Auf der rechten Seite befindet sich der Wasserfall. Etwa 4 m vor dem Schacht entfernt stoßen wir an der Westwand auf die Spuren des alten Wasserauslaufs in der Form eines kleinen und verschlämmten Mäanders. Wir kriechen darin nach Südwesten bis an die Stelle, wo eine Anhäufung von Kieselsteinen einen Engpass bildet. Dahinter setzt der Gang nach Westen fort und führt uns an einen jungen, 4 m tiefen Schacht, von dessen Boden Gänge abzweigen, die jedoch für Menschen unpassierbar sind. Nach dem Querklettern des Schachts folgen wir dem alten Gang, dieser verschlämmt aber recht schnell mit Lehmsediment. Wir kehren an die Oberkante des *Schachts mit Wasserfall* wieder zurück. Auf die andere Seite des Schachts klettern wir quer an der linken Wand entlang. Der Gang biegt leicht nach links ab. Der Boden ist mit Lehmsediment bedeckt, in dem Brekzien und größere Steinblöcke vorkommen. Im Sediment sind Spuren des Wasserflusses sichtbar. Der Gang führt nach unten und endet mit einem unbefahrbaren Kluftgang. Wir setzen unseren Weg nach rechts durch einen Übergang fort; auf der linken Seite befindet sich eine runde Aushöhlung mit Lehmsediment (Fledermausknochen). Weiter im Gang treten zunehmend Fledermausknochen auf. Der Gang biegt nach links ab, der Boden weist Konglomeratüberreste auf. Hinter einer scharfen Kurve nach Südwesten befindet sich an den Wänden und an der Decke des relativ hohen Gangs versintertes Geröll. Im weiterem Verlauf senkt sich die Decke des Gangs bis hin zu einem niedrigen Durchgang. Dahinter gehen wir wieder in einem breiten Gang auf losem Sediment. In der Nordwand des Gangs bemerken wir und erklettern sogleich ein recht kleines Fenster. Hinter dem Fenster finden wir einen abschüssigen Felsvorsprung vor, von dem aus nach Westen ein enger, für den Menschen unzugänglicher, phreatischer Gang abzweigt. Von der Hauptstrecke kann man hier ebenfalls in eine Seitenstrecke gelangen, die nach Westen verläuft. Wir bewältigen einen Durchgang, der anfangs geräumig ist, bewegen uns weiter zwischen grobem Blockwerk und erreichen durch einen engen Durchschlupf den oberen Teil einer kleinen Halle. Wir klettern auf ihren Boden hinunter. Unterhalb der Decke (Klettern erforderlich) ist die Mündung eines noch nicht untersuchten Mäanders zu sehen. Die Strecke setzt in nordwestlicher Richtung fort: es ist ein Gang von regulärer Form, einer mit glattem Lehmsediment bedeckten Sohle, versehen mit vereinzelten größeren Felsblöcken; auf der Länge von einigen Dutzend Meter birgt er hin und wieder Windungen und endet mit einem sich verengenden, nicht befahrbaren Mäander. Unterhalb der Decke in nördlicher Richtung entdecken wir zwischen grobem Blockwerk einen Durchgang, den wir passieren, um uns schließlich zum *Westmäander* zurückzubegeben. Wir kehren an jene Stelle der Beschreibung des *Westmäanders* wieder,wo wir über die sich ablösende Sedimentierung in den geräumigen Gang gelangen. Wir folgen dem abfallenden Gang der Hauptstrecke und erreichen nach einigen Metern einen Krater, der fast die ganze Breite des Gangs einnimmt. Auf der Nordseite des Kraters befindet sich ein recht kleiner Wasserlauf. Vom Kraterboden aus quetschen wir uns durch eine enge, nach Osten gerichtete Gesteinsspalte in einen 4 m tiefen Schacht hindurch, der mit einem weiteren, 5 m tiefen Schacht fortsetzt. Vom Boden des zweiten Schachts aus zweigt nach Osten ein enges, unbefahrbares Rohr ab. Vom Boden des Kraters aus gehen wir nun nach Westen, wo eine recht enge Abzweigung verläuft und gelangen in einen Schlupfwinkel mit der Bezeichnung *Ein Flop, allerdings ein hübscher*. Es ist eine recht kleine und niedrige Kammer mit einigen hübsch gestalteten Excentriques. Der Boden ist mit Lehmsediment bedeckt und es findet geringer Wasserzufluss statt. Von der Kammer zweigen Seitengänge ab, die jedoch zu eng sind und die weitere Exploration verhindern. Wir kehren zum Krater zurück und setzen unseren Weg in der Hauptstrecke des *Westmäanders* wieder fort. Nach ein paar Dutzend Metern verzweigt sich der Gang. Rechts führt ein Seitengang mit zahlreichen Rohren, Ausspülungen und Wirbelkesseln. Etwas weiter, an der Nordseite dieses Seitengangs nimmt eine sehr steile, zu Beginn mit Lehm überdeckte, ca. 2 m breite Rampe ihren Anfang. Nach einigen Metern beginnt sie leicht abzufallen und sich zu verengen, sie wechselt mehrfach die Verlaufsrichtung und bringt uns schließlich zu einer Reihe von drei Engpässen. Der Boden ist im Schlussteil mit Lehm und Kiessediment bedeckt. Die Fortsetzung ist sehr schmal und kein Luftzug erspürbar. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Wir nehmen den Hauptgang (links) und kommen zu einer Schleife. Von der Hauptstrecke können wir an der Südwand des Mäanders verhältnismäßig leicht auf einen Felsvorsprung hochklettern, in dessen Sohle Kieselsteine mit Sinterüberzug vorkommen, und dessen Decke von Stalaktiten überdeckt ist. Wir nähern uns einem engen Schlot, der jedoch für den Menschen unbefahrbar ist. An seiner südöstlichen Seite befindet sich ein enges Fenster, dessen Besteigung das Sintergebilde erschwert. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Weiter gehen wir nach unten, zwischen größeren Steinblöcken an der Wand entlang und erreichen einen Gang, der uns noch weiter nach unten führt, wo eine ausgewaschene Rinne sichtbar wird. Auf beiden Seiten befindet sich Lehmsediment und Bruchschutt. Diese Passage ist sehr schmal (Lehmsediment, Steine, versintertes Sediment) und in ihrem letzten Abschnitt befindet sich auf horizontalem Lehmsediment ein so schmaler Durchgang, dass man dort wohl kaum eine Chance hat, durchzukommen (eher kein bemerkbarer Luftzug). Unterwegs finden wir Fledermausknochen. Im weiteren Verlauf der Hauptstrecke, direkt hinter dem Abschluss der Kehrschleife, kommen wir nach dem beschwerlichem Erklettern der Südwand des Gangs auf einen abschüssigen Felsvorsprung. Nach oben setzt dieser mit einer steilen, lehmigen Rampe fort, an deren oberem Ende zahlreiche phreatische Auswaschungen vorkommen. Vom abschüssigen Felsvorsprung aus nach Südosten gesehen befindet sich ein Fenster; durch dieses gelangen wir in den *Hängenden Saal*, dessen Sohle mit Lehmsediment bedeckt ist. Vom Saal aus zweigt in nordwestlicher Richtung eine Rampe ab, über die wir uns zum *Scheideweg mit Pfeilern* begeben. Im östlichen Teil des *Scheidewegs* können wir ein schmales Rohr mit einer deutlich ausgeformten Bodenrinne betreten; dieses führt nach unten und mündet nach einigen Metern wiederum auf der Rampe in der Gegend des *Hängenden Saals*. Wir kehren zum *Scheideweg mit Pfeilern* wieder zurück. Von hier aus gehen wir nach Westen über eine 1,2 m hohe Stufe hinweg auf einen kleinen Balkon. Von einem Punkt unterhalb des Balkons aus ist der *Westmäander* zu sehen. Der Balkon selbst bildet den Boden des geräumigen *Schlots mit Dummem Namen*, in dem auf einer Höhe von ca. 14 m Fenster gesichtet werden. Wir kehren zum *Westmäander*, an die Stelle direkt hinter dem Abschluss der Kehrschleife, wieder zurück. Weiter führt ein lehmiger Felsvorsprung zu einem Fenster, dass sich ca. 2 m über dem Boden befindet. In diesem Fenster beginnt ein nicht sehr hoher Gang, der in westliche Richtung führt. Der Boden besteht aus Lehm. Wir gelangen in einen Raum, von wo aus südwärts ein noch unerforschter Gang abzweigt. Nach ein paar Metern erlangen wir den *Dreizack*. Es fällt hier intensiver unterirdischer Regen. Wir schlagen die Richtung nach Osten ein, durch eine ansteigende phreatische Röhre, die nach einigen Metern gen Süden abbiegt. In einem kleineren Saal angekommen, klettern wir eine 6-m-Stufe hoch (Schwierigkeitsgrad III) und durchzwängen uns in den nächsten Saal. Hier besteht die Sohle aus großen verkeilten Felsblöcken. Der Saal geht in eine steil ansteigende und glatte Rampe über. Wir klettern die Kluft an der Ostseite der Rampe entlang (Schwierigkeitsgrad II–III) und erreichen einen Saal mit steil geneigten Wänden und einer tiefen Bodenrinne in dessen Sohle. Von hier aus kriechen wir durch einen lehmigen Durchschlupf in den Mäander hinein. Wir kommen an einem kleinen Schacht, einer Sackgasse, vorbei und richten uns danach in einem mäandrierenden Gang nach Süden. Der Gang gabelt sich, um sich nach einigen Metern wieder zu vereinigen. Wir gehen an einem kleinen, aus der Wand herausfließenden Wasserlauf vorbei. Hinter der nächsten Biegung endet der kleine Mäander mit einer unzugänglichen Spalte. Zum *Dreizack* zurückgekehrt, steigen wir eine steil abfallende, mäandrierende Röhre nach Osten ab. Den Boden rinnt ein recht kleiner Wasserlauf entlang. Nach ein paar Metern bricht die Röhre in einen kleinen, einige Meter tiefen Schacht ab. Vom Schachtboden gelangen wir nach Norden durch einen Engpass in einen Saal mit 2,5 m tiefem Schacht. Von hier aus begeben wir uns in einem ansteigenden Gang nach Nordosten. Hinter einer kleinen Felsstufe biegt der Gang nach Norden ab und wird breiter. Im nordwestlichen Teil des Gangs beginnt eine noch nicht vollständig erforschte, enge Vertikalspalte, die nach einigen Metern in eine Horizontalspalte übergeht. Wir kehren zum 2,5-m-Schacht zurück, von dessen Boden aus wir uns nach Osten zur Gabelung des Gangs, dem *Zweizack*, richten. Der Südgang biegt nach ein paar Metern abrupt nach Norden ab und steigt an. An der Ostseite finden wir einen kleinen sedimentgefüllten Schacht vor. Vom Schachtboden aus ist ein Durchblick und eine breiter werdende Spalte zu sehen. Von hier aus geht nach oben, zuerst west- und danach südwärts, eine noch nicht vollständig untersuchte schlammige Gesteinsspalte ab. Am *Zweizack* zurückgekehrt, schlagen wir in einer Röhre die Richtung nach Osten ein. Nach einigen Metern steigen wir eine spaltenreiche Stufe hinab und nach ein paar weiteren Metern, an einer unerforschten, sehr engen Spalte vorbeikommend, erlangen wir das Ende des Gangs. Am *Dreizack* wieder zurück, wenden wir uns nun nach Süden, überwinden eine kleine Felsstufe und besteigen eine unerforschte Horizontalspalte. Wir kehren zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. An dieser Stelle ist der Boden mit großen Felsblöcken und Bruchschutt bedeckt. In diesem Teil der Höhle fließt die Luft tagwärts. Der Weg führt weiter nach Nordwesten durch einen schmaler werdenden Gang mit ausgewaschenen Wänden und durch einen geräumigen Gang bis hin zur Gabelung. Wir zweigen von der Hauptstrecke nach Nordosten in ein steil abfallendes Rohr ab, das nach einigen Metern wiederum nach Nordwesten abbiegt. Von Westen kommen wir an einem engen, kleinen Gang vorbei, der sich nach ein paar Metern mit der Hauptstrecke verbindet. Im weiteren Verlauf geht das Rohr in einen engen, schlammigen Gang, und nach einigen Metern abermals in ein ausgewaschenes Rohr mit einer gut ausgebildeten Bodenrinne in der Sohle über. Wir erreichen den unregelmäßigen und kleinen *Abgewaschenen Saal*. In seiner Decke öffnet sich ein Schlot mit aktivem Wasserlauf. Der weitere Weg verläuft entweder über eine 2-Meter-Stufe im nordwestlichen Teil des Saals, wo ein ausgewaschenes Rohr beginnt, oder über ein engeres, im Nordteil des Saals beginnendes Rohr, das ansteigt und nach Westen abbiegt, um sich mit dem eben genannten Gang zu verbinden. Weiter folgen wir ostwärts einem engen und schlammigen Rohr, das zweimal wendet. Die gesamte Rohrstrecke erinnert an die Form eines Korkenziehers und führt uns an einen 6 m tiefen Schacht. Vom Schachtboden fällt der Gang steil nach Osten ab, um dann wiederum nach Norden abzubiegen. Weiter nach Osten kommt man in einen mehrere Meter langen Gang, der mit einer unpassierbaren Verengung endet. Weiter nach Norden hingegen nähern wir uns in einem steil abfallenden Rohr mit tiefer, enger Bodenrinne einem 10 m tiefen, kaskadenartigen Schacht. Der Schachtboden ist felsig und teilweise mit ein wenig Schutt bedeckt. Wir kehren an die Oberkante des Schachts wieder zurück. Unterhalb der Deckensenkung im Ostteil entdecken wir ein kleines Fenster, hinter dem sich ein Gang erstreckt, der auf einer Länge von einem guten Dutzend Metern erforscht wurde. Die Gangsohle ist mit trockenem Lehm bedeckt und man findet hier pilzförmige Sinterbildungen vor. Wir kehren in den oberen Abschnitt des Korkenziehers zurück. Hier beginnen wir eine querverlaufende Gesteinsspalte hinüberzuklettern und gelangen schließlich an jene Spalte, in deren Verlauf sich der 6 m tiefe Schacht entwickelt. Diese Spalte können wir nach Süden traversieren und über eine kleine Stufe hinweg erreichen wir einen Balkon, von dem aus nach unten blickend der *Abgewaschene Saal* zu sehen ist. Wir traversieren bis auf eine Brücke, über der aus einem Felsenfenster Wasser zufließt. Von der Brücke aus traversieren wir hinwiederum über einen weiteren Schacht hinweg, der zum *Abgewaschenen Saal* führt. Hinter der Traverse öffnet sich eine Strecke mehrerer recht kleiner Kaskaden. Wir erklettern diese und kommen an einem senkrechten Schlot von einem guten Dutzend Metern Höhe aus. Danach kehren wir abermals zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. An dieser Stelle entsteht eine deutliche Störung der Luftströmung. Wir betreten den westlichen Gang; ca. 10 m hinter der Verzweigung befindet sich ein kleiner Wasserlauf, der in einer unerreichbaren Fuge der Gangsohle verschwindet. Auch bei intensivem Niederschlag ist seine Reichweite nur lokal. Weiter bewegen wir uns in einem nicht hohen, geräumigen Gang mit ausgewaschenen Wänden. Nach 55 m wird seine rechte Seite porös. An diesem Ort zweigt ein enger ausgewaschener Gang ab, der sich jedoch nach 9 m endgültig gänzlich verengt. Wir kehren in den *Westmäander* wieder zurück und setzen weiter bis zu der Stelle fort, wo an der Südwand der *Kalte Mäander* seinen Anfang nimmt. Dieser nicht besonders geräumige Gang mit Pilzsintervorkommen verläuft erst geradeaus und biegt bald nach Westen und dann nach Süden ab. Ihm weiterhin folgend, gelangen wir an die Kante einer 4 m hohen Stufe und müssen uns abseilen. Am Fuße der Stufe macht der Gang nach Norden kehrt. In seinem weiteren Verlauf beobachten wir abermals Pilzsinter. Nach 50 m, nachdem wir einen Durchschlupf mit trockenem Lehm in der Sohle passiert haben, kommen wir in einem quer zum Gang verlaufenden Mäander aus, der sich kaskadenartig absenkt. Es besteht auch die Möglichkeit, bergaufwärts zu klettern. Wir aber seilen uns den 8 m tiefen Schacht ab. Vom Schachtboden aus setzt der Mäander in nördlicher Richtung fort. Hinter einer Gangkrümmung erreichen wir eine Rampe von 9 m Höhenunterschied, die in südöstliche Richtung umkehrt. Im Gang verfolgen wir aufmerksam ein häufiges Vorkommen von Pilzsinter mit. Unterhalb einer 3-m-Stufe treten wir an ein Felsblockfeld mit einem charakteristischen Riesenfelsblock heran. Wir gehen weiterhin dem Mäander nach, seilen uns in den folgenden Schacht, der 6 m tief und geneigt ist, und in das nächste Felsblockfeld ab, wobei die Pilzsintervorkommen uns ununterbrochen begleiten, und landen schließlich am Oberrand eines weiteren Schachts. An seiner westlichen Seite fließt Wasser. Wir seilen uns 4 m auf den Boden ab und setzen unseren Weg entlang des Mäanders weiter fort. In seiner Sohle tritt Lehmsediment und an den Wänden Vorkommen von Pilzsinter in Erscheinung. Der Mäander biegt zuerst nach Süden und im weiteren Verlauf nach Osten ab, und bringt uns an den Rand eines 10 m tiefen, blindauslaufenden Schachts. Wir traversieren diesen und folgen dem Mäander weiter, zuerst in nördlicher und danach in östlicher Richtung. Wir gelangen an eine 2,5 m tiefe Stufe, unterhalb derer sich eine Weggabelung befindet. Zu den weiteren Höhlenpartien führt die südöstliche Gangverzweigung des Mäanders. Wir schlagen genau diesen Weg ein und erreichen nach dem Passieren einer Sackgasse einen 10 m tiefen Schacht mit fließendem Wasser an der Wand. Auf seinem Boden nimmt eine nach Nordwesten verlaufende Rampe ihren Anfang, deren Sohle mit ausgetrocknetem Lehm bedeckt ist. Die Rampe leitet uns zu einem 11 m tiefen Schacht. Auf dem Boden dieses Schachts angekommen, nehmen wir die Fortsetzung der sich hier nach Süden richtenden Rampe auf und gelangen an einen 13 m tiefen Schacht. In der Mitte der Abseilstrecke befindet sich ein unerforschtes Fenster. Wir seilen uns zwischen verkeilten Felsblöcken ab und erreichen den Schachtboden, der aus einem großen Versturz besteht. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Geradeaus versperrt den Weg (Hauptgang) ein Schacht mit Versturzmaterial. Wir bewältigen ihn mit einem kleinen Pendel zum Felsvorsprung an der rechten Wand und klettern hinter dem Schacht quer unter eine Ansammlung riesiger Felsblöcke, die hier einen Stau bilden. Darüber finden wir die Fortführung des Gangs, der hier geräumig ist und einen mit Felsblöcken bedeckten Boden aufweist. In der Südwand ist eine Gesteinsspalte, in der wir uns mit enger Stemmtechnik 4 m tief hineinzwängen. Weiter nach Süden durch den Engpass hindurch kommen wir an die Stelle, an der die Fortsetzung des Wegs unmöglich wird. Hinter einer Windung des Gangs nach Westen sind die Wände und der Boden ausgewaschen. Wir gelangen in einen geräumigen und hohen Gang. Hier befindet sich auch eine Felsstufe, die wir mit Klettern leicht bewältigen. Sie bringt uns zu einem Gang, der parallel über dem eben genannten ausgewaschenen Gang verläuft und nach einigen Metern sich mit diesem durch Bodenfenster verbindet. Wir kehren zum Fuße der Schwelle zurück; von hier aus findet die Höhle ihre Fortsetzung nach Westen durch den eben genannten geräumigen Gang. In diesem Teil der Höhle ist der Luftzug kaum spürbar. Wir erreichen das nächste Felsblockfeld und seilen uns ca. 7 m ab. Im weiteren Verlauf fällt der Gang leicht ab. An dieser Stelle spürt man einen Luftzug bergwärts. Der Gang verengt sich beständig bis zu einem engen, lehmigen Durchgang, in welchem ein Luftsog deutlich zu spüren ist. Hinter dem Durchgang weitet sich die Höhle. Aus einem Deckenfenster entspringt ein kleiner Wasserfall. Die Wände und der Boden sind mit Lehm bedeckt. Diese Ebene verschlämmt schnell und wir kommen nicht mehr weiter. Wir entscheiden uns für eine schwere Kletterpartie zum Deckenfenster im Westlichen Teil des Raums. Hier beginnt ein niedriger, ausgewaschener Raum, dessen Wände mit einer dünnen Lehmschicht bedeckt sind. Nach 6 m wird der Gang von einem Pfeiler versperrt; dahinter weitet sich der Gang. Von hier an haben wir Lehmsediment unter den Füßen. Nach einigen Metern erreichen wir einen flachen Schacht. An dieser Stelle zweigt ein Gang nach links ein sacht ansteigender Mäander von bloβ bescheidenen Ausmaβen ab. Auf seinem Boden flieβt in östlicher Richtung Wasser, ein leichter Luftzug ist verspürbar. An den Wänden können keine Schlammvorkommen ausgemacht werden, stellenweise sind Höhlenpilze zu vermerken und die Mäandersohle besteht aus purem Fels. Nach etwa 20 m steigt die Decke an und wir bleiben am Boden eines 15 m hohen Schlots mit Höhlenregen stehen. In der Mitte des Schlots erscheint eine ausgewaschene Nische von groβen Ausmaβen. Von dieser Höhe an wird der Schlot von einer Felsenklinge zweigeteilt. Der nassere Teil des Schlots leitet zu einem in der Decke beginnenden Mäander, der jedoch sehr eng ist und die weiteren Forschungsarbeiten entscheidend erschwert. Wir kehren zum *Westmäander* wieder zurück. Dieser Höhlenteil wird von einer Reihe ausgewaschener Gänge gestaltet, deren Böden oft mit Lehm bedeckt sind, der wiederum sumpfige Siphons bildet. Wir umgehen diese durch Deckenfenster oder mit Hilfe benachbarter Gänge, die oftmals eng und sumpfig sind. Die Fortsetzung des Gangs bildet eine steile Rampe, die in östlicher Richtung verläuft. Im oberen Teil dieser Rampe befindet sich in der Nordwand der Eingang in ein Rohr, das den Charakter eines phreatischen Rohrs aufweist. Der mit Steinen bedeckte Gang führt uns in eine kleine verschlammte Halle, die durch eine Wasserpfütze verschlossen ist. Wir kehren zur Hauptstrecke zurück. Die Rampe stürzt in einen kleinen 3 m tiefen Schacht ab, dessen Boden Felsblöcke bedecken. Wir haben es hier mit unterirdischem Regen zu tun. Vom Schachtboden setzt die Hauptstrecke aufwärts durch eine Rampe fort. Der Gang biegt nach rechts und die Rampe fällt steil nach unten ab. Der geneigte Gang, der mit Lehmsediment bedeckt ist, verengt sich bis zu einem engen Durchschlupf von ungefähr 1 m Länge. Hinter dem Durchgang geht der Gang in einen recht kleinen Raum über; von hier aus führt in südlicher Richtung ein kurzer Gang in Rampenform mit einer Spalte in der Sohle. Der Gang mündet in einem kleinen Saal mit kurz geratenem Wasserfall, der in seinem östlichen Teil hinunterflieβt. Rechts vom Wasserfall klettern wir eine 5 m hohe Stufe empor und gelangen durch ein Fenster in eine geräumige rohrförmige Galerie von ca. 2 m Durchmesser. Anfangs ist die Felssohle mit Lehm bedeckt und im weiteren Verlauf mit Steinen und grobem Blockwerk. Nach 50 m treten wir an eine Gabelung. Wir bewegen uns nach Norden und kommen durch die kleine Gangmündung in ein System kleinerer, sich untereinander kreuzender Rohre hindurch. Der Charakter dieser Höhlenteile weist auf ihre Entstehung in der phreatischen Zone hin. Der bescheidene Durchmesser dieser Gänge (ca. 0,5–1 m) wurde durch Akkumulation von Lehmablagerungen zusätzlich verringert. Von der Stelle, an der das Rohr einen Ost-West-Verlauf verzeichnet, zweigt nach Süden ein kurzer Gang ab, der an einen 7 m tiefen Schacht führt. Am Boden des Schachts nimmt ein Mäander seinen Anfang, der nach einem guten Dutzend Meter eng wird und weitere Nachforschungen erheischt. Das phreatische Rohr hinwiederum biegt nach Süden ab, um sich mit dem Gang, der von der Gabelung in der Galerie nach Westen verläuft, zu vereinigen (die Beschreibung dieses Abschnitts folgt weiter unten). Wir kehren zur Gabelung in der Galerie wieder zurück. Nun schlagen wir die Richtung nach Südwesten ein und treffen nach 5 m auf eine zweite Gabelung in der Galerie. Nach dem Erklettern einer 4 m hohen Stufe betreten wir eine Seitenstrecke mit einem aktiven Wasserlauf, die sich nach Südwesten richtet. Wir kommen in einem Saal aus, dessen Ausgang von einer kleinen Kaskade über einem flachen Strudeltopf versperrt wird. Nachdem wir die Kaskade erklettert haben, gelangen wir in einen Saal mit einem kleinen See, der mit Wasser, das aus einer engen Felsspalte herausflieβt, gespeist wird. In der Saaldecke öffnet sich ein Schlot. Nach aufwändigem Klettern im Schlot steigen wir aus der Sohle der Hauptstrecke im *Westmäander* hervor. Wir kehren zur zweiten Gabelung in der Galerie wieder zurück und schlagen die Richtung Nordwest ein. Wir kommen an einem groβen Felsblock, der einen Teil des Gangs versperrt, vorbei und sehen gleich danach einen kleinen Schacht in der Sohle. Hinter dem Schacht gewinnt die Galerie bedeutend an Höhe und die Strecke verzweigt sich auf zwei Niveaus, die in derselben Richtung verlaufen, um sich nach ca. 30 m in einer Halle wieder zu vereinigen, die aller Wahrscheinlichkeit nach durch den Sohleneinsturz einer höher gelegenen Strecke entstanden ist. Die untere Strecke entwickelt sich weiter als die Fortsetzung der Hauptstrecke dieser Galerie. Der Boden wird von Lehm und einigen größeren Felsblöcken bedeckt. In der Mitte der unteren Strecke direkt über der Sohle mündet, aus dem Norden kommend, eine kleinere Felsspalte. Es ist die Mündung der phreatischen Rohre, die den Durchgang zur ersten Gabelung in der Galerie bieten. Die obere Strecke besteigen wir ohne Schwierigkeiten und bewegen uns in einem Gang, der 2 x 1,5 m groβ ist und eine lehmige Sohle aufweist. Unterwegs stoβen wir auf zwei groβe Felsblöcke. Nach einigen Metern hinter dem zweiten Felsblock bleiben wir im Fenster der Halle (4 m über dem Boden), in der sich die untere Strecke mit der oberen vereint, stehen. An diesem Ort teilt sich die weiter nach Westen führende Strecke wieder auf zwei Niveaus. Wir wählen die obere Strecke, die ihren Anfang in der rechten Wand, ca. 4 m über der Sohle, nimmt. Der Mäander bringt uns in eine hohe Halle mit einem Schlot in der Decke und einem blinden Fenster etwa 15 m über der Sohle. Wir klettern bis in einen sehr engen Mäander hoch. Die Hallensohle besteht aus Lehm, Sand und Kies. Wir kehren zu der Stelle zurück, an der sich die Strecke wieder auf zwei Niveaus teilt und seilen uns einen 6 m tiefen Schacht in eine Halle ab, deren Sohle mit Blockschutt und grobem Blockwerk übersät ist. Unterhalb dieser Halle treffen wir auf eine Verzweigung und richten uns zuerst nach rechts. Nach einem Dutzend Meter stoβen wir auf einen niedrigen, mit Kies gefüllten Durchschlupf. Die bislang felsige Sohle wird von dieser Stelle an lehmig. Wir kommen an ein mit Wasser gefülltes Rohr. Darüber befindet sich ein weiteres, mehrere Meter langes Rohr, das mit einem Wasser-Kies-Siphon endet. Wir kehren an die Verzweigung unterhalb der Halle wieder zurück. Die Strecke nach links senkt sich an einer steilen, mit grobem Blockwerk bedeckten Rampe bis hin zu einem kleinen Mäander. Die Sohle ändert ihren Charakter vom steinigen zum lehmigen und später zum kiesigen, und endet mit einem Sandsiphon. Wir kehren zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück. Die Hauptstrecke leitet uns weiter nach oben, eine mit Lehmsediment bedeckte Rampe empor. An der südlichen Seite befindet sich der Eingang in einen noch unerforschten Gang, an der nördlichen hingegen in einen Gang, der zu den *Höhlenteilen der Kaschubischen Seen* führt. Der erste See ist der *Kaschubische Wigry*, der von Lehmsedimentation umschlossen ist. Hinter einem verschlungenen Teil des Gangs, der eine schlammige Sohle aufweist, erreichen wir einen zweiten See, den *Kaschubischen Śniardwy*. Der Gang vergrößert seinen Umfang und leitet uns in eine große Halle mit intensivem Höhlenregen, dessen Wasser den *Kaschubischen Śniardwy* speist. Im östlichen Teil der Halle befindet sich ein noch unerforschter Schlot, im nördlichen hinwieder der Eingang in einen schlammigen, engen und kleinen Gang, der mit dem 7 m tiefen *Justynka-Schacht* abstürzt. Unterhalb des Schachts bewegen wir uns in einer abwärts verlaufenden, paläophreatischen Röhre. Weiter überwinden wir im Quergang einen noch unerforschten Schacht von etwa 8 m Tiefe. Nach 15 m erreichen wir einen kleineren, 4 m tiefen Schacht, hinter dem sich eine Schlammrampe befindet. Hinter der Rampe kommen wir an einer Weggabelung aus. Wir richten uns nach Osten und gelangen in die früher schon erkundeten *Warschauer Höhlenteile*. Wir kehren zur Weggabelung wieder zurück und begehen nun einen engen, in nordwestlicher Richtung verlaufenden Mäander. Nach dem Besteigen einer 2 m hohen Stufe kommen wir nach weiteren 5 m an einen großen Schacht, der vom Mäander geschnitten wird. Wir seilen uns in den 30 m tiefen Schacht ab, der sich nach 9 m verzweigt. An seiner Nordwand entlang fließt Wasser. Nach Osten können wir, einem schmalen Canyon folgend, in einen noch nicht untersuchten Schacht gelangen (möglicherweise handelt es sich hier um den Schacht P59 aus dem *Wild West*). Wir bewegen uns zuerst in südlicher und danach in westlicher Richtung, steigen drei kleinere Stufen hinunter und erreichen einen 12 m tiefen Schacht. Vom Boden dieses Schachts aus gehen wir nach Nordwesten in einem niedrigen und immer enger werdenden Canyon bis wir an eine Stelle kommen, wo das weitere Voranschreiten nicht mehr möglich ist. Wir kehren zum *Westmäander*, an den Ort vor dem Eingang zu den *Warschauer Höhlenteilen*, wieder zurück. Die Sohle ist in diesem Gangabschnitt von Felsblöcken übersät. In der Nordwand des Gangs befindet sich der Eingang zu den *Warschauer Höhlenteilen* (Deren Beschreibung befindet sich im Kapitel „Die *Warschauer Höhlenteile*“). Wir kehren zur Hauptstrecke des *Westmäanders* zurück und betreten eine steile, lehmige Rampe. Nach einem guten Dutzend Metern finden wir in der Südwand des Gangs den Eingang zu einer kleinen Kammer mit einem hohen Kamin, der mit zahlreichen Fenstern versehen ist. Eins davon dringt zu den *Warschauer Hählenteilen* hindurch. Der leicht ansteigende Gang ist mit Lehmsediment bedeckt. Wir kommen an eine Streckenverzweigung. Nach rechts geht eine steile, schlammige Rampe ab, die in einen verschlammten, sich verengenden Gang übergeht. Der Gang führt uns an ein kleines Fenster, durch welches wir behutsam klettern, um uns dahinter 4 m tief in einen Schacht abzuseilen. Vom Schachtboden geht ein Mäander ab, dessen Querschnitt S-förmig ist, und der sich nach einigen Metern in drei Richtungen verzweigt. In die südliche Richtung führt nach unten ein nasser Gang, der unterhalb des Mäanders verläuft. In die östliche Richtung kommt man durch eine leichte Verengung hindurch nach oben in eine verschlammte Halle mit Versturz. Am Ende dieser Halle, in ihrem nordöstlichen Teil, entdecken wir in 3 m Höhe den Eingang in eine enge und verschlammte Kluft, die eine paläophreatische Röhre bildet. Im weiteren Verlauf leitet uns die Röhre bergaufwärts und wird ein wenig geräumiger, was uns ermöglicht, uns von nun an auf den Knien fortzubewegen. Schließlich gelangen wir an einen sehr engen Schluf, der die Fortsetzung der Befahrung unmöglich macht. Wir kehren zur verschlammten Halle mit Versturz wieder zurück. Nach links, in die nördliche Richtung leitet der Weg durch einen verschlammten Gang in einen kleinen Raum. Hier finden sich recht kleine, enge Fenster vor, die äußerst schwer zu passieren sind. Wir kehren zur Hauptstrecke zurück, an den oberen Rand der verschlammten Rampe. Nach links führt ein Gang, dessen Anfangsabschnitt mit Felsblöcken bedeckt ist. Danach steigt der Gang leicht an, um an einer sehr steilen Rampe wieder abzufallen. Die Sohle ist mit Felsblöcken übersät und nach links geht ein noch unerforschter Schlot ab. Im weiterem Verlauf ist der Gang bis zur Hälfte seiner Höhe mit Sediment angefüllt, was die Befahrung an manchen Stellen um einiges erschwert. Nach mehr als einem Dutzend Metern reißt das Sediment an einer 1 m hohen Stufe ab. Unterhalb dieser Stufe befindet sich auf der rechten Seite der Eingang zum ersten, recht kleinen Raum, über dem sich ein Schlot erhebt. Wir folgen dem Gang weiter und erreichen den zweiten kleinen Raum. Von hieraus führt nach Südosten eine noch unerforschte Gesteinsspalte. Man kann auch den Schlot leicht erklettern (II). Er geht in ein gewundenes Rohr von 1,5 m Durchmesser über und verläuft in südlicher Richtung. Das im weiterem Verlauf noch unerforschte Rohr wird von einem Fenster unterbrochen, das in der Decke des ersteren Raums ausgeht. Wir kehren zum zweiten Raum zurück. Von dort aus geht nach Norden ein Gang ab, dessen Sohle mit Sediment bedeckt ist. Nach einigen Metern gelangen wir an einen kleinen, 1 m tiefen Schacht, der durch Ausspülung des Sediments entstanden ist. Direkt hinter dem Schacht biegt der Gang nach Osten ab. Nach einigen Metern erreichen wir einen weiteren kleinen Schacht. Hier sind Untersuchungen sowohl der Schachtsohle, wie auch der Schachtdecke erforderlich.

**Die *Warschauer Höhlenteile***

Ein in den Abmessungen ziemlich kleiner Eingang führt uns zu den *Warschauer Höhlenteilen*. Aus einer recht kleinen Kammer biegen wir nach rechts ab und klettern eine schlammige Wand hoch bis zu einer Strecke, die mit einem Schachtfenster endet. Wir kehren zur kleinen Kammer zurück. Von hieraus gehen wir nach links, in nördliche Richtung, eine 2-m-Stufe in eine weitere recht kleine Kammer hinunter (hier kann man schon aufrecht sitzen). Von hieraus begeben wir uns nach rechts durch die *Kammer der Weißen Sinter* zu einem kleinen Kamin. Nachdem wir das Seil verlassen haben, nähern wir uns einer recht kleinen Stufe, hinter der sich an der linken Seite ein noch unerforschter enger Mäander befindet. Danach gehen wir den Mäander entlang, der uns in den *Fotosaal* bringt. Wir seilen uns einen jungen ausgewaschenen Schacht ab, dessen Charakter kaskadenartig ist. Vom Schachtboden aus geht in südliche Richtung ein enger und noch unerforschter Gang ab. Unterhalb einer recht kleinen Stufe ist die Gangsohle mit Versturzmaterial gefüllt. Wir erreichen einen jungen, 19 m tiefen und geräumigen Schacht. In seiner Sohle stellen wir große scharfkantige Blöcke fest, die einen Versturz bilden. Wir befinden uns in einer geräumigen Halle, von der aus Gänge in drei verschiedene Richtungen ausgehen. Nach Osten zweigt eine steile Rampe ab, auf der wir nach einigen Metern an zwei parallele Schächte kommen, die auf mehreren Ebenen durch Felsbrücken verbunden sind. Der Schacht auf der Westseite ist jünger, ausgewaschen und verfügt über einen aktiven Wasserlauf. Auf dessen Boden wächst ein imposanter Stalagmit empor. Der Schacht auf der Ostseite dagegen leitet zu einem kleinen Saal, in dessen östlichem Teil sich ein etwa 3 m tiefer, sackgassenartiger Schacht befindet. Vom Westteil des Saals aus gelangen wir über einen kleinen Durchschlupf in einen breiten, sich senkenden Mäander. Nach einigen Metern betreten wir einen kleinen Saal, der in den oberen Teil des Schachts P59 hineinfällt. Wir kehren zum vorherigen Saal wieder zurück. In dessen Ostteil machen wir einige Meter über der Sohle den Eingang in einen alten, breiten Mäander mit weißen Ausblühungen an den Wänden aus. Nach ein paar Metern gehen wir an einem kleinen, einige Meter tiefen und sackgassenartigen Schacht vorbei. Etwas weiter tut sich im Mäander eine tiefe, schmale Bodenrinne mit fließendem Wasser auf. Im weiteren Verlauf wird der Mäander schmaler und abschüssiger. In seinem oberen Teil kann nach Südosten ein sackgassenartiger Gang einige Meter weit betreten werden, wir dagegen erklettern den Mäander gänzlich empor, um auf den Boden eines Schlots zu gelangen. Wir klettern den Schlot hoch und erreichen das obere Mäanderniveau. Von hier aus begeben wir uns nach Osten, erklettern eine Stufe und kommen in einem von Versturzvorgängen geprägten Saal aus. Dahinter biegt der Gang nach Süden ab und endet sackgassenmäßig. Wir kehren zur Oberkante des Schlots zurück und richten uns nach Westen. Wir nähern uns einer querverlaufenden Gesteinsspalte, ihre Fortsetzung nach Süden stellt eine Verbindung mit dem unteren Niveau dar. Der Gang verläuft nach Westen und bringt uns an einen Scheideweg. Nach Nordosten fällt eine Rampe ab bis sie an einer kleinen, zum unteren Niveau leitenden Stufe ganz abbricht. Wir verfolgen die nordwestliche Richtung und finden uns in einer Kurve mit Stalaktit und Sinterüberzug an den Wänden ein. Ferner nach Westen gibt es eine weitere Verbindung zum unteren Niveau. Wir kehren zum Schlotboden zurück, von wo aus wir die Klettertour begonnen haben. Wir gehen weiter nach Osten zum Versturzsaal. Von hier aus kann nach Norden eine steile Rampe mit instabilen Felsblöcken einige Meter weit begangen werden. Wir kehren zum geräumigen Saal zurück, von wo aus Gänge in drei Richtungen auseinandergehen. Gen Süden zweigt ein Mäander ab, der sich mit dem vom Westmäander (durch den *Schacht des Blutigen Oberschenkels*) herbeiführenden Alternativweg verbindet. Wir kehren zur recht kleinen Kammer (in der man aufrecht sitzen kann) zurück. Von hier aus steigen wir zur *Schlammtreppe* hinab – wobei wir an zwei schlammigen Durchschlüpfen vorbei kommen – und gelangen in einen kleinen Raum (in dem man Aufrecht stehen kann). In einer Schlammröhre bewegen wir uns weiter und erreichen bald einen jungen Kamin. An der rechten Wand entlang betreten wir eine weitere Strecke und finden uns schließlich in einem Raum mit Felsblöcken ein, der als das kleinere Pendant zum *Schacht des Blutigen Oberschenkels* angesehen werden kann. Im Bodenbereich bildet dieser Schacht eine geräumige Halle, in der es eine Möglichkeit gibt, nach links in einen gewundenen, noch nicht erforschten Mäander abzubiegen. Geradeaus sehen wir einen Schacht mit einem Kamin und rechts einen verschlammten Gang, der uns zum *Stimmenschacht* führt. Nachdem wir uns abgeseilt und einen weiteren kleinen Schacht bewältigt haben, kommen wir zur Verbindung mit der Strecke, die zum *Fotosaal* leitet. In nordwestliche Richtung verläuft ein kurzer und enger Gang, der mit einem Fenster, 59 m über dem Schachtboden endet.

**Der *Wild West***

Der Schachtboden ist mit gehörigen Felsblöcken ausgefüllt. Nach Südosten zweigt ein Gang ab, dessen Sohle eine Schicht trockenen Schlamms bedeckt. Der Gang führt uns an die Oberkante eines 17 m tiefen Schachts. Vom Schachtboden aus gehen wir einen hohen und breiten Mäander entlang, anfangs nord- und später westwärts. In Anbetracht des am Boden fließenden Wassers und der großen Schlammmengen, empfiehlt es sich zur Fortbewegung den oberen Mäanderstock zu benutzen. Nach einem guten Dutzend Metern erlangen wir den von Versturzvorgängen geprägten Teil des Mäanders. Hier trennen sich die Wege, um sich letztendlich an einem Punkt wieder zu verbinden. Südwärts führt der Weg über eine Rampe, westwärts über eine steile, brüchige und circa 3 m hohe Stufe und weiter in einen geräumigen und steil abfallenden Gang, in dessen Sohle sich bis in etwa 7–8 m Tiefe ein Mäander mit fließendem Wasser hinein fräst. Nach einem guten Dutzend Metern bricht der Gang in dem *Schacht Fantasie* ab. Der erste, etwa 20 m tiefe Abschnitt endet auf einem Felsvorsprung mit einem großen Felsblock. Nach der Bewältigung einer 3-m-Stufe öffnet sich vom Vorsprung aus nach Süden hin ein junger Mäander mit aktivem Wasserlauf. Der Mäander verläuft nach oben und nach unten. Allem Anschein nach fällt das fließende Wasser weiter unten in den *Schacht Fantasie* hinein. Einiger Meter über dem Felsvorsprung im Nordteil des Schachts ist ein enges, noch unerforschtes Fenster zu sehen, hinter dem Wasserrauschen zu vernehmen ist. Vom Vorsprung an nimmt der Querschnitt des Schachts die Form einer Linse an, seine Breite beträgt mehr als 20 m. Der nächste und viel größere Felsvorsprung befindet sich 56 m tiefer. An der Südseite dieses Vorsprungs zeigt sich der Eingang zum ausgewaschenen und steil abfallenden *Da-beißt-doch-nichts-Mäander*. Nach einigen Abseilmetern landen wir in einer Kammer. Nach Süden geht ein für den Menschen unbefahrbares Rohr ab. Auf der Westseite besteigen wir ein Fenster, hinter dem wir einen Engpass (ZI) bewältigen und bis zu einer Kurve gelangen. Der weritere Weg wurde noch nicht erforscht. Wir kehren zum Felsvorsprung zurück. Sein Nordteil besteht aus großen, hängenden Felsblöcken und bricht an einer weiteren Stufe ab. Nach einem guten Dutzend Metern verengt sich der Schacht und nimmt die Form eines Trichters an. An einem kleinen, geneigten Felsvorsprung nimmt eine nach Süden und aufwärts gerichtete, steile, brüchige und von großen Felsblöcken übersäte Rampe ihren Anfang. Wir seilen uns die letzte Strecke des Schachts ab. In seinem Nordteil befindet sich ein perennierender Wasserlauf, der im Boden, unter Versturzmaterial verschwindet. Wir halten uns in einem länglichen Saal auf, dessen Sohle nach Süden geneigt ist. Im tiefsten Punkt des Saals machen wir den Eingang ins *Därmle* aus – einen engen, schlammigen und kleinen Mäander, der sich nach Westen richtet und nach ein paar Dutzend Metern nach Norden abbiegt. Ein gutes Dutzend Meter hinter dem Richtungswechsel nach Norden verzweigt sich der Mäander. Nach Norden verläuft ein enger Gang, der noch nicht vollständig erforscht wurde. Nach Nordosten geht ein Mäander ab, der nach ein paar Dutzend Metern auf einem Felsvorsprung mit einer 3-m-Stufe abreißt und in einem unregelmäßigen, ausgewaschenen Saal mündet. In den Saal fällt aus einem großen Schlot ein perennierender Wasserlauf herunter, der in einen engen Mäander im nordwestlichen Teil des Saals hineinfließt. Der Mäander leitet uns einige Meter bis zum *Proktologen-Schacht*. Nach 29 Abseilmetern stehen wir auf einer großen Brücke aus verkeilten Felsblöcken, die den tieferliegenden Abschnitt des Schachts in einen trockenen und einen nassen Teil aufspaltet. Wir seilen uns in den trockenen Teil 35 m tief bis auf den ausgewaschenen Schachtboden ab, in den ein weiterer, 5 m tiefer Schacht eingeschnitten ist. Auf seinem Boden mündet eine von Nordost kommende Nebenstrecke. Nach Süden gerichtet betreten wir den *Madenwürmer-Mäander*. Dieser verläuft im Groβen und Ganzen in südwestlicher Richtung, ist etwa 140 m lang, 0,5–1,5 m breit und 5 m hoch. Seinen Boden entlang flieβt Wasser, das an einigen kleineren Kaskaden absinkt. Am Anfang des Mäanders entsteht ein intensiver Höhlenregen, der von einem in den Felsspalten in Deckennähe mündenden Wasserlauf gespeist wird. Die Wände der höher liegenden Mäanderniveaus sind von einer Schicht feuchten Lehms bedeckt, wogegen der untere Mäanderteil bis zu einer Höhe von 1 m durch Wasser ausgewaschen ist. Im Mäander bewegen wir uns, sofern dies nur möglich ist, auf seinem Boden. Stellenweise zwingen uns jedoch die Engpässe und das Risiko, nasszuwerden, höher gelegene Niveaus zu erklettern. Die einzige für den Mäander charakteristische Stelle bildet die rechtwinklig zu seiner Laufrichtung verlaufende Bruchstelle, die ihn in 2/3 seiner Länge schneidet. Der *Madenwürmer-Mäander* endet mit der 11 m tiefen *Juckreizkaskade*. Diese stürzt in einen geräumigen ovalen Saal mit Felsboden hinunter. Von diesem Saal aus betreten wir nach Südosten hin den *Mastdarmmäander*. Dieser weist einen ähnlichen Charakter wie der *Madenwürmer-Mäander* auf, ermöglicht jedoch eine weniger mühselige Fortbewegung. Nach 33 m stürzt der *Mastdarmmäander* in den *Klosettschacht* ab, dessen Tiefe noch unbekannt ist.

**Geologie:** Dachsteinkalk

**Forschungsgeschichte:** Die Höhle wurde 2008 von der Expedition des SKTJ[[1]](#footnote-2) (Marek Wierzbowski – Expeditionsleiter, und Kameraden) entdeckt. Die Exploration wurde von den folgenden Expeditionen bis zum aktuellen Stand weitergeführt.

**Beschreibung:**

Dariusz Bartoszewski, Marek Wierzbowski, 2008

Dariusz Bartoszewski, Maciej Dziurka, Radosław Paternoga, Oliwia Ryśnik, Marek Wierzbowski, 22.01.2009

Maciej Dziurka, Karol Makowski, Adam Mioduszewski, Tomasz Olczak, Radosław Paternoga, Marek Wierzbowski 16.12.2010

Maciej Dziurka, Michał Humienik, Mirosław Kopertowski, Dariusz Lubomski, Tomasz Olczak, Oliwia Ryśnik, 16.11.2011

Michał Humienik, Mirosław Kopertowski, Dariusz Lubomski, Jakub Nowak, Tomasz Olczak, Oliwia Ryśnik, 20.12.2012

Rafał Klimara, Dariusz Lubomski, Karol Makowski, Adam Mioduszewski, Tomasz Olczak, Ewelina Raczyńska, Marcin Słowik, 15.10.2013

Filip Filar, Rafał Klimara, Krzysztof Kołodziejczyk, Dariusz Lubomski, Karol Makowski, Tomasz Olczak, Marcin Słowik, 23.09.2014

Rafał Klimara, Arkadiusz Kus, Karol Makowski, Jakub Nowak, Tomasz Olczak, Marcin Słowik, Joanna Stępińska, 5.11.2015

Filip Filar, Dariusz Lubomski, Karol Makowski, Jakub Nowak, Michał Parczewski, Marcin Słowik, Przemysław Styrna, 16.12.2016

Sławomir Heteniak, Mirosław Kopertowski, Aleksander Kus, Karol Makowski, Marcin Słowik, Adam Władziński, 29.09.2017

Jakub Nowak, Adam Władziński, 24.10.2018

Marta Katafiasz, Rafał Mateja, Jakub Nowak, Tomasz Olczak, Jarosław Paszkiewicz, Izabela Przybysz, Jakub Pysz, 27.01.2020

Joanna Gawęska, Damian Maślakiewicz, Tomasz Olczak, Łukasz Stankowski, 21.11.2020

Joanna Gawęska, Jakub Nowak, Tomasz Olczak, Joanna Zdżalik, 13.02.2022

Joanna Gawęska, Tomasz Olczak, Adam Władziński, 15.01.2023

Adam Władziński, 8.10.2023

Bearbeitung: Radosław Paternoga

**Vermessung:** Nazanin Badrkhani, Alireza Balaghi, Dariusz Bartoszewski, Bartosz Berdel, Tomasz Biela, Wiktor Bujniewicz, Konrad Chojnacki, Krzysztof Chojnacki, Bartłomiej Chruściel, Piotr Chrzanowski, Stanisław Dacy, Adam Dersiewicz, Anna Drapała, Jan Dudziec, Maciej Dziurka, Filip Filar, Joanna Gawęska, Robert Głód, Mateusz Golicz, Bartosz Grancow, Jakub Grubba, Sławomir Heteniak, Michał Humienik, Mahyar Kafash, Marta Katafiasz, Rafał Klimara, Krzysztof Kołodziejczyk, Mirosław Kopertowski, Łukasz Kralczyński, Ireneusz Królewicz, Arkadiusz Kus, Dariusz Lubomski, Karol Makowski, Damian Maślakiewicz, Rafał Mateja, Szymon Matysiak, Beata Michalak, Adam Mioduszewski, Anna Nawrocka, Tomasz Niemiec, Jakub Nowak, Tomasz Olczak, Michał Parczewski, Jarosław Paszkiewicz, Radosław Paternoga, Izabela Przybysz, Aleksandra Puchalska, Jakub Pysz, Ewelina Raczyńska, Tomasz Raczyński, Oliwia Ryśnik, Aliaksandr Sinkavets, Magdalena Sitarz, Marcin Słowik, Jan Sopiński, Łukasz Stankowski, Marek Stawiasz, Joanna Stępińska, Przemysław Styrna, Jarosław Surmacz, Jacek Szczygieł, Arkadiusz Świeczkowski, Marek Wierzbowski, Adam Władziński, Jarosław Wrzesień, Justyna Wylazlowska, Robert Zaremba, Joanna Zdżalik, Paweł Żebrowski

**Plan:** Dariusz Bartoszewski, 28.09.2023

1. Sopocki Klub Taternictwa Jaskiniowego (Höhlenkletterclub Sopot). [↑](#footnote-ref-2)